



LANDKREIS
HOCHSCHWARZWALD

BEHÖRDENFÜHRER

Gerichte und Behörden

Zuständig für alle Gemeinden des Kreises

Landratsamt Neustadt im Schwarzwald, Sozialgericht Freiburg im Breisgau, Verwaltungsgericht Freiburg im Breisgau, Arbeitsamt Freiburg im Breisgau, Dienststelle Neustadt im Schwarzwald, Eichamt Donaueschingen, Flurbereinigungsamt Freiburg im Breisgau, Gewerbeaufsichtsamt Freiburg im Breisgau II, Kreiswehrratsamt Freiburg im Breisgau, Landespolizei-Kreiskommissariat Neustadt

im Schwarzwald, Landwirtschaftsamt Neustadt im Schwarzwald mit Landwirtschaftsschule, Staatliches Gesundheitsamt Neustadt im Schwarzwald, Staatliches Hochbauamt II Freiburg im Breisgau (Bundesbauten), Staatliches Liegenschaftsamt Freiburg im Breisgau, Staatliches Schulamt Freiburg im Breisgau, Straßenbauamt Bonndorf im Schwarzwald, Versorgungsamt Freiburg im Breisgau.

Zuständig nicht für alle Gemeinden des Kreises

Landgericht Freiburg im Breisgau

Staatsanwaltschaft Freiburg im Breisgau

Amtsgericht Freiburg im Breisgau: Breitnau, St. Märgen.

Amtsgericht Neustadt im Schwarzwald: Altglashütten, Bubenbach, Dittishausen, Eisenbach, Falkau, Feldberg (Schwarzwald), Fischbach, Friedenweiler, Gösweiler, Hinterzarten, Kappel, Langenordnach, Lenzkirch, Löffingen, Neustadt im Schwarzwald, Oberbränd, Raitenbuch, Röttenbach, Rudenberg, Saig, Schollach, Schwärzenbach, Seppenhofen, Titisee, Urach, Waldau.

Landgericht Konstanz

Staatsanwaltschaft Konstanz

Amtsgericht Donaueschingen: Bachheim.

Landgericht Waldshut

Staatsanwaltschaft Waldshut

Amtsgericht Bonndorf im Schwarzwald: Boll, Bonndorf im Schwarzwald, Brunnadern, Ebnet, Ewatingen, Faulenfürst, Grafenhausen, Gündelwangen, Holzschlag, Münchingen, Reiseltingen, Schönenbach, Wellendingen, Wittlekofen.

Amtsgericht St. Blasien: Bernau, Blasiwald, Häusern, Menzenschwand, St. Blasien, Schluchsee.

Arbeitsgericht Freiburg im Breisgau: sämtliche Gemeinden, ausgenommen Bachheim, Bernau, Blasiwald, Häusern, Menzenschwand, St. Blasien, Schluchsee.

Arbeitsgericht Villingen im Schwarzwald: Bachheim.

Arbeitsgericht Lörrach: Bernau, Blasiwald, Häusern, Menzenschwand, St. Blasien, Schluchsee.

Notariat Bonndorf im Schwarzwald: wie Amtsgerichtsbezirk Bonndorf im Schwarzwald.

Notariat Donaueschingen: Bachheim.

Notariat Furtwangen: Urach.

Notariat Kirchzarten: Breitnau, St. Märgen.

Notariat Neustadt im Schwarzwald: wie Amtsgerichtsbezirk Neustadt im Schwarzwald, ausgenommen Urach.

Notariat St. Blasien: wie Amtsgerichtsbezirk St. Blasien.

Finanzamt Donaueschingen: Bachheim, Ewatingen, Münchingen, Reiseltingen.

Finanzamt Freiburg im Breisgau I und II: Breitnau, St. Märgen.

Finanzamt Neustadt im Schwarzwald: sämtliche Gemeinden, ausgenommen Bachheim, Bernau, Breitnau, Ewatingen, Münchingen, Reiseltingen, St. Märgen.

Finanzamt Schopfheim: Bernau.

Forstamt Bonndorf im Schwarzwald: Boll, Bonndorf im Schwarzwald, Brunnadern, Ebnet, Ewatingen, Faulenfürst, Gündelwangen, Holzschlag, Münchingen, Wellendingen, Wittlekofen.

Forstamt Furtwangen: Schollach, Urach.

Forstamt Löffingen: Bachheim, Bubenbach, Dittishausen, Gösweiler, Löffingen, Oberbränd, Reiseltingen, Röttenbach, Seppenhofen.

Kirchliche Stellen

Evangelisches Dekanat Freiburg im Breisgau: Die Pfarreien von Bonndorf im Schwarzwald, Hinterzarten, Neustadt im Schwarzwald, St. Blasien.

Katholisches Dekanat Breisach am Rhein: Die Pfarrei von St. Märgen.

Katholisches Dekanat Donaueschingen: Die Pfarrei von Urach.

Katholisches Dekanat Neustadt im Schwarzwald: Die Pfarreien von Altglashütten, Bachheim, Breitnau, Eisenbach (K), Feldberg (Schwarzwald) (K), Friedenweiler, Gösweiler, Gündel-

wangen, Hinterzarten, Kappel, Lenzkirch, Löffingen, Neustadt im Schwarzwald, Reiseltingen, Röttenbach, Saig, Schluchsee, Schollach (K), Titisee, Waldau.

Katholisches Dekanat Stühlingen: Die Pfarreien von Bonndorf im Schwarzwald, Ewatingen, Grafenhausen.

Katholisches Dekanat St. Blasien: Die Pfarreien von Bernau, Häusern (K), Menzenschwand, St. Blasien.

Körperschaften des öffentlichen Rechts

Zuständig für alle Gemeinden

Allgemeine Ortskrankenkasse Neustadt im Schwarzwald, Handwerkskammer Freiburg im Breisgau, Industrie- und Handelskammer Freiburg im Breisgau.

Wappenbeschreibung

In Grün über einem doppelten silbernen (weißen) Wellenbalken im Schildfuß ein silberner (weißer) Dreieck, darüber ein springender silberner (weißer) Hirsch.

Deutung: Das Wappen stellt die für den Landkreis charakteristische Landschaft vor. Die Wellenbalken beziehen sich auf den Titisee und den Schluchsee, der Dreieck auf die bewaldeten Berge. Der Hirsch soll an den früheren Wildreichtum des Schwarzwalds erinnern und zugleich an das Wappen der berühmten Abtei St. Blasien mit dem "Dom des Schwarzwalds".

Regierungsbezirk Südbaden

Landkreis Hochschwarzwald

Geschichtliches

Der südbadische Landkreis Hochschwarzwald, der bis 1956 den Namen Neustadt trug und damit wie alle übrigen baden-württembergischen Landkreise nach der Stadt benannt war, in der die Kreisverwaltung ihren Sitz hat, bewahrte länger als die meisten anderen Landkreise seine historischen Grenzen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen blieb hier nämlich bis 1860/64, weitgehend sogar noch bis 1924, die Abgrenzung zwischen dem österreichischen "Breisgau", der fürstenbergischen "Baar" und der St. Blasianischen Herrschaft Bonndorf erhalten. Unter Breisgau und Baar sind in diesem Fall Herrschaftsgebiete der Neuzeit und nicht die natürlichen Landschaften zu verstehen; die später besiedelten Annexe im Hochschwarzwald sind unbegriffen. Der alte Amtsbezirk Neustadt war mehrere Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hindurch eine Einheit, die nur fürstenbergische Orte umfaßte.

Noch etwas anderes als staatliche Organisationsedikte macht den Landkreis zu einer historischen Einheit: Eine Grenze, wie sie älter nicht sein kann, scheidet die seit Jahrtausenden besiedelten Gebiete im Westen (die Landschaft des Breisgaus mit dem Zartener Becken) und Osten (die spätere mittlere Baar) von dem vom Menschen der vorchristlichen Jahrhunderte gemiedenen Bereich, den der heutige Landkreis ausfüllt zusammen mit den nördlichen Teilen der Landkreise Säckingen und Waldshut und den westlichen Teilen der Landkreise Donaueschingen und Villingen. Verhältnismäßig spät wurde die Besiedlungsgrenze im Osten westwärts verlagert; wohl erst in römischer oder frühalemannischer Zeit begann die Erschließung zunächst des Löffinger Bezirks. Aus urgeschichtlicher Zeit sind außer Einzelfunden weder Siedlungen noch befestigte Anlagen bekannt. Eine frühgeschichtliche Straße mag, durch den Landkreis verlaufend, den Oberrhein mit dem Land an der oberen Donau verbunden haben.

Der alemannischen Landnahmezeit gehören Löffingen, Ewatingen und Reiseltingen mit ihren großen Gemarkungen an, dazu Münchingen und Wellendingen; Bachheim mag jünger und wie die wenigen Orte mit den Namensendungen "-dorf", "-hausen", "-hofen", "-weiler" und "-bach" dem älteren Ausbau um Löffingen und Bonndorf zuzurechnen sein.

Im weiteren Verlauf der Besiedlung wurde das heutige Kreisgebiet in mehrere Bezirke geteilt. Der äußerste Westen - erst 1860/64 und 1936 dem Bezirk Neustadt zugeteilt - wurde wohl von Freiburg aus erschlossen, die Mitte von Osten und Nordosten her, der zum alemannischen Albgau zählende Süden vom Oberrhein und vom Randaus.

Ausgangspunkte bzw. Zentren der hochmittelalterlichen Rodung waren im Süden, der wohl kaum vor dem 12. Jahrhundert regelrecht besiedelt wurde, neben Stühlingen (Sitz der Grafen des Albgaus und nachmaligen Landgrafen von Stühlingen) mehrere Klöster am Oberrhein (Allerheiligen zu Schafhausen, Rheinau) und im Bodenseegebiet sowie im Bezirk selbst das ursprüngliche von Rheinau aus gegründete St. Blasien. Alter Mittelpunkt für den Nordteil des Bezirks ist die von St. Georgen ausgehende zähringische Klostergründung Friedenweiler, deren Vögte, die Grafen von Fürstenberg und seit 1283 Landgrafen der Baar, spätestens 1260 in das zähringische Erbe eintraten, die civitas nova, Neustadt, gründeten und im endenden 13. Jahrhundert auf den Gütern von Friedenweiler ihre Bauern ansiedelten; Karl Siegfried Bader nennt die Kolonisation der östlichen Schwarzwaldabdachung eine der bedeutsamsten kulturellen Taten des Hauses Fürstenberg. Des weiteren sind Bräunlingen, Bonndorf und Lenzkirch, St. Peter und St. Märgen als Ausgangspunkte verdichteter Besiedlung hervorzuheben. Auch im Spätmittelalter war die Besiedlung des Bezirks noch lange nicht abgeschlossen; selbst eine Reihe von Gemeindegauptorten entstand erst im 17. und 18. Jahrhundert (für Altglashütten wird 1634, für Falkau 1650, für Holzschlag 1684, für Bärental 1691, für Neuglashütten 1706 als Entstehungsjahr genannt).

Der Bezirk gehörte im Mittelalter ganz zum Herzogtum Schwaben und zum Bistum Konstanz. Das Tal der Gutach-Wutach war Nordgrenze des schon genannten Albgaus gegen die Baar, die westwärts zunächst etwas über Löffingen hinausreichte; weithin erstreckte sich noch über das Jahr 1000 hinaus menschenleere Waldlandschaft, in die erst die Zähringer vorstießen, als sie eine Verbindung herzustellen genötigt waren zwischen ihren Breisgauherrschaften und den Gütern im Bereich der oberen Donau. Die Zähringer starben 1218 aus, ihre südwestdeutschen Gebiete wurden aufgeteilt auf zwei Linien der mit ihnen verwandten Grafen von Urach-Freiburg. Den Osten erhielt um die Jahrhundertmitte die Linie der Grafen von Fürstenberg, die somit seither Herren der Baar waren; der Westen kam über die Grafen von Freiburg an Österreich, das bereits im 13. Jahrhundert im Süden des Bezirks Fuß gefaßt hatte. Hier, südlich der Haslach und der Wutach, im alten Albgau, der vom Feldberg und vom Hohfirst bis zum Rhein reichte, begann schon früh eine territoriale Aufspaltung. Die Grafschaft Hauenstein, Zwing und Bann von St. Blasien und einige nicht unter österreichischer Landeshoheit stehende Herrschaften dieses Klosters wurden bald selbständig; den Abschluß dieser Entwicklung brachte 1613 der Verkauf der Herrschaft Bonndorf.

Zentrale Plätze der historischen Zeit waren außer den beiden alten Städten und den Märkten Bonndorf und Lenzkirch vor allem die Klöster St. Blasien (Benediktiner), St. Märgen (Augustiner-Chorherren), das bereits erwähnte Friedenweiler (Benediktinerinnen, später Cisterzienserinnen) und das im 14. Jahrhundert gestiftete Paulinerklosterlein Grünwald. Von den Burgen des Mittelalters seien genannt Göggersburg (Münchingen) Honvirst (Neustadt), Künsingen (Löffingen), Neuenburg (Bachheim), Roggenbach (Wittlekofen), Stallegg (Gösweiler), Steinegg (Wittlekofen), Tannegg (Boll) und Urach (Lenzkirch).

Die frühneuzeitliche Reichskreiseinteilung wies Neustadt, Löffingen und Bonndorf dem Schwäbischen Reichskreis zu, während die drei Schwarzwaldklöster St. Blasien, St. Märgen und St. Peter, die bräunlingischen Orte und die aus der Herrschaft Falkenstein hervorgegangenen niederadligen Grundherrschaften dem Österreichischen Kreis angehörten.

Zu Ende des Alten Reiches, vor 1800, waren im Bereich des heutigen Landkreises folgende Herrschaften mit nachstehenden Ämtern vertreten:

I. Die Grafen von Fürstenberg, Landgrafen der Baar, geführt 1716:

- Obervogteiamt Neustadt mit Neustadt und 19 weiteren Gemeinden, im 13. Jahrhundert mit der Baar erworben, einschließlich der Vogtei über Friedenweiler; dazu seit 1491 die Herrschaft Lenzkirch, zuvor den Grafen von Freiburg, dann den Herren von Blumegg gehörig; ein Amt Lenzkirch wurde schon im 16. Jahrhundert mit Neustadt vereinigt; in Lenzkirch bestand eine Expositur der Johanniterkommende Villingen.
- Obervogteiamt Löffingen mit Löffingen und sieben Gemeinden, im wesentlichen gleichfalls als Teil der Baar erworben, die Burgen Stallegg mit Gösweiler 1564, Neuenburg mit Bachheim 1733; letztere Herrschaft gehörte 1506 bis 1733 den Herren von Schellenberg und war dem Kanton Hegau der Reichsritterschaft inkorporiert.

II. Das österreichische Kaiserhaus (Landgrafschaft im Breisgau und anderer Besitz):

- St. Blasien, Benediktinerabtei, gestiftet im 9. Jahrhundert als Cella Alba der Abtei Rheinau, im 10. Jahrhundert selbständig, mit dem sogenannten "Zwing und Bann" ausgestattet; Vogtei zunächst Bistum Basel, dann bis 1218 Zähringen, seit 1254 Österreich. Der Abt war seit 1699 Reichsgraf als Herr zu Bonndorf, seit 1746 Reichsfürst; seit 1666 war er Präsident des breisgauischen

Prälätenstandes. Der heute zu Neustadt zählende Bezirk umfaßte fünf heutige Gemeinden.

- b) St. Peter, Benediktinerabtei, mit den Gemeinden Hinterstraß und Waldau.
- c) St. Märgen, Augustinerchorherrenstift, gegründet 1118 durch einen nachmaligen Bischof von Straßburg aus dem Hause der Herren von Hohenberg; 1461 erwarb die Stadt Freiburg Grundherrschaft und Gerichtsbarkeit, worauf die Chorherren in das Allerheiligenkloster zu Freiburg umsiedelten; sie kehrten erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts zurück.
- d) Stadt Bräunlingen mit den spätmittelalterlichen Ausbausiedlungen Bubenbach und Oberbränd.
- e) Niederadlige Grundherren waren als österreichische Landsassen die Freiherren (seit 1791 Grafen) von Sickingen mit den 1588 von den Snewlin von Landeck erworbenen Besitzungen Breitnau und Hinterzarten sowie die Herren von Pfirt mit der 1650 von den Sickingen erworbenen, ursprünglich gleichfalls snewlinschen Herrschaft Steig.

III. Vielseitig ist die Geschichte der Grafschaft Bonndorf, die ursprünglich Bestandteil des Albgau und der Landgrafschaft Stühlingen, nach und nach von St. Blasien erworben wurde: die Reichsvogtei Schluchsee mit Eisenbreche im 11., Faulenfürst im 14. Jahrhundert, die Herrschaft Blumegg mit Ewattingen 1432, Grafenhausen 1609, Brunnadern 1612 und die eigentliche Herrschaft Bonndorf 1613. 1699 wurden alle diese Herrschaften zur Grafschaft Bonndorf zusammengefaßt. Bonndorf selbst gehörte seit 1440 den schwäbischen Herren von Rechberg, seit 1460 den Herren von Lupfen, seit 1582 den von Mörsperg und den Grafen Papenheim.

Als das Alte Reich in den Stürmen der Napoleonischen Zeit zusammenbrach, fiel der Breisgau mit seinen Annexen an den Herzog von Modena, dann an seinen österreichischen Schwiegersohn; die landsässigen Abteien St. Blasien und St. Peter sowie die Grafschaft Bonndorf kamen an den Großprior des Johanniterordens für Deutschland in Heitersheim. Der Preßburger Friede gab Ende 1805 den Breisgau und auch St. Blasien an Baden, Bräunlingen und Bonndorf zunächst an Württemberg; 1806 wurden beide Gebiete gleichfalls badisch; durch die Rheinbundakte erlangte Baden auch die Souveränität über die fürstenbergischen Besitzungen. Damit war der Bezirk ganz badisch geworden. Immerhin bestand bis 1848 noch ein großherzoglich badisches - fürstlich fürstenbergisches Bezirksamt Neustadt. Standesherr eines Großteils des Bezirks war im 19. Jahrhundert also Fürstenberg. Die Sickingen verkauften Hinterzarten und Breitnau 1809 an den badischen Staat. Erben der 1818 ausgestorbenen Herren von Pfirt waren die Wangen-Geroldseeck und ihre französische Deszendenz. Mittelinstanzen der badischen Verwaltung waren für den Bereich des heutigen Landkreises seit der Landesorganisation von 1809 der "Donaukreis" mit den landesherrlichen und standesherrlichen Ämtern Bettmaringen, Bonndorf, Löffingen, Neustadt, Villingen und Vöhrenbach, der "Wiesekreis" mit St. Blasien und der "Dreisamkreis" mit dem zweiten Landamt Freiburg und St. Peter. 1814 fehlten in dieser Reihe die 1811/13 aufgehobenen Ämter Bettmaringen, Löffingen und Vöhrenbach; Bräunlingen gehörte nicht mehr zu Villingen, sondern zu Hüfingen. Nach Aufhebung des Donau- und des Wiesekreises gliederte sich der Bezirk in die Ämter Bonndorf, Bräunlingen, Hüfingen und Neustadt des Seekreises sowie Freiburg und St. Blasien des Dreisamkreises. Seit 1832 gehörten dieselben Ämter zu einem Seekreis neuer Art und zum Oberrheinkreis. Bräunlingen wurde um 1840 aufgehoben, Hüfingen 1849; St. Peter war 1819 mit Freiburg vereinigt worden. Die Verwaltungsreform von 1863 (Gesetz über die Ordnung der inneren Verwaltung) wies den Bezirk den Landeskommissärbezirken Konstanz und Freiburg bzw. den Kreisverbänden Villingen, Waldshut und insbesondere Freiburg zu. Die Amtsbezirke Bonndorf und St. Blasien wurden 1924 aufgeteilt.

Im Jahr 1835 gehörten zu Neustadt 25 Gemeinden des heutigen Bezirks sowie Eck- und Siedelbach, zu Bonndorf 14, zu Freiburg und St. Blasien je sechs, zu Hüfingen (später Donaueschingen) und Bräunlingen je zwei. 1850 zählten die Bräunlinger Orte Bubenbach und Oberbränd zu Neustadt, Reiseltingen zu Bonndorf. 1860 kam die Gemeinde Eck- und Siedelbach zu Breitnau, Amtsbezirk Freiburg, 1864 wurden Hinterzarten und Waldau dem Amtsbezirk Neustadt zugewiesen; danach gehörten bis 1924 28 Gemeinden zu Neustadt, 15 (seit 1911:14) zu Bonndorf, sechs zu St. Blasien, vier zu Freiburg und zwei zu Donaueschingen. An weiteren Veränderungen sind zu nennen: 1921

Hammereisenbach - Bregenbach, seit alters zu Neustadt gehörig und 1897 zusammengeschlossen, zu Donaueschingen; 1924 Bonndorf, Boll, Brunnadern, Ebnet, Faulenfürst, Grafenhausen, Gündelwangen, Holzschlag, Schönenbach mit Schwarzhalden, Wellendingen und Wittlekofen zu Neustadt, ebenso St. Blasien, Blasiwald, Häusern, Menzenschwand und Schluchsee; zu gleicher Zeit Ewattingen, Münchingen und Reiseltingen zu Donaueschingen, Bernau zu Schopfheim. Als 1936 auch der Amtsbezirk Schopfheim aufgehoben wurde, fielen außer Bernau noch Todtnau, Brandenburg und Todtnauberg an Neustadt, dem außerdem Bachheim mit Neuenburg, Ewattingen, Münchingen und Reiseltingen von Donaueschingen, Breitnau mit Steig und St. Märgen mit Hinterstraß von Freiburg zugeteilt wurden; 1939 kamen noch Afersteg und Muggenbrunn von Lörrach zu Neustadt, die jedoch 1945 zusammen mit Todtnau einschließlich Brandenburg sowie Todtnauberg an Lörrach zurückfielen.

Einige Gemeinden kamen schon im frühen 19. Jahrhundert durch Vereinigung mit einer größeren Nachbargemeinde in Wegfall, so Eisenbreche und Glashütte bei Gündelwangen. 1860 kam Eck- und Siedelbach zu Breitnau, 1911 Schwarzhalden zu Schönenbach, 1931 Neuenburg zu Bachheim, 1935 Steig zu Breitnau, 1936 Hinterstraß zu St. Märgen; 1925 wurden die beiden Lenzkirch, 1939 Alt- und Neuglashütten zusammengefaßt.

Die Zahl der Umgemeindungen kleinerer Orte ist nicht zu groß. 1925 kam Grünwald von Kappel, 1927 Glashütte von Gündelwangen zu Holzschlag; ebenfalls 1925 Reiterswies von Fischbach zu Raitenbuch; 1935 wurden Geroldshofstetten, Rippoldried und Röttenberg von Mettenberg, Landkreis Waldshut, nach Grafenhausen umgemeindet; die Gemarkung Kirnberg, Gemeinde Dittishausen, wurde 1925 auf Bräunlingen und Unterbränd, beide Landkreis Donaueschingen, aufgeteilt. Kleinere Gebietsveränderungen erfuhren Eisenbach, Falkau, Schwarzenbach und Wittlekofen. Bedeutsamere Änderungen brachten die Aufteilung der beiden Waldgemarkungen St. Blasien und Aeule, Gemeinde Schluchsee, im Jahr 1930 sowie vor allem die Bildung der Gemeinde Feldberg 1939. Von jener Aufteilung waren betroffen die Gemeinden Bernau, Blasiwald, Häusern, St. Blasien und Schluchsee sowie Ibach und Urberg, Landkreis Säckingen. Zur Bildung der Gemeinde Feldberg trugen außer der ihren Namen ändernden Gemeinde Bärenthal die Gemeinden Hinterzarten und Menzenschwand, ferner Todtnau, heute Landkreis Lörrach, sowie St. Wilhelm und Zastler, Landkreis Freiburg, bei.

Die abgesonderten Gemarkungen, von denen Grünwald zeitweilig eigene polizeiliche Verwaltung hatte, wurden zum Teil schon im 19. Jahrhundert (Schaffhauser Säge und Signau 1888 und 1899), die übrigen 1925/1927 (Bezirk Neustadt und Bonndorf Ost) und 1935 (Bonndorf West und St. Blasien) mit ihrem Hauptort vereinigt.

An Namensänderungen sind zu nennen außer der Umbenennung des Landkreises Neustadt in Hochschwarzwald am 10. November 1956 die der Gemeinden Viertäler in Titisee 1929 und Bärenthal in Feldberg 1939. Jostal hieß ehemals Welschenordnach. Von besonderem Interesse sind Ortsnamen wie Glashütte, Eisenbreche, Höllsteig und Hirschsprung sowie Ravena an der Höllentalstraße.

Die Bevölkerungszahl des Landkreises ging von rund 24 600 im Jahr 1809 auf etwa 23 800 im Jahr 1823 zurück; 1836 wurden 26 900 Einwohner gezählt, 1871 etwas über 28 400. Die niedrigste Einwohnerzahl seit 1834, dem Beginn genauerer statistischer Erhebungen, hatte der Landkreis im Jahr 1858 mit 27 200 Personen.

Von den 55 Gemeinden gegen Ende des 19. Jahrhunderts können 24 als zwischen 1836 und 1871 wachsend - zum Teil nur in geringem Ausmaß -, 25 als abnehmend und sechs als stagnierend bezeichnet werden. Unter den 49 Gemeinden im Jahr 1939 waren 24, die weniger Einwohner als 1836 zählten, bei 25 hatte die Einwohnerzahl zugenommen, bei einer Gemeinde jedoch nur um vier Personen; ohne Berücksichtigung der Eingemeindungen wäre die Zahl der bevölkerungsmäßig wachsenden Gemeinden um sieben höher.

Vor dem ersten Weltkrieg waren als Großgemeinden mit stets mehr als 1000 Einwohnern die Städte Neustadt, Bonndorf und Löffingen anzusprechen, dazu Bernau und St. Märgen. Bald, noch vor 1852, kamen Grafenhausen, das jedoch diesbezüglich nach 1880 wieder ausscheidet, und Viertäler - Titisee hinzu; Lenzkirch gehört seit 1871, St. Blasien seit 1880, Hinterzarten seit 1925 hierher. Zwerggemeinden mit häufig oder sogar ständig weniger als 150 Einwohnern waren Bärenthal, Ebnet,

Faulenfürst, Holzschlag, Neuenburg, Neuglashütten, Schönenbach und Schwarzhalden. Zeitweilig gehörten zu dieser Gruppe Boll und Brunnadern.

Gemeinden mit einer Gemarkungsfläche von über 1000 ha waren 1905, also vor den Bereinigungen der 20er und 30er Jahre, Neustadt, Bernau, Bonndorf, Breitnau, Ewattingen, Friedenweiler, Hinterzarten, Kappel, Löffingen, Menzenschwand, Röttenbach, Saig, St. Märgen, Schollach, Schwarzenbach, Staig, Titisee (Viertäler) und Urach; ferner Dittishausen, Göschweiler, Grafenhausen, Gündelwangen, Raitenbuch, St. Blasien, Schluchsee und Unterlenzkirch, die nur zusammen mit Neben- oder Waldgemarkungen mehr als 1000 ha hatten; Hinterstraß, Langenordnach und Reiseltingen kamen nahe an 1000 ha heran.

Bei Zugrundelegung einer Fläche von 71 920 ha, die für das Jahr 1905 errechnet werden kann, stellte sich die Bevölkerungsdichte des Landkreises im Jahr 1823 auf 33 Einwohner je qkm, auf 37 im Jahr 1836 und auf 39 im Jahr 1852, 1871 auf 40 und 1905 auf 42. In den 3998 bewohnten Gebäuden des Kreisgebiets kamen 1875 auf ein Wohnhaus etwa sieben Einwohner.

Hinsichtlich der Berufszugehörigkeit waren 1895 rund 49% der Einwohner dem Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen, 41% entfielen auf Industrie und Handwerk sowie Handel und Verkehr. In der Mehrzahl der Gemeinden überwog der landwirtschaftliche Bevölkerungsteil, im Falle Schluchsee betrug er allerdings nicht ganz die Hälfte. Der nicht der Land- und Forstwirtschaft zugehörige Teil der Bevölkerung überwog 1895 in Neustadt, Bernau, Eisenbach, Falkau, Friedenweiler, in beiden Lenzkirch und in St. Blasien, ebenso, jedoch in geringererem Grade, in Bonndorf, in Altglashütten und Bubenbach.

Hinsichtlich der Konfessionszugehörigkeit war kaum ein anderer Bezirk zu Anfang des 19. Jahrhunderts so geschlossen katholisch wie der von Neustadt. 1823 lebten hier nur 38 Protestanten und keine Israeliten.

Von den vier Städten des Landkreises wurden zwei um 1250 von den fürstenbergischen Herren des Bezirks mit Stadtrecht begabt; Bonndorf wurde 1891, St. Blasien 1897 Stadtgemeinde. Da als Stadtgemeinden auch Neustadt und Löffingen galten, erhielten alle Städte durch die Deutsche Gemeindeordnung von 1935 den Status von Landgemeinden. Ein neues Stadtrecht wurde Neustadt jedoch bereits 1935 mit Inkrafttreten der Deutschen Gemeindeordnung verliehen, Bonndorf und Löffingen 1950 und St. Blasien 1956. Die Fläche der drei zuerst genannten Städte blieb seit der genauen Vermessung vor 1900 unverändert, St. Blasien erlebte 1930 eine Flächenverkleinerung um über 1000 ha infolge der Aufteilung der Waldgemeinde St. Blasien.

Ein beachtlicher Bevölkerungsanstieg ist letztlich nur bei Neustadt festzustellen, das nach einer leicht rückläufigen Entwicklung in den 40er und 50er Jahren zunächst langsam, seit 1895 aber stark zunahm. Löffingen erlebte 1895 den tiefsten Bevölkerungsstand, zuvor seit 1845 mehr oder weniger Stagnation, danach leichte Zunahme der Bevölkerungszahl; trotzdem blieb Löffingen bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kleinste Stadt des Bezirks. Bonndorf hatte eine wechselvolle Bevölkerungsentwicklung. Zu- und Abnahmen wechselten sich ab. St. Blasien übertraf bevölkerungsmäßig 1885 und 1900 die beiden Schwesterstädte.

Den geringsten Prozentsatz landwirtschaftlicher Bevölkerung wies um 1900 St. Blasien auf, damals zu 74% von Gewerbe und Handel lebend. Etwas geringer war der nichtlandwirtschaftliche Bevölkerungsteil in Neustadt (68%). In Bonndorf, wo seit über 200 Jahren die von Fürstabt Martin II. Gerbert 1765 als Waisen- und Sparkasse gegründete Bezirkssparkasse ihren Sitz hat, bezifferte sich das Verhältnis zwischen Industrie und Handel sowie Landwirtschaft auf 50:34, im Ackerbürgerstädtchen Löffingen auf 33:55.

Der Landkreis besitzt vier Landgemeinden mit Marktgleichzeitigkeit; das Marktrecht von Hinterzarten und Schluchsee ist neuesten Datums, das von Grafenhausen und St. Blasien ist 1875 belegt. Lenzkirch und die jetzige Stadt Bonndorf waren schon lange vor 1800 Marktflecken.

Geographische Angaben

Im Südwesten Baden-Württembergs gelegen grenzt der Landkreis Hochschwarzwald an die benachbarten Landkreise Donaueschingen, Waldshut, Säckingen, Lörrach, Freiburg und Emmendingen. Die Fläche des Landkreises mißt 717,50 qkm; sie

ist von einer 191,8 km langen Grenze umschlossen, von der 3,6 km auf die Grenze einer Enklave entfallen. Die äußersten Grenzpunkte weisen folgende Koordinaten auf:

Nördlichster Punkt (Nördlich St. Märgen)	48° 02' 22"	nördliche Breite
Südlichster Punkt (Südöstlich St. Blasien)	47° 43' 42"	östliche Länge
Östlichster Punkt (Nordöstlich Ewattingen)	8° 08' 49"	nördliche Breite
Westlichster Punkt (Westlich Todtnauer Hütte, Gem. Feldberg)	47° 50' 31"	östliche Länge
	8° 28' 25"	nördliche Breite
	47° 51' 58"	östliche Länge
	7° 59' 03"	nördliche Breite

Naturräumlich gesehen liegt der Landkreis Hochschwarzwald auf der Ostseite des südlichen Schwarzwalds mit Ausnahme des Zipfels im Osten. Dieser reicht in das Gebiet der Muschelkalk-Gäufelchen hinein, die den Schwarzwaldrand begleiten. Hier, speziell im Bereich des "Bonndorfer Grabens", einem mehrfach zerbrochenen tektonischen Tiefengebiet, dringen die Gäufelchen über Löffingen besonders weit nach Westen in den Schwarzwald vor. Sie erreichen dort Höhen um 900 m (Bonndorfer Platte). Südlich der in diesem Tiefengebiet verlaufenden Wutachtalschlucht haben die Nebenbäche und die Zuflüsse des Hoehrhains (230 m) die Gäufelchen (Alb-Wutach-Gebiet) infolge des starken Gefälles in einzelne Platten und Rücken zerlegt. Die steilen, nahezu 200 m tiefen Talrinnen schneiden bis auf das Grundgebirge ein. Älter und ausgeglichener sind dagegen die Landschaftsformen der Gäufelchen im Donau-Einzugsbereich der Baar, die nördlich der Wutach beginnt. Ein schmaler Hügelstreifen aus Mergeln und Tonen des unteren und mittleren Muschelkalks ist hier der Stufe des Hauptmuschelkalks am Schwarzwaldrand noch vorgelagert.

Dem Gestein nach baut sich der südöstliche Schwarzwald vor allem aus dem Grundgebirge auf. In seinem nördlichen Teil mit dem Feldberg überwiegt der Gneis, in seinem südlichen, von Gängen härterer Materials durchsetzt, der Granit. Ein Streifen Paläozoischer Schiefer ist zwischen Schluchsee und Lenzkirch in das Grundgebirge eingefaltet und trifft mit der tektonischen Bruchzone des Wutachgebiets zusammen. Reste der Buntsandsteinplatten, die den Ostrand des mittleren Schwarzwalds säumen, erstrecken sich südlich Villingen noch bis an die Wutach.

Das ganze Gebiet des südöstlichen Schwarzwalds zeichnet sich durch seine große mittlere Höhenlage aus. Von über 1100 m im Westen nehmen die Höhen nach Osten hin bis gegen 800 m ab. An dem südlichen Hebungszentrum des Schwarzwalds, das im Feldberg (1493 m) gipfelt, hat der Landkreis im Westen noch Anteil. Dort besteht vom Hoehrhain und vom Oberrhein her eine starke Zertalung. Die Zuflüsse vom Feldberg zum Zartener Becken, zur Dreisam, das große Wiesental, die Wehra und die Alb schufen ringsum eine gefällreiche Rückenlandschaft. Lediglich im Wasserscheidengebiet des Feldbergs, von ihm hinüber zum Schauinsland (1284 m) und zum Belchen (1414 m) blieben Reste eines alten Flachreliefs mit mehreren Verebnungsniveaus erhalten. Diese sogenannten Rumpfflächen, aufgedeckte Basisflächen des Buntsandsteins, gehen auf ein danubisches Relief zurück, das vor der jüngeren Heraushebung des Hochschwarzwalds bereits bestand. Auch in dem südöstlich anschließenden Bereich überwiegen die ausgeglicheneren Formen und die Hochflächen, weil die Talverjüngung weniger weit fortgeschritten ist. Das gilt ebenfalls für den Oberlauf der Wutach, hier Gut(e)ach genannt, die, obgleich sie zum nahen Hoehrhain entwässert, noch nicht die Eiszeitlichen Ablagerungen der Talmulde bei Neustadt ausgeräumt hat.

Die Firnfelder der Würmeiszeitlichen Plateaugletscher des Feldbergs lagen auf den Verebnungen des Wasserscheidengebiets. Sie streckten von hier aus ihre "Zungen" in die großen Täler - wie der Wiese, Alb, Schwarza und Gutach (Wutach) - vor, wo heute an den Moränenablagerungen die verschiedenen Rückzugsstadien noch erkennbar sind. Auch Titisee und Schluchsee gehen in ihrer Entstehung auf diese Zungengletscher zurück. Weniger häufig als im Nordschwarzwald finden sich die hier teilweise recht schön ausgebildeten Kare.

Während der Norden des Landkreises mit seinen Bächen im Wasserscheidengebiet zwischen Rhein und Donau liegt, entwässern seinen Süden die Alb, die Schlucht einschließlich der vom Schluchsee kommenden Schwarza und der Mettna sowie die Steina bereits zum Hoehrhain. Ebenso die Wutach und ihre Nebenbäche, die vom Feldberg im Westen zunächst als Seebach zum Titisee fließt, dann im Oberlauf als Gutach in einigen grossen Windungen sich nach Osten richtet und mit der Wutachtalschlucht im Gäugebiet den gesamten mittleren Landkreis durch-

quert, ehe sie später nach Süden abbiegt. In der Höllental-schlucht wepdet sich die Dreisam bereits nach Westen dem Oberrhein zu. An Seen sind außer den bekannten Schluchsee (gestaut 5,1 qkm, 930,0 m ü. NN), Titisee (1,1 qkm, 845,6 m ü. NN) und Feldsee (0,11 qkm, 1108,8 m ü. NN) hier noch der Windgefällweiher, die beiden Stauseen an Alb und Schwarza sowie Ursee und Schluchsee zu nennen.

Zwischen Villingen (715 m) und Höchenschwand (1005 m) liegt der Anteil des Landkreises am südöstlichen Schwarzwald klimatisch im Lee des Hochschwarzwalds mit durchschnittlichen Jahresniederschlägen von 770 bis 1030 mm. Sie steigen westlich des Albtals bei St. Blasien (780 m) auf 1500 mm an. Die meisten Niederschläge erhält der Feldberggipfel mit fast 2000 mm. Dort erreichen auch die mittleren Temperaturen ihre niedersten Werte: -4,0° im Januar und 10,5° im Juli. Allgemein sind die Temperaturen von der langen winterlichen Schneedecke beeinflusst und auf den Höhen ausgeglichener als in den Tälern. In Tallagen um 800 m werden für Juli 15,0° errechnet, in Höhenlagen um 1100 m 13,5°. Die mittleren Januar-temperaturen liegen bei -2,5°. Auch die Gäuflächen des Landkreises in der Baar und im Alb-Wutachgebiet verzeichnen in Höhen um 700 m im Januar mittlere Temperaturen von -2,5° wie im benachbarten Schwarzwald, im Juli 15,5°. Die mittleren Jahresniederschläge im Regenschatten des Hochschwarzwalds schwanken zwischen 700 und 900 mm. Der Frühling hält seinen Einzug (mittlerer Beginn der Apfelblüte) in der Zeit vom 12. bis zum 24. Mai (550 bis 750 m), im südöstlichen Schwarzwald (bis 700 m) sogar etwas früher, vom 10. bis zum 21. Mai. Seit 1937 sind im Landkreis folgende neun Gebiete unter Naturschutz gestellt worden: Feldberg (Hintergarten, Feldberg (Schwarzwald), Bärental, Neuglashütten, Menzenschwand, Bernau); Schollacher Moor (Schollach); Scheibenlechtenmoos (Menzenschwand); Wutach-Gauchachtal (Bachheim, Boll, Ewattingen, Gösweiler, Gündelwangen, Kappel, Münchingen, Reiseltingen, Seppenhofen); Steppenheide Hardt (Wellendingen); Ursee (Lenzkirch); Schluchsee (Grafenhausen); Hinterzartener Moor und Erlenbrückmoor (beide Hintergarten). Weitere 28 Gebiete wurden bis 1964 unter Landschaftsschutz gestellt: Die gesamten Gemarkungen von Altglashütten, Bernau (Bernauer Tal), Breitnau (Höllental, Wagensteigtal und Nesselachen), Feldberg (Schwarzwald) mit Ausnahme des Naturschutzgebietes, Hintergarten, Menzenschwand (Menzenschwander Tal mit Ausnahme des Naturschutzgebietes) und St. Blasien; die Landschaftsteile Schluchsee (Schluchsee, Blasiwald, Faulenfürst), Titisee (Titisee, Saig, Hintergarten, Falkau), St. Märgen und Umgebung (St. Märgen und Waldau insgesamt, Titisee und Urach teilweise), Windgefällweiher (Raitenbuch) sowie Ruinen Steinegg und Roggenbach (Wittlekofen). Bei Menzenschwand hat man in den letzten Jahren Uranvorkommen entdeckt.

Verkehrslage

Gute Verkehrsverbindungen sind im Landkreis Hochschwarzwald, insbesondere im Hinblick auf die Förderung des Fremdenverkehrs, von großer Bedeutung. An das Schienennetz ist der Landkreis durch die von West nach Ost führende Höllentalbahn Freiburg im Breisgau-Donaueschingen, die Dreiseen-Bahn von Titisee nach Sebrugg mit dem höchstgelegenen Bahnhof der Deutschen Bundesbahn (Feldberg-Bärental in fast 1000 m Höhe) und die Bahnlinie Neustadt im Schwarzwald nach Bonndorf im Schwarzwald angeschlossen. Auf der letztgenannten Strecke wurde der Personenverkehr am 1. August 1966 eingestellt; lediglich der Güterverkehr bleibt erhalten. Die Verkehrslage der einzelnen Gemeinden ist recht schwierig, nur 16 der insgesamt 49 Gemeinden liegen an einer Bahnlinie. Allerdings wird die Verkehrsferne vieler Gemeinden durch die 21 Buslinien, die Bundesbahn und Bundespost im Landkreis Hochschwarzwald betreiben, gemildert.

Besonders verkehrsbedeutsam sind im Landkreis Hochschwarzwald die drei Bundesstraßen. Die Bundesstraße 31 führt in West-Ost-Richtung von Breisach am Rhein durch das Höllental nach Neustadt im Schwarzwald und weiter über Löffingen nach Donaueschingen und Lindau. Von Basel her bringt die Bundesstraße 317 den Verkehr über den Feldberg nach Titisee, wo die Bundesstraße 31 erreicht wird. Die Bundesstraße 315 von Titisee über Lenzkirch-Bonndorf im Schwarzwald nach Stühlingen verbindet den Hochschwarzwald mit der Ostschweiz. Die Länge dieser drei Bundesstraßen mißt im Landkreis 78,7 km. Mehrere Landesstraßen mit insgesamt 265,5 km Länge ergänzen die Führung der Bundesstraßen und schaffen weitere wichtige Verbindungen; besonders zu erwähnen ist die Schwarzwaldhochstraße von der Kalden Herberge bis Häusern. Der

Landkreis selbst unterhält 105,5 km gut ausgebauter Kreisstraßen. Auch die Gemeinden pflegen ein großes Netz von Gemeindestraßen und gut markierten Wanderwegen.

Siedlung

Der Landkreis Hochschwarzwald hatte am 30. September 1965 eine Wohnbevölkerung von 46 543 Personen. Der Bevölkerungszahl nach ist Hochschwarzwald der kleinste Landkreis im Regierungsbezirk Südbaden. Unter den Landkreisen des Landes Baden-Württemberg steht Hochschwarzwald der Einwohnerzahl nach an fünftletzter Stelle, und zwar vor Horb (45 458), Merzheim (41 928), Münsingen (41 750) und Künzelsau (32 631).

Das Gebiet des Landkreises Hochschwarzwald umfaßt eine Fläche von 717,5 qkm; er ist damit nach Donaueschingen (766,2 qkm) der umfangreichste Landkreis in Südbaden. Während die Bevölkerungsdichte des Regierungsbezirks Südbaden 178 und die des Landes Baden-Württemberg sogar 235 Einwohner je qkm beträgt, wohnen im Gebiet des Landkreises Hochschwarzwald auf 1 qkm durchschnittlich nur 65 Menschen. Damit verzeichnet Hochschwarzwald nach Münsingen (60) die zweitniedrigste Bevölkerungsdichte aller baden-württembergischen Landkreise. Auch von den angrenzenden Landkreisen zählen einige zu den schwächer besiedelten Gebieten des Landes, so vor allem Donaueschingen (94), Waldshut (117) und Freiburg (133), während in den übrigen Nachbarkreisen - Emmendingen (165), Säckingen (193), Villingen (204) und Lörrach (229) - die durchschnittliche Bevölkerungsdichte Südbadens erreicht oder gar übertroffen wird.

Die verhältnismäßig dünne Besiedlung des Landkreises Hochschwarzwald erklärt sich weitgehend aus den geographischen Gegebenheiten, vor allem aus der Höhenlage und dem Waldreichtum. Außer der Gemeinde Feldberg (Schwarzwald), die 1277 m (über Normal-Null) liegt, weisen etliche Gemeinden eine Höhenlage von über 1000 m auf (Blasiwald, Schwärzenbach, Fischbach, Breitnau, Faulenfürst), die meisten anderen liegen über 900 bzw. 800 m hoch (darunter Neustadt im Schwarzwald mit 826 m); die niedrigste Lage überhaupt verzeichnet die Gemeinde Brunnadern mit 699 m. Zahlreiche der 49 Gemeinden im Kreisgebiet splittieren sich in eine Vielzahl von kleinen Streusiedlungen und Einzelhöfen auf. Von den 471 benannten Wohnplätzen des Landkreises gehören allein 82 zu der Gemeinde St. Märgen, 41 zu Urach, 33 zu Schwärzenbach und je 30 zu Breitnau und Langenordnach.

Wohnbevölkerung nach Gemeindegrößenklassen am 30. September 1965

Größenklasse (von ... bis unter ... Einwohner)	Zahl der Gemeinden	Wohnbevölkerung
100 - 200	6	895
200 - 300	7	1 682
300 - 400	9	3 174
400 - 500	3	1 406
500 - 1 000	12	8 699
1 000 - 2 000	5	7 429
2 000 - 3 000	4	8 923
3 000 - 4 000	2	6 274
5 000 - 10 000	1	8 061
Insgesamt	49	46 543

Die größten Gemeinden des Landkreises sind die Städte Neustadt im Schwarzwald (8061 Einwohner), St. Blasien (3154) und Bonndorf im Schwarzwald (3120). Mit Einwohnerzahlen zwischen 2000 und 2400 schließen sich die Gemeinden Lenzkirch, Löffingen, Hintergarten und Titisee an. Dann folgen fünf Gemeinden, deren Einwohnerzahl zwischen 1000 und 2000 beträgt, nämlich Breitnau, St. Märgen, Grafenhausen, Bernau und Schluchsee. Alle übrigen 37 Gemeinden weisen jeweils weniger als 1000 Einwohner auf, davon allein 25 Gemeinden weniger als 500.

Bevölkerung

Im Jahr 1871 lebten im Gebiet des heutigen Landkreises Hochschwarzwald 28 436 Menschen. Ende September 1965 betrug die Einwohnerzahl 46 543; sie ist demnach um 18 107 oder um annähernd zwei Drittel höher als vor rund 100 Jahren. Die Bevölkerungszunahme verteilte sich indessen keineswegs gleichmäßig über den genannten Zeitraum, denn die Zunahme

setzte überhaupt erst um die Jahrhundertwende ein und machte dann bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges nur knapp 5000 Personen aus, so daß der größte Teil des Zuwachses (über 13 000 Personen) auf die letzten 20 Jahre entfällt.

Zwischen 1871 und 1900 kam es, wie gesagt, zu keinen größeren Schwankungen im Bevölkerungsstand. Jahr für Jahr traten zwar Bevölkerungsverluste durch Abwanderung aus dem Kreisgebiet ein, doch wurden diese durch die gleichzeitigen Geburtenüberschüsse immer wieder ungefähr ausgeglichen. Lediglich zwischen 1885 und 1895 wirkten sich die Abwanderungsverluste stärker aus, so daß in diesem Jahrzehnt die Kreisbevölkerung von 28 923 auf 27 819 Personen zurückging. In der Folgezeit schwächte sich die Abwanderung deutlich ab, und so stieg die Bevölkerungszahl bis 1905 auf 30 219 und bis 1925 weiter auf 33 185. Während der Weltwirtschaftskrise und der anschließenden Zeit hielt sich die Bevölkerung in etwa auf dem gleichen Stand. Kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges zählte der Landkreis Hochschwarzwald 23 299 Einwohner.

Bei der Volkszählung 1950 ergab sich für den Landkreis eine Wohnbevölkerung von 39 703 Personen. Darunter befanden sich über 4300 Vertriebene und Flüchtlinge, denen der Landkreis Hochschwarzwald eine neue Heimat geboten hatte. Durch laufende Geburtenüberschüsse und von Jahr zu Jahr schwankende Wanderungsgewinne - lediglich in den Jahren 1954 bis 1956 sowie 1959 traten Wanderungsverluste ein - nahm die Bevölkerungszahl des Landkreises bis zur Volkszählung 1961 auf 42 001 zu (Tabelle 1). Seither ist in einem Zeitraum von gut vier Jahren ein Bevölkerungszuwachs von 4542 Personen zu verzeichnen.

Die durchschnittliche Zuwachsrate der Bevölkerung während der letzten vier Jahre (10,8%) wurde in einigen Kreisgemeinden, in denen vor allem der Fremdenverkehr eine bedeutende Rolle spielt, beträchtlich überschritten, so besonders in den Gemeinden Feldberg (44,9%), Saig (38,7%), Falkau (32,6%), Altglashütten (27,4%) und Bonndorf im Schwarzwald (22,1%). Zwischen 12% und 20% betrug der Bevölkerungszuwachs in den Gemeinden Eisenbach, Faulenfürst, Dittishausen, Neustadt im Schwarzwald, Löffingen, Friedenweiler, Oberbränd, Schluchsee, Lenzkirch, Titisee und Holzschlag; bei Bonndorf im Schwarzwald, Eisenbach, Neustadt im Schwarzwald und Löffingen war auch die Industrialisierung von Einfluß auf die Bevölkerungsentwicklung. In 13 Gemeinden ist seit der Volkszählung 1961 eine Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen; am stärksten war diese in Schönenbach (-18,1%), Brunnadern (-14,8%), Bachheim (-8,8%), Blasiwald (-8,3%), Schwärzenbach (-6,7%) und Raitenbuch (-5,8%). Weniger als 5% betrug die Bevölkerungsabnahme in den Gemeinden Fischbach, Gündelwangen, Gösweiler, Waldau, St. Blasien, Münchingen und Urach.

Die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre wurde im Landkreis Hochschwarzwald durch den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte verhältnismäßig schwach beeinflusst. Die Zahl der im Landkreis registrierten Ausländer stieg allerdings von 443 zu Beginn des Jahres 1960 auf 1444 am 30. September 1965.

Das natürliche durch Geburt und Tod bestimmte Bevölkerungswachstum war während der Nachkriegsjahre jeweils etwas stärker als im Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden und des Landes Baden-Württemberg. Ausschlaggebend dafür war, daß der Kreis alle Jahre hindurch eine recht hohe Geburtenziffer, aber auch eine verhältnismäßig niedrige Sterbeziffer aufzuweisen hatte (Tabelle 7).

Was für die allgemeine Sterblichkeit gilt, trifft weitgehend auch auf die Säuglingssterblichkeit zu. Im Jahr 1950 starben im Landkreis Hochschwarzwald von 1000 Lebendgeborenen 49 vor Vollendung des ersten Lebensjahres, im Jahr 1963 hingegen nur noch 23. Im Land und im Regierungsbezirk Südbaden lagen die entsprechenden Zahlen sowohl im Jahr 1950 mit 51 bzw. 50 als auch im Jahr 1963 mit 25 bzw. 26 etwas höher (Tabelle 8).

Die Altersstruktur der Bevölkerung im Landkreis Hochschwarzwald ist als verhältnismäßig günstig zu bezeichnen. Die hohe Geburtenhäufigkeit während der Nachkriegszeit hat bewirkt, daß der Anteil der Kinder und Jugendlichen besonders groß ist, wie andererseits die verhältnismäßig niedrige Sterberate ihre Erklärung darin findet, daß der Anteil der älteren Menschen im Kreis unter dem allgemeinen Durchschnitt liegt. Sobetrag nach den Ergebnissen der Volkszählung 1961 die Quote der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren im Kreis 26,0%, aber nur 22,6% im Land und 24,3% in Südbaden. Umgekehrt stellte sich der Anteil der älteren Menschen von 65 und mehr Jahren im Land und im Regierungsbezirk auf 10,1%, aber nur auf 9,9% im Landkreis. Der Anteil der im sogenannten er-

werbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren stehenden Menschen war im Kreis wegen der hohen Kinderquote mit 64,0% etwas schwächer besetzt als in Südbaden mit 65,5% und in Baden-Württemberg mit 67,1% (Tabelle 4).

Bei der Volkszählung 1961 bezeichneten sich von den 42 001 Einwohnern des Landkreises Hochschwarzwald 35 038 oder 83,4% als Angehörige der römisch-katholischen Kirche und 6303 oder 15,0% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischer Freikirchen. Die übrigen 660 Einwohner (1,6%) gehörten einer anderen oder keiner Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2). Unter den Landkreisen des Regierungsbezirks Südbaden weist Hochschwarzwald nach Bühl die zweitstärkste katholische Mehrheit auf. In sämtlichen 49 Gemeinden des Landkreises Hochschwarzwald ist die Bevölkerung überwiegend katholisch, darunter in zahlreichen Fällen zu 95% und mehr.

Privathaushalte

Zahl und Größe der Privathaushalte vermitteln einen Einblick in die Struktur des Zusammenlebens der Personen, die gemeinsam eine Unterkunft bewohnen und auch eine gemeinsame Hauswirtschaft führen. Die hierfür benötigten Unterlagen werden immer nur anlässlich von Volkszählungen ermittelt. So wurden am 6. Juni 1961, dem Stichtag der letzten Volkszählung, im Landkreis Hochschwarzwald 11 648 Privathaushalte gezählt. Diese Zahl ist um 955 oder 8,9% größer als die Zahl der 1950 festgestellten Privathaushalte (10 693). Sie hat stärker zugenommen als die Wohnbevölkerung, die in der gleichen Zeit einen Zuwachs um 5,8% erfuhr. Dementsprechend hat die durchschnittliche Haushaltsgröße abgenommen, und zwar von 3,53 Personen je Haushalt im Jahr 1950 auf 3,38 Personen je Haushalt im Jahr 1961. Im Regierungsbezirk Südbaden und im Land ist die durchschnittliche Haushaltsgröße mit 3,05 bzw. mit 2,87 Personen je Haushalt erheblich kleiner.

Der Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße zwischen 1950 und 1961 ist besonders darauf zurückzuführen, daß im Landkreis Hochschwarzwald die Zahl der Kleinhaushalte mit einer bzw. mit zwei Personen überdurchschnittlich stark (+13,6% bzw. +24,2%) zugenommen hat. Dagegen liegen die Zunahmen bei den Haushalten mit drei bzw. vier Personen unter der für alle Haushalte ermittelten durchschnittlichen Zuwachsquote. Die Zahl der Haushalte mit fünf und mehr Personen war sogar rückläufig (-1,8%).

Mit den unterschiedlichen Veränderungen der Haushaltsgrößen ist auch eine Veränderung der Haushaltsstruktur insoweit eingetreten, als der Anteil der Haushalte mit fünf und mehr Personen von 27,5% im Jahr 1950 auf 24,8% im Jahr 1961 zurückgegangen ist. Dieser Haushaltsgröße kommt in dem ziemlich stark landwirtschaftlich orientierten Landkreis somit die größte Bedeutung zu. Es folgen in der Reihenfolge ihrer zahlenmäßigen Bedeutung die Haushalte mit zwei Personen (21,7%), die Haushalte mit drei Personen (19,1%), die Haushalte mit einer Person (17,4%) und die Vierpersonenhaushalte mit einem Anteil von 17,0% (Tabelle 3).

Der überwiegende Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung

Unterlagen über den überwiegenden Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung sind erstmals bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 zusammengestellt worden. Danach bestritten 20 293 Personen, das sind 48,3% der Wohnbevölkerung des Landkreises Hochschwarzwald ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit, zehn aus Arbeitslosengeld, 4661 (11,1%) lebten von Rente, Pension und dergleichen, und 17 037 (40,6%) bezogen ihren Lebensunterhalt durch Angehörige (Eltern, Ehemann, Sohn u. ä.). Dieser Anteil liegt etwas über dem Landesdurchschnitt von 39,5% und geringfügig unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden (40,9%). Es lebten also im Landkreis Hochschwarzwald 0,68 Angehörige von einem Einkommensbezieher (Erwerbstätige, Arbeitslose, Rentner und dergleichen) gegenüber 0,69 im Durchschnitt des Regierungsbezirks und 0,65 im Landesdurchschnitt.

52,4% der Wohnbevölkerung waren Erwerbspersonen, die einem wenn auch noch so geringen Erwerb nachgingen. 3,4% dieser Erwerbspersonen bezogen ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente und dergleichen, und 4,4% - hauptsächlich Lehrlinge und im Betrieb des Ehemannes mithelfende Ehefrauen - lebten trotz ihrer Erwerbstätigkeit überwiegend von

ihren Angehörigen. Von den Nichterwerbspersonen, die 47,6% der Wohnbevölkerung umfaßten, bezogen 19,6% ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente und dergleichen, 80,4% lebten als Angehörige überwiegend vom Einkommen ihrer Eltern, Ehemänner usw..

Werden die Personen, die ihren Lebensunterhalt von Angehörigen erhielten, der Unterhaltsquelle ihres Ernährers zugeordnet, dann lebten 1961 im Landkreis Hochschwarzwald 19,9% der Wohnbevölkerung aus Land- und Forstwirtschaft, 32,3% vom Produzierenden Gewerbe, 9,8% von Handel und Verkehr, 21,1% aus Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen). In den letztgenannten Wirtschaftsbereichen ist das im Landkreis Hochschwarzwald stark vertretene Fremdenverkehrsgewerbe mit eingeschlossen. 14,6% der Wohnbevölkerung lebten von Rente und dergleichen (Tabelle 5).

Erwerbstätigkeit und soziale Gliederung

Am 6. Juni 1961 wohnten im Landkreis Hochschwarzwald 21 947 Erwerbspersonen (ohne Soldaten). Gegenüber 1950 bedeutet dies einen Zugang an Erwerbspersonen um 5,2%, der durch die Zunahme der Wohnbevölkerung bedingt ist. Damit zählt der Landkreis Hochschwarzwald zu den Gebieten des Landes, deren Erwerbspersonenzahl sich im Vergleich zu der Zunahme im Landesdurchschnitt (24,2%) weit geringer erhöht hat. Dies ist auf die besondere Struktur des Kreises zurückzuführen, dessen Verkehrsferne und klimatische Situation keine besonders günstigen Voraussetzungen für Industrieansiedlungen bieten, dem Fremdenverkehr hingegen förderlich sind. Wie im ganzen Land, so wirkten sich auch im Landkreis Hochschwarzwald die Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion in einem Rückgang der Zahl der im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft tätigen Erwerbspersonen von 9030 im Jahr 1950 um 30,6% auf 6270 im Jahr 1961 aus. Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Erwerbspersonen ging von 43,3% im Jahr 1950 auf 28,6% im Jahr 1961 zurück. Der wirtschaftliche Aufschwung in den Jahren zwischen 1950 und 1961 trug dazu bei, daß die Zahl der im Produzierenden Gewerbe tätigen Erwerbspersonen von 5933 um 21,8% auf 7225 zugenommen hat. Der Anteil der in diesem Wirtschaftsbereich Beschäftigten belief sich 1961 auf 32,9%, 1950 hatte er nur 28,4% betragen. Im Zusammenhang mit der Ausweitung des Produzierenden Gewerbes nahmen auch die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die Dienstleistungen an Bedeutung zu. Die Zahl der Erwerbspersonen dieser Wirtschaftsbereiche betrug 1950 5901 Personen. Sie erhöhte sich bis 1961, besonders infolge des zunehmenden Fremdenverkehrs, um 43,2% auf 8452.

Von den 1961 gezählten Erwerbspersonen (ohne Soldaten) waren 3715 (16,9%) als Selbständige tätig, 4455 (20,3%) haften im Familienbetrieb mit. Die Selbständigen waren zu 44,2% und die Mithelfenden Familienangehörigen zu 81,4% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Von den 13 777 Abhängigen hingegen, die 62,8% der Erwerbspersonen umfaßten, gingen lediglich 1000 (7,3%) einem Erwerb im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft nach. Unter den Abhängigen wurden 913 Beamte, 3132 Angestellte, 8743 Arbeiter und 989 Lehrlinge gezählt.

Gegenüber 1950 bedeutet dies im Zusammenhang mit der Abnahme der Erwerbspersonenzahl in der Landwirtschaft einen Rückgang an Selbständigen um 3,3% und an Mithelfenden Familienangehörigen um 25,1%. Die Zahl der Beamten hat in dieser Zeit um 23,5%, die der Angestellten einschließlich der Lehrlinge um 78,4% und die der Arbeiter einschließlich der Lehrlinge um 11,9% zugenommen (Tabelle 6).

Pendelwanderung

Von den 21 947 Erwerbspersonen, die am 6. Juni 1961 im Landkreis Hochschwarzwald wohnten, gingen täglich 3322 (15,1%) außerhalb ihrer Wohngemeinde zur Arbeit. Diese Quote liegt wesentlich unter dem Landesdurchschnitt von 25%. 2456 (73,9%) dieser Auspendler arbeiteten in einer anderen Gemeinde des Landkreises, 308 (9,3%) führen in den Stadtkreis Freiburg im Breisgau, 220 (6,6%) in den Landkreis Donaueschingen, 130 (3,9%) in den Landkreis Villingen, 81 (2,4%) in den Landkreis Freiburg, 48 (1,4%) in den Landkreis Waldshut und 38 (1,1%) in den Landkreis Lörrach.

Einpender wurden im Landkreis Hochschwarzwald 3053 gezählt. Außer den 2456 Pendlern (80,4%), die aus Gemeinden des Landkreises selbst kamen, wohnten 229 (7,5%) im Landkreis

Waldshut, 123 (4,0%) im Landkreis Säckingen, 83 (2,7%) im Landkreis Donaueschingen, 57 (1,9%) im Stadtkreis Freiburg im Breisgau und 52 (1,7%) im Landkreis Freiburg.

Die Pendlerströme, die aus dem täglichen Weg der Erwerbspersonen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte resultieren, sind im Landkreis Hochschwarzwald verhältnismäßig schwach ausgeprägt. Sie bewegen sich hauptsächlich entlang der Eisenbahnlinie Donaueschingen - Freiburg, entlang der Dreiseisenbahn und der Bahnlinie Neustadt - Bonndorf.

Werden die Auspendler von den im Landkreis wohnenden Erwerbspersonen abgesetzt und die Einpendler hinzugezählt, so ergibt sich für Juni 1961, daß damals 21 678 Erwerbspersonen im Landkreis gearbeitet haben. Diese Zahl ist um 1,2% kleiner als die Zahl der im Landkreis wohnenden Erwerbspersonen. Diese im Landkreis arbeitenden Erwerbspersonen weisen insgesamt eine geringfügig andere strukturelle Zusammensetzung auf als diejenigen, die 1961 im Landkreis wohnten. So waren 29,2% der am Ort arbeitenden Erwerbspersonen in der Land- und Forstwirtschaft, 32,4% im Produzierenden Gewerbe, 9,9% in Handel und Verkehr und 28,5% in Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen) tätig.

Die Gemeinden mit den größten Pendlerzahlen sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt. Sie umfassen 59,9% aller Aus- und 90,7% aller Einpendler im Landkreis. Ausgesprochen zentrale Orte des Landkreises lassen sich am Einpendlerüberschuß erkennen. Dieser ist mit 439 Erwerbspersonen

Erwerbspersonen, Berufspendler, Erwerbspersonen am Arbeitsort am 6. Juni 1961

Kreis	Erwerbspersonen	Berufspendler				Erwerbsperson am Arbeitsort	
		Auspendler		Einpendler		Anzahl	% von Spalte 1
		Anzahl	% von Spalte 1	Anzahl	% von Spalte 6		
Gemeinde							
	1	2	3	4	5	6	7
Landkreis Hochschwarzwald	21 947	3 322	15,1	3 053	14,1	21 678	98,8
Ausgewählte Gemeinden							
Bernau	794	104	13,1	18	2,5	708	89,2
Bonndorf im Schwarzwald, Stadt	1 237	45	3,6	409	25,5	1 601	129,4
Breitnau	754	163	21,6	14	2,3	605	80,2
Bubenbach	144	36	25,0	38	26,0	146	101,4
Eisenbach	420	35	8,3	137	32,6	522	124,3
Feldberg (Schwarzwald)	421	27	6,4	35	8,2	429	101,9
Häusern	424	86	20,3	41	10,8	379	89,4
Hinterzarten	1 162	137	11,8	198	16,2	1 223	105,2
Kappel	242	90	37,2	3	1,9	155	64,0
Lenzkirch	925	153	16,5	257	25,0	1 029	111,2
Löffingen, Stadt	993	154	15,5	183	17,9	1 022	102,9
Neustadt im Schwarzwald, Stadt	3 206	400	12,5	839	23,0	3 645	113,7
Rötenbach	468	130	27,8	29	7,9	367	78,4
St. Blasien, Stadt	1 466	32	2,2	385	21,2	1 819	124,1
St. Märgen	811	99	12,2	25	3,4	737	90,9
Schluchsee	534	84	15,7	28	5,9	478	89,5
Titisee	1 104	216	19,6	131	12,9	1 019	92,3

in der Stadt Neustadt im Schwarzwald absolut am größten. Der Anteil dieser Einpendler beläuft sich dort auf 13,7% der am Ort wohnenden Erwerbspersonen. Typische Arbeitsorte, in denen nach dem Stand von 1961 über 10% Erwerbspersonen mehr arbeiteten als dort ihren Wohnsitz hatten, sind auch Bonndorf im Schwarzwald, St. Blasien, Eisenbach und Lenzkirch. In Hinterzarten, von wo etwa die Hälfte der Auspendler nach Freiburg im Breisgau fährt, sowie in Löffingen, Bubenbach und Feldberg (Schwarzwald) war 1961 der Pendlersaldo weitgehend ausgeglichen. Alle übrigen Gemeinden des Landkreises können nach den Zählungsergebnissen als Wohngemeinden angesprochen werden, in denen weniger Erwerbspersonen arbeiten als dort ihren Wohnsitz haben.

Seit 1950 hat die tägliche Fahrt zwischen Wohn- und Arbeitsort erheblich an Bedeutung gewonnen. So hat sich bei einer Zunahme der Erwerbspersonen um 5,2% und der am Ort arbeitenden Bevölkerung um 4,7% die Zahl der Auspendler um 98,9% und die der Einpendler um 102,6% erhöht.

Um täglich an ihren Arbeitsort gelangen zu können, benutzen 19,2% der Pendler die Eisenbahn, 17,1% den Omnibus, 27,5% einen Personenkraftwagen, 23,4% ein Motorrad und 6,8% ein Fahrrad.

Arbeitsmarkt

Nach den von der Dienststelle Neustadt im Schwarzwald des Arbeitsamts Freiburg im Breisgau durchgeführten Stichtagszählungen hat sich im Landkreis Hochschwarzwald der Bestand an offenen Stellen von 1959 bis 1963 im Jahresdurchschnitt von 465 auf 718 erhöht. Auf diese Phase der ständig ansteigenden Zahlen an offenen Stellen folgte ab 1964 eine geringfügige Abnahme bis auf 684 offene Stellen im Jahr 1965. Bei der Untergliederung der offenen Stellen nach dem Geschlecht der verlangten Arbeitskräfte zeigen sich gewisse Unterschiede in den Zahlen der angebotenen Arbeitsplätze für Männer bzw. für Frauen. An männlichen Arbeitskräften waren im Jahresdurchschnitt 1959 im Landkreis Hochschwarzwald 204 zusätzlich verlangt worden. Dies entspricht einem Anteil von 43,9% am Gesamtbestand der offenen Stellen, 1963 sind bei 718 Anforderungen insgesamt 300 Arbeitsplätze oder 41,8% aller offenen Stellen für Männer angeboten worden; 1965 wurden dagegen insgesamt nur noch 270 offene Stellen oder 39,5% für Männer gezählt. Demnach ist der Anteil der offenen Stellen für Frauen am Gesamtkräftebedarf gestiegen (Tabelle 25a).

Das leichte Nachlassen des Bedarfs an Arbeitskräften auf Teilgebieten des Arbeitsmarktes wirkte sich im verringerten Neuzugang an offenen Stellen aus. Im Vergleich zu den Vorjahren entwickelte sich in jüngster Zeit die Kräftebedarfszahl in den einzelnen Berufsgruppen recht unterschiedlich, wobei sich bei der Aufgliederung nach männlichen und weiblichen Arbeitskräften weitere Differenzierungen ergaben.

Mit 1241 beschäftigten nichtdeutschen Arbeitnehmern erreichte die Beschäftigung von Ausländern am 30. September 1965 den vorläufigen Höchststand. Unter den beschäftigten Ausländern befanden sich unter anderem 480 oder 38,7% Italiener, 111 oder 8,9% Griechen, 86 oder 6,9% Spanier, 50 oder 4% Türken und 37 oder 3% Portugiesen (Tabelle 25b).

400 oder rund ein Drittel der ausländischen Arbeitnehmer waren Frauen, darunter 76 (19%) Italienerinnen, 44 (11%) Griechinnen, 33 (8,3%) Türkinnen, 18 (4,5%) Spanierinnen und zehn (2,5%) Portugiesinnen. Der höchste Frauenanteil unter den im Landkreis Hochschwarzwald beschäftigten Ausländern war bei den Türken mit 66% zu verzeichnen. Bei den Griechen betrug er 39,6%, bei den Portugiesen 27%, bei den Spaniern 20,9% und bei den Italienern 15,8%.

Von den am Stichtag 1965 beschäftigten 841 nichtdeutschen Männern besaßen 404 oder 48% die italienische Staatsangehörigkeit. Spanier (68) und Griechen (67) waren mit je 8% vertreten. Der Anteil der Portugiesen (27) betrug 3,2%, der der Türken (17) 2%.

Im Vergleich zu 1961 hat sich der Bestand an beschäftigten nichtdeutschen Arbeitnehmern stark verdoppelt. Unter den am 30. September 1961 registrierten 553 Ausländern waren 461 Männer (83,4%) gezählt worden. Ihr Anteil am Gesamtbestand der beschäftigten Nichtdeutschen verkleinerte sich von Jahr zu Jahr. Daß 1965 von 100 Ausländern bereits 32 weibliche Arbeitskräfte waren, hängt vor allem mit dem zunehmenden Bedarf an Hauswirtschaftskräften und Reinigungspersonal zusammen, der in erster Linie vom Fremdenverkehrsgewerbe der zahlreichen Erholungsorte im Hochschwarzwald angemeldet wird.

Gesundheitswesen

Im Landkreis Hochschwarzwald waren Anfang 1966 beim Staatlichen Gesundheitsamt 68 Ärzte, darunter acht Frauen, gemeldet. 37 Ärzte übten als praktische Ärzte und drei als Fachärzte eine freie Praxis aus. In Krankenhäusern waren 20 Ärzte hauptamtlich und acht Belegärzte beschäftigt. Im öffentlichen Gesundheitsdienst standen zwei Ärzte, in wissenschaftlich-theoretischen Instituten waren ebenfalls zwei Ärzte tätig. Als freipraktizierende Zahnärzte hatten sich 21 Zahnärzte, darunter zwei Frauen, niedergelassen. Daneben übten im Landkreis drei Heilpraktiker, unter ihnen zwei Frauen, ihren Beruf aus. Auf Gemeindegewesternstationen arbeiteten 32 Krankenschwestern, in Krankenhäusern waren 76 Krankenschwestern und sechs Kinderkrankenschwestern eingesetzt. Weiter waren 14 Hebammen, zwei Fürsorger und acht Fürsorgerinnen gemeldet. Beim Gesundheitsamt sind Mütterberatungsstellen sowie Beratungsstellen für Körperbehinderungen, für Suchtkrankheiten und eine Fürsorgestelle für Tuberkulose eingerichtet. Der Badische Landesverband zur Bekämpfung der Krebskrankheiten unterhält eine Beratungsstelle für Krebs und andere bösartige Geschwulstkrankheiten.

Die Bevölkerung wird von zehn Apotheken mit 16 approbierten Apothekern, darunter sieben Frauen, mit Arzneimitteln versorgt. Sonach kommen 1161 Einwohner auf einen freipraktizierenden Arzt oder Facharzt, 2111 Einwohner auf einen Zahnarzt und 4644 Einwohner auf eine Apotheke (Landesdurchschnitt 1175 Einwohner auf einen freipraktizierenden Arzt oder Facharzt, 1801 Einwohner auf einen Zahnarzt und 5852 Einwohner auf eine Apotheke).

In Neustadt im Schwarzwald wird das Städtische Krankenhaus, ein allgemeines Krankenhaus ohne abgegrenzte Fachabteilungen mit 75 Betten, vom Krankenhausfonds Neustadt im Schwarzwald unterhalten. Träger des Städtischen Krankenhauses in Löffingen, eines allgemeinen Krankenhauses ohne abgegrenzte Fachabteilungen mit 50 Betten, und des Städtischen Krankenhauses in St. Blasien, eines allgemeinen Krankenhauses mit abgegrenzten Fachabteilungen für Chirurgie und innere Krankheiten mit 67 Betten sowie für Tuberkulosekranke mit 22 Betten, ist die jeweilige Stadt. Das Städtische Krankenhaus in Lenzkirch, ein allgemeines Krankenhaus ohne abgegrenzte Fachabteilungen mit 32 Betten, untersteht dem Krankenhausfonds Lenzkirch; das seit 1789 bestehende Bezirkskrankenhaus in Bonndorf im Schwarzwald gehört dem Spitalverband der früher St. Blasianischen Gemeinden des Bezirks. Es ist ein allgemeines Krankenhaus ohne abgegrenzte Fachabteilungen mit 85 Betten. Ihm ist ein Altenpflegeheim mit 30 Pflegeplätzen angeschlossen. Auch das Städtische Krankenhaus in Lenzkirch hat eine Erholungsabteilung. Diese beiden Krankenhäuser werden von Belegärzten versorgt. Die Privatklinik Dr. Wagner in Hinterzarten, ein allgemeines Krankenhaus ohne abgegrenzte Fachabteilungen, hat 38 Betten; das private Kurheim Dr. Jochmann, ein Krankenhaus für innere Krankheiten in St. Blasien, verfügt über 16 Betten. Die im Mai 1965 eröffnete Privatklinik für innere Krankheiten Dr. Wangemann in Hinterzarten hat 21 Betten. In diesen acht Krankenhäusern für Akutkranke wurden im Jahr 1965 insgesamt 4661 Kranke stationär behandelt und in den sechs Krankenhäusern, die mit einer Entbindungsstation eingerichtet sind, 640 Kinder geboren. Auf 10 000 Einwohner kamen am 1. Januar 1966 insgesamt 87 Betten für Akutkranke.

Infolge der für die Heilung verschiedener Krankheiten günstigen klimatischen Bedingungen haben im Landkreis Hochschwarzwald mehrere Heilstätten und Sanatorien für Erwachsene und Kinder ihren Sitz. Allein für Tuberkulosekranke stehen folgende fünf Krankenhäuser zur Verfügung: Das Fürststättgerber-Haus in St. Blasien mit 82 Betten wird von der Stadt St. Blasien getragen; die privaten Kurheime Haus Rothmeier und Waldeck in St. Blasien haben 64 und 23 Betten, das Sanatorium St. Blasien GmbH in St. Blasien bietet 190 Betten an; die dem Caritasverband der Erzdiözese Freiburg e. V. gehörende Kinderheilstätte Schloß Friedenweiler in Friedenweiler hat 260 Betten, davon sind 30 Betten für Infektionskrankheiten bestimmt. Das private Sanatorium Sonnenberg in Hinterzarten, ein Kurkrankenhaus für Rekonvaleszente, verfügt über 20 Betten, und das seit Juni 1965 bestehende Sanatorium Sonnhalde (privates Kurkrankenhaus in Neustadt im Schwarzwald) über 28 Betten. Ferner sind im Landkreis noch zwei weitere Kurkrankenhäuser für kränkelnde oder erholungsbedürftige Kinder vorhanden, und zwar die ebenfalls dem Caritasverband der Erzdiözese Freiburg e. V. unterstehende Kinderheilstätte Caritas in Feldberg (Schwarzwald) mit 200 Betten und das private Kinderheim Schwör in Saig mit 42 Betten. In diesen neun Sonderkrankenhäusern wurden im Jahr 1965 insgesamt 4661 Kranke aufgenommen.

Fürsorge/ Sozialhilfe

Aus den vom Kreissozialamt für die Zeitspanne 1952 bis 1962 vorgelegten Jahresberichten über die öffentliche Fürsorge läßt sich eine gewisse Wandlung in der Sozialstruktur der Bevölkerung des Landkreises Hochschwarzwald erkennen. Gab es am Ende des Rechnungsjahres 1952 noch 780 Personen, denen im Rahmen der offenen Fürsorge eine laufende Unterstützung durch die öffentliche Hand gewährt wurde, so waren es am Ende des Jahres 1962 nur noch 347 Personen, also gut zwei Fünftel weniger. Im Verlauf der genannten Jahre hat sich der Bestand an Fürsorgeempfängern in recht unterschiedlicher Weise verändert. Die mit 868 Personen verhältnismäßig große Zahl an Befürsorgten im Jahr 1957 war in der Hauptsache durch vermehrte Aufnahme von Zugewanderten aus der Sowjetzone sowie durch die Einbeziehung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen bedingt. Obwohl auch in den folgenden Jahren die Entwicklung wechselvoll verlief, hatte sich letztlich der Bestand an Empfängern laufender (offener) Fürsorgeleistungen von 1952 bis 1962 bezogen auf die Anzahl der Parteien um rund 47% und

bezogen auf die Zahl der betreuten Personen um rund 45% verringert. Gleichzeitig verkleinerte sich auch die Durchschnittsgröße je unterstützte Partei von 1,51 Personen im Jahr 1952 auf 1,43 Personen im Jahr 1962. Dies läßt erkennen, daß hauptsächlich ältere und nicht mehr arbeitsfähige Personen auf die Fürsorge des Staates angewiesen sind.

Die seit 1952 eingetretene Fürsorgeentlastung wird durch die Berechnung der Fürsorgedichte (Zahl der in offener Fürsorge laufend unterstützten Personen je 1000 Einwohner) besonders deutlich. Im Landkreis Hochschwarzwald verminderte sich diese Dichteziffer von 19,0 am Ende des Rechnungsjahres 1952 auf 15,4 im Jahr 1956. Sie erhöhte sich im Jahr 1957 nochmals beträchtlich, und zwar auf 20,9. Ein Jahr später allerdings betrug die Dichte bereits wieder nur 16,7 und ermäßigte sich in der Folgezeit weiterhin beachtlich bis auf 8,0 am Jahresende 1962. 1952 übertraf die für den Landkreis Hochschwarzwald errechnete Fürsorgedichte sowohl den für alle südbadischen Kreise ermittelten Vergleichswert von 15,6 als auch den Landesdurchschnitt von 17,6. Demgegenüber war die Fürsorgedichte 1962 dank der verhältnismäßig ausgeglichenen Sozialstruktur des Landkreises Hochschwarzwald um einiges geringer als in Südbaden insgesamt (9,4); sie lag auch geringfügig unter dem Landesdurchschnitt von 8,3. Diese statistischen Vergleichswerte lassen erkennen, daß allgemein die nach der Währungsreform langsam einsetzende Entlastung der öffentlichen Fürsorge durch die steigende Wirtschaftskonjunktur begünstigt wurde. Außer der Vollbeschäftigung sowie den damit verbundenen Lohn- und Gehaltsanhebungen zeitigten auch die gesetzlichen Reformen auf dem Gebiet der Sozialversicherung, der Kriegsopferversorgung, des Lastenausgleichs, der Flüchtlingeingliederung usw. eine laufende Minderung des Bestandes an Hilfsbedürftigen.

Auffällig ist, daß sich der finanzielle Aufwand nicht gleichermaßen verringerte wie der Bestand an Unterstützten abnahm, sondern sich im Hinblick auf die Zahl der jeweils Befürsorgten sogar erheblich vergrößerte. Ausschlaggebend hierfür war einerseits die mehrfache Anhebung der Fürsorgemindestsätze und andererseits die von Jahr zu Jahr wechselnde Zusammensetzung des Kreises von Hilfsbedürftigen und damit die unterschiedliche Beanspruchung möglicher Hilfen. In Form einmaliger und laufender Unterstützungen sind im Jahr 1952 durch den örtlichen Träger, d.h. das Kreissozialamt Hochschwarzwald, rund 339 000 DM verausgabt worden; 1962 betrug der Gesamtaufwand - trotz des Rückganges der Zahl an Unterstützten - rund 509 000 DM, was einer Kostensteigerung um rund die Hälfte entspricht. An Hand dieser Kostennachweisungen errechnet sich eine finanzielle Fürsorgebelastung von 8,27 DM je Einwohner im Jahr 1952 und von 11,80 DM im Jahr 1962. Für die Jahre 1957 und 1958 ergibt sich eine noch größere Belastung (12,52 DM bzw. 14,12 DM), was auf die schon erwähnte Fluktuation und die Kostenneuregelung zurückzuführen sein dürfte (Tabelle 26). 1952 lag die Fürsorgebelastung im Landkreis Hochschwarzwald bemerkenswert unter den für den Regierungsbezirk Südbaden (9,88 DM) und das Land insgesamt (9,70 DM) ermittelten Durchschnittsbeträgen, 1962 überstieg dagegen die Fürsorgebelastung im Landkreis die entsprechenden Vergleichswerte von Land (8,82 DM) und Regierungsbezirk (11,48 DM).

Da die geltenden Fürsorgebestimmungen für die in Anpassung an die geänderte Sozialstruktur wünschenswerte differenzierte Hilfe nicht mehr ausreichten, wurde das bisherige Fürsorgerecht mit Wirkung vom 1. Juni 1962 durch das Bundessozialhilfegesetz ersetzt, das den Trägern der Sozialhilfe zusätzliche Aufgaben zuwies und beträchtlich erhöhte Aufwendungen vorsah. Nach neuem Recht ist zwischen Hilfe zum Lebensunterhalt und Hilfe in besonderen Lebenslagen, die individuell bemessen und nur in bestimmten Lebens- bzw. Notsituationen gewährt wird, zu unterscheiden. Der Gesamtaufwand der Sozialhilfe insgesamt belief sich 1963 im Landkreis Hochschwarzwald auf 520 289 DM. Von diesen Kosten entfielen 372 822 DM oder 71,7% auf Hilfe zum Lebensunterhalt und 147 467 DM oder 28,3% auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. In der Unterscheidung nach Hilfen, die in Anstalten oder außerhalb von Einrichtungen dieser Art gewährt werden, ergibt sich, daß 395 493 DM (76%) für Sozialhilfeempfänger außerhalb von Anstalten aufgewendet worden sind und 124 796 DM (24%) Anstaltsinsassen zugute kamen. Maßgeblich für den Rückgang des Sozialaufwandes im Jahr 1964 um 13,3% auf insgesamt 451 089 DM war vor allem, daß die einmaligen Leistungen zum Lebensunterhalt 1964 statistisch nicht mehr erfaßt worden sind. Damit ist auch im wesentlichen die beachtliche Verminderung der Zahl der Sozialhilfeempfänger von 1223 (1963) auf 692 (1964) zu erklären. Dementsprechend ergibt sich eine Veränderung im anteiligen Kostenverhältnis von 281 380 DM (62,4%) Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt zu 169 709 DM (37,6%) Aufwand für Hilfe

in besonderen Lebenslagen. Die Erhöhung des Aufwands für die letztgenannte Kostenart trägt der Entwicklung zur individuell differenzierten Sozialhilfe Rechnung. Unter den Hilfen in besonderen Lebenslagen sind die Hilfe zur Pflege (1963 und 1964 jeweils rund 43%), die Krankenhilfe (1963: 29,7%, 1964: 25,9%) sowie die Ausbildungshilfe (1963: 17,8%, 1964: 16%) am stärksten beansprucht worden.

Die obigen Angaben über die Sozialhilfeaufwendungen in den Jahren 1963 und 1964 beziehen sich lediglich auf die Leistungen, für die der Landkreis Hochschwarzwald sachlich zuständig und kostentragungspflichtig war. Tatsächlich waren die Gesamtaufwendungen jedoch beträchtlich höher. Berücksichtigt man nämlich auch die Sozialhilfeaufwendungen, für die die sachliche Zuständigkeit oder Kostentragungspflicht des überörtlichen Trägers der Sozialhilfe (Landeswohlfahrtsverband) gegeben ist, dann beliefen sich nach Mitteilung des Kreissozialamts die gesamten Sozialhilfeaufwendungen im Landkreis Hochschwarzwald 1963 auf 974 993 DM. Davon entfielen 373 201 DM (38,3%) auf Hilfe zum Lebensunterhalt und 601 792 DM (61,7%) auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Im Jahr 1964 betragen die Gesamtausgaben 898 474 DM. Davon mußten 281 525 DM (31,3%) für Hilfe zum Lebensunterhalt aufgebracht werden, für die Hilfen in besonderen Lebenslagen war ein Gesamtaufwand von 616 949 DM (68,7%) erforderlich.

Bildungswesen

Im Schuljahr 1966 besuchten 5230 Schüler die achtjährige Volksschule, darunter 454 Schüler (8,7%) 15 Einlehrerschulen und 1360 Schüler (26,0%) 24 Schulen mit zwei Klassenlehrerstellen (Tabelle 10). Zu Beginn des Schuljahres 1965/66 wurden 857 Schulanfänger gezählt; im Frühjahr 1966 haben 455 Schüler nach Erfüllung der Volksschulpflicht die Schule verlassen. Unter den Volksschülern waren 22 Kinder ausländischer Eltern, darunter zehn Italiener und zwei Griechen. Am Englischunterricht der Hauptschule nahmen 119 Jungen und 136 Mädchen teil. In Titisee hat die private Heimschule Tetenshof (Volksschule mit Internat), in dem 23 Kinder betreut werden, ihren Sitz.

Der Anteil der Volksschüler, die aus dem vierten und fünften Schuljahrgang auf Mittelschulen und Mittelschulzüge bzw. auf Gymnasien und Progymnasien übergetreten sind, betrug, jeweils bezogen auf die Zahl der Schüler im vierten Schuljahrgang des Vorjahres, an Ostern 1963 und 1966 0,6% und 4,3% bzw. 13,0% und 17,7%. Der Schulentwicklungsplan des Kultusministeriums sieht als Zielwert für den Landkreis Hochschwarzwald je 25% Übergänge auf die Mittelschule und auf das Gymnasium vor. Diese Übertrittsquoten eines Altersjahrganges sollen im Herbst 1975 erreicht werden. Weiter ist geplant, die Zahl der vollausgebauten Volksschulen mit Jahrgangsklassen (Nachbarschaftsschulen) auf elf zu erhöhen sowie eine Sonderschule für Lernbehinderte und drei Mittelschulen (Realschulen) oder Mittelschulzüge, voraussichtlich in Neustadt im Schwarzwald, Löffingen und St. Blasien, zu errichten.

Im Landkreis sind nach dem Stand vom 15. Mai 1965 ein Mittelschulzug, ein öffentliches und zwei private Gymnasien vorhanden. Mit der Volksschule in Bonndorf im Schwarzwald ist ein sechstufiger Mittelschulzug verbunden, der 28 Jungen und 28 Mädchen in drei Klassen zählt. Drei Schüler, darunter zwei Mädchen, erwarben im Frühjahr 1965 das Abschluszeugnis. Von den 56 Mittelschülern hatten 49 ihren ständigen Wohnsitz in Bonndorf im Schwarzwald und sieben in anderen Gemeinden des Landkreises. Am städtischen mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium (mit sprachlichem Zug) in Neustadt im Schwarzwald wurden in 18 Klassen 525 Schüler, darunter 215 (41,0%) Mädchen, unterrichtet. Im Frühjahr 1965 bestanden 18 Schüler, darunter drei Mädchen, die Reifeprüfung. Mit dem Versetzungszeugnis der Oberstufe traten sieben Schüler in Berufsfachschulen und vier Schülerinnen in hauswirtschaftliche Seminare über; vier Schüler verließen mit der "mittleren Reife" das Gymnasium, um einen Beruf zu ergreifen. Da die erforderliche Erweiterung des Gymnasiums in Neustadt im Schwarzwald am alten Platz nicht möglich ist und der bisherige Schulträger einen Neubau aus finanziellen Gründen kaum selbst erstellen könnte, hat der Kreistag des Landkreises Hochschwarzwald am 23. Juni 1966 beschlossen, mit einem Kostenaufwand von etwa sieben Millionen DM ein Kreisgymnasium zu bauen und die Trägerschaft nach Fertigstellung des neuen Schulgebäudes zu übernehmen. Damit wird das Neustadter Gymnasium das erste Gymnasium in Baden-Württemberg sein, das vom Landkreis unterhalten wird. Im Kolleg St. Blasien, einem altsprachlichen Gymnasium der Oberdeutschen Ordensprovinz der Jesuiten waren von insgesamt 514 Schülern, darunter ein Mädchen, 470 (91,4%) Internatsschüler. Im Frühjahr 1965 haben

37 Schüler die Reifeprüfung mit Erfolg abgelegt; mit dem Zeugnis für die Oberstufe wechselten drei Schüler auf Wirtschaftsoberschulen über, und vier ergriffen einen Beruf. Das altsprachliche Gymnasium mit neusprachlichem Zug Birklehof in Hinterzarten, dessen Sachbedarf vom eingetragenen Verein Schüle Birklehof getragen wird, ist ebenfalls eine Internatsschule. Von insgesamt 241 Schülern, darunter 47 Mädchen, wohnten 198, darunter 27 Mädchen, im Internat. Im Frühjahr 1965 bestanden 29 Schüler, darunter zwei Mädchen, das Abitur; sechs Schüler verließen den Birklehof mit dem Zeugnis der Oberstufe und traten in Berufsfachschulen ein.

Die überregionale Bedeutung der beiden Internatsschulen läßt sich an dem Einzugsgebiet der Schülerschaft ersehen. Im Kolleg St. Blasien sind 93,6% und im Birklehof in Hinterzarten 82,5% der Schüler außerhalb des Landkreises Hochschwarzwald beheimatet, in Neustadt im Schwarzwald dagegen haben 98,5% der Gymnasiasten im Landkreis ihren ständigen Wohnsitz. Die regionale Herkunft der Schüler der drei Gymnasien ist im einzelnen beifolgender Übersicht zu entnehmen.

Im Wintersemester 1964/65 waren an den deutschen wissenschaftlichen Hochschulen 130 und an den Pädagogischen Hochschulen 15 Studierende eingeschrieben, die ihren ständigen Wohnsitz im Landkreis Hochschwarzwald hatten.

Im Landkreis Hochschwarzwald sind 88,3% der Volksschüler katholisch und 10,9% evangelisch, an der Mittelschule und dem öffentlichen Gymnasium zusammen 72,6% katholisch und 26,3% evangelisch. Die katholischen Schüler sind also an weiterführenden Schulen relativ schwächer vertreten als an Volksschulen. Ihr Anteil liegt auch unter dem Prozentsatz der Katholiken unter der Gesamtbevölkerung des Landkreises; die Volkszählung 1961 wies nämlich, wie erwähnt, 83,4% katholische und 15,0% evangelische Christen aus.

Schüler der Gymnasien im Landkreis Hochschwarzwald
Stand 15. Mai 1965

Regionale Herkunft	Gymnasium Neustadt i. Schw.		Kolleg St. Blasien		Birklehof Hinterzarten	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Schüler insgesamt	525	100	514	100	241	100
Davon						
mit dauerndem Wohnsitz am Schulort	250	47,6	28	5,4	37	15,4
in anderen Gemeinden des Landkreises	267	50,9	5	1,0	5	2,1
in anderen Kreisen des Landes	6	1,1	218	42,4	42	17,4
in anderen Bundesländern	2	0,4	237	46,1	146	60,6
im Ausland	-	-	26	5,1	11	4,5

Die beruflichen Schulen, seien es lehrzeitbegleitende Berufsschulen mit wöchentlich bis zu zehn Unterrichtsstunden oder Berufsfachschulen und Fachschulen mit Vollzeitunterricht, vermitteln die für die vielfältigen Berufe erforderlichen Kenntnisse. Der Nachwuchs für kaufmännische Berufe in Handel, Gewerbe und Industrie, für Verwaltungs- und sonstige Berufe wird im Landkreis Hochschwarzwald in zwei kaufmännischen Berufsschulen und zwei kaufmännischen Berufsfachschulen ausgebildet. Nach dem Stand vom 15. November 1965 führte die kaufmännische Berufsschule in Neustadt im Schwarzwald acht gemischtberufliche Klassen mit 190 Schülern; die kaufmännische Berufsschule in St. Blasien wies 53 Schüler in drei Klassen auf. Von den insgesamt 243 kaufmännischen Berufsschülern, darunter 198 (81,5%) Mädchen, waren rund die Hälfte (122) Lehrlinge in Einzelhandelsgeschäften. Die Handels- und Höhere Handelsschule in Neustadt im Schwarzwald besuchten 50 und 148 Berufsfachschüler, darunter 110 (55,6%) Mädchen, die Höhere Handelsschule in St. Blasien 82 Schüler, darunter 43 Mädchen. Während in Neustadt im Schwarzwald alle kaufmännischen Berufsfachschüler aus dem Landkreis stammten, darunter 73 (36,9%) aus Neustadt im Schwarzwald selbst, kamen in St. Blasien 21 (25,6%) aus anderen Kreisen des Landes, 30 (36,6%) aus St. Blasien selbst und 31 (37,8%) aus anderen Gemeinden des Landkreises.

An der gewerblichen Berufsschule in Neustadt im Schwarzwald wurden im November 1965, in neun Fachklassen, in 13 Berufsgruppenklassen, darunter zwei Klassen der Berufshauptgruppe Metall mit Standort in Bonndorf im Schwarzwald, und in zwei gemischtberuflichen Klassen insgesamt 547 Schüler, darunter 72 (13,2%) Mädchen, unterrichtet. Bei den männlichen

Lehrlingen waren u.a. folgende Berufshauptgruppen vertreten: Schmiede/Schlosser/Mechaniker (186 Berufsschüler), Bau (95), Elektriker (63), Holzverarbeiter (33), Bäcker/Konditoren/Metzger (40). Von den Berufsschülerinnen werden u.a. 49 Friseurin, 13 Damenschneiderin und fünf technische Zeichnerin. Die einjährige gewerbliche Berufsfachschule für das Metallgewerbe in Neustadt im Schwarzwald hatte 19 Schüler, von denen neun im Schulort und zehn in anderen Gemeinden des Landkreises beheimatet waren.

Berufsschulpflichtige Mädchen, die weder kaufmännische noch gewerbliche Berufs- oder Berufsfachschulen besuchen, erhalten in der Haushaltungsschule in Neustadt im Schwarzwald und in sieben landwirtschaftlichen Berufsschulen (Fachgruppe Hauswirtschaft) eine Ausbildung, die den künftigen Aufgaben im weiblichen Lebensbereich dient. Die einjährige Haushaltungsschule in Neustadt im Schwarzwald zählte 31 Berufsschülerinnen, von denen sechs im Schulort und 25 in anderen Gemeinden des Landkreises ihren ständigen Wohnsitz hatten. An Ostern 1966 wurde in St. Blasien eine Haushaltungsschule neu errichtet. Ländlich-hauswirtschaftlicher Berufsschulunterricht wurde an folgenden Schulorten erteilt: Bonndorf im Schwarzwald (52 Schülerinnen), Breinau (20), Hinterzarten (22), Löffingen (32), Neustadt im Schwarzwald (118), St. Blasien (84), St. Märgen (25 Schülerinnen; Schule an Ostern 1966 aufgelöst) und Urach (9).

Die landwirtschaftliche Berufsschule (Fachgruppe Landbau) hat die Aufgabe, den in der praktischen Berufsausbildung im Elternhaus oder im Lehrbetrieb stehenden Jugendlichen berufliche Kenntnisse zu vermitteln und die Schüler zu berufs- und lebensstüchtigen Landwirten zu erziehen. Zwei fachlich ausgebauten Berufsschulen haben in Bonndorf im Schwarzwald und Neustadt im Schwarzwald ihren Sitz. Zur landwirtschaftlichen Berufsschule Bonndorf im Schwarzwald (27 Schüler) gehören die Außenstellen Löffingen (24) und St. Blasien (17), die landwirtschaftliche Berufsschule Neustadt im Schwarzwald (42) unterhielt bis Ostern 1966 eine Außenstelle in St. Märgen (20 Schüler). Am Fachunterricht der Landwirtschaft- und Waldbauschule in Neustadt im Schwarzwald mit der Abteilung ländliche Hauswirtschaft in Löffingen nehmen im Winterhalbjahr 1965/66 15 Jungbauern und elf Jungbäuerinnen teil, die alle aus dem Landkreis Hochschwarzwald stammen.

Der Erwachsenenbildung dienen das Volksbildungswerk Neustadt im Schwarzwald mit den Außenstellen Bonndorf im Schwarzwald, Lenzkirch und Löffingen (Unterhaltsträger: Landkreis) und die Volkshochschule St. Blasien (Träger: Stadtverwaltung). Das Volksbildungswerk Neustadt im Schwarzwald bot im Jahr 1965 acht Kurse und zwei Vortragsreihen, die von 175 und 305 Personen besucht wurden. An zwanzig Einzelveranstaltungen nahmen 780 Personen teil. In St. Blasien wurden ein Kurs mit 19 und elf Einzelveranstaltungen mit 593 Besuchern durchgeführt. Für die Arbeit des Volksbildungswerks Neustadt trugen im Jahr 1965 die Stadt Neustadt im Schwarzwald 500 DM, der Landkreis 2500 DM und das Land 7800 DM bei. In St. Blasien betragen die Zuschüsse der Stadt 914 DM, des Landkreises 500 DM und des Landes 1200 DM.

Zwei wissenschaftliche Institute haben im Landkreis ihren Sitz. In Neustadt im Schwarzwald wurde 1937 das Institut für Hirnforschung und allgemeine Biologie gegründet. Direktor dieses Instituts war bis zu seinem Tod im Jahr 1959 Professor Dr. Oskar Vogt, früherer Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für Hirnforschung in Berlin - Buch. Der jetzige Leiter des Instituts, Professor Dr. Adolf Hopf, wurde 1965 auf den Lehrstuhl für Hirnforschung an der Universität Düsseldorf berufen. Einen besonders wertvollen Bestandteil des Instituts bildet seine Sammlung an Serienschritten durch menschliche Gehirne aller Altersstufen von Embryonen bis zu Hundertjährigen. Die Sammlung besteht aus mehr als 500 000 mikroskopischen Präparaten und gilt als die größte in der Welt; hinzu kommen fast 100 000 Präparate von Tiergehirnen. Das Institut besitzt Laboratorien für Histologie, Histochemie, Mikrophotographie, experimentelle Anatomie und Chemie. Neben der Forschung wird auch eine Lehrtätigkeit ausgeübt. Falkau besitzt seit 1946 mit der früheren Hydrobiologischen Station, dem "Walter Schlienz-Institut", ebenfalls eine bedeutende wissenschaftliche Einrichtung, die unter der Leitung von Professor Dr. Hans-Joachim Elster heute als "Limnologisches Institut" der Universität Freiburg eingegliedert ist. Neben der Erforschung und Überwachung der Schwarzwaldseen und -bäche, vor allem des seit dem Einpumpen nährstoffreichen Rheinwassers für die Fischerei interessanten und ertragreichen Schluchsees, werden hier wichtige Forschungsarbeiten geleistet, deren Bedeutung weit über den Bereich des Schwarzwalds hinausreicht.

Kulturelle Besonderheiten

Der Landkreis Hochschwarzwald ist ein Bezirk landschaftlicher Schönheit, weniger - St. Blasien ausgenommen - ein solcher überragender baukünstlerischer Schaffens. Immerhin ist die Kuppel der Klosterkirche von St. Blasien eine der größten Europas, und was das kulturelle Schaffen anlangt, so war die Fürststapel ein bedeutendes Zentrum nicht nur künstlerischer, sondern auch gelehrter Kultur, und in Bernau erblickte ein grosser deutscher Maler das Licht der Welt, Hans Thoma. Das heutige kulturelle Leben ist stark vom Fremdenverkehr mitbestimmt.

Die Klosterkirche von St. Blasien wurde unter Fürststapel Martin Gerbert nach Plänen des Frühklassizisten Michel d'Inxard 1768/83 neu erbaut. Der Neubau ersetzte ein Münster von etwa 1100; an der Ausschmückung war Wenzinger, an der Kuppel Pigage beteiligt; beider Arbeiten und auch die nach 1803 nach Karlsruhe verbrachte Silbermann-Orgel vernichteten Brand und Zweiter Weltkrieg. Die Klosterbauten von 1728/42, deren Bewohner die Säkularisation nach St. Paul in Kärnten vertrieb und die bis 1931 eine Baumwollspinnerei beherbergten, danach 1934 ein Jesuiten-Gymnasium aufnahmen, sind im wesentlichen ein Werk des Voralbergers Johann Michael Beer; sehenswert sind besonders das Treppenhaus und der Habsburger-Saal. Die Nebengebäude gehen zumeist auf Bagnato zurück. Auch die ehemalige Klosterkirche von St. Margen ist ein Neubau des 18. Jahrhunderts (1716/25), mit dem Gnadenbild einer lothringischen Madonna aus dem frühen 12. Jahrhundert; der St. Margener Prälatenbau stammt von 1760/61. Beachtung verdienen weiterhin die Pfarrkirchen von Breitnau mit landeckischen Epitaphen, von Ewattingen, von Grafenhausen, von Hinterzarten, von Schluchsee und die Wehrkirche von Urach; diese Kirchen gehören alle dem Mittelalter oder dem Barock an, ebenso die Stadtkirche zu Löffingen (1713/15 erweitert) und die ehemalige Klosterkirche von Friedenweiler (1725/31) mit bemerkenswerter Ausstattung. Das Paulinerklosterlein Grünwald brante 1880 ab; erhalten blieb ein Sandsteinrelief, das der Parlerschule zugeschrieben wird. Die Kirche von Bernau besitzt zwei Altargemälde von Hans Thoma. Die Kirchen von Neustadt im Schwarzwald, Bonndorf im Schwarzwald und Lenzkirch gehören dem 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts an. Die modernste Kirche des Landkreises wurde 1963 auf dem Feldberg errichtet. Eine Reihe von Kapellen zielt die Straßen des Kreisgebiets, die älteste St. Oswald im Hölental von 1148 (1950 erneuert), dann die barocken Kapellen St. Blasius in Bonndorf im Schwarzwald, St. Cyriakus bei Grafenhausen, die Ohmenkapelle bei St. Margen, eine Kapelle beim Hinterbauernhof nahe Scholach, Beispiel barocker Volkskunst, schließlich die Witterschnee-Kreuzkapelle bei Löffingen von 1894/97. Weiter sind nennenswert die Eulogikapelle in Lenzkirch, die St. Laurentiuskapelle auf dem Feldberg, die Kapelle in Dittishausen, die Hinterbauernkapelle bei Schluchsee-Aha, die Bärenkapelle in Neustadt im Schwarzwald (Ortsteil Hölzlebruck), die Kapellen beim Griesbacherhof in Titisee-Jostal und beim Simonshof ebendort, beim Zippelhof in Hinterzarten, beim Michelfhof in Rudenberg und die Balzenhofkapelle in Langenordnach.

Ältestes weltliches Gebäude von Neustadt im Schwarzwald ist das Landratsamt, ehemals fürstbergisches Jagdschloß von 1530; gleichfalls als Jagdschloß diente 1803 bis 1926 das Klostergebäude von Friedenweiler. Das heutige Amtsgericht von Bonndorf im Schwarzwald wurde 1592/94 als Schloß errichtet und 1726 umgebaut; es diente als St. blasianisches Amtsgebäude. Von den einstigen Burgen des Bezirks (siehe Abschnitt Geschichtliches) sind nur spärliche Reste erhalten. Die Rathäuser der älteren Städte Löffingen und Neustadt im Schwarzwald gehören der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an. Die Ravennabrücke bei Hinterzarten wurde erstmals 1884/87 erbaut. Das Schluchseewerk entstand seit 1929, das Kraftwerk Häusern 1931. Neustadt im Schwarzwald erhielt 1951 ein neues Verwaltungsgebäude. Großbrände wüteten in Neustadt im Schwarzwald 1693, 1817, 1867 und 1887, in Bonndorf im Schwarzwald 1810, 1827 und 1842, in Löffingen 1535, 1748, 1907 und 1921, in St. Blasien 1322, 1526, 1768 und 1874, in St. Margen 1907, in Lenzkirch 1813.

Die Bewohner des Hochschwarzwalds neigen zum Tüfteln und Basteln. So entstand hier vor rund 300 Jahren eine der ersten Schwarzwälder Uhren, heute noch ist der Bezirk ein guter Boden für die Feinmechanik. Alte Gewerbe sind neben der Uhrmacherei die der Glasbläser und der Köhler sowie der Löffelschmiede. Noch heute ist die Holzschnitzerei etwa zu Bernau sehr beliebt; sie versorgt den Bezirk mit reizvollen Wegweisern und Dorfbrunnen. Bekannt waren die Lenzkircher Uhrenträger, die die Erzeugnisse des heimischen Gewerbefleißes in ihrer besonderen Kleidung auf ihren Kratteln nach weithin brach-

ten. Wenn auch die Tracht heute vielfach dem Fremdenverkehr und seinen Trachtenabenden dient, so ist doch festzustellen, daß namentlich im Westteil des Kreisgebiets, in Neustadt im Schwarzwald, Lenzkirch, Hinterzarten, Breitnau und St. Margen, sich die Tracht - besonders bei den Frauen - anlässlich hoher Festtage großer Wertschätzung erfreut. Nicht alle Teile der Tracht sind alt, in St. Margen trug man noch um 1900 den Strohzyylinder statt des Schnapphütchens; weitere Kopfbedeckungen der Frauen sind die Backenhaube und das Festtagsschäppel. Zur Tracht gehören das reichverzierte Mieder, der Faltenrock und die Schürze.

Die Form des Bauernhauses, des Heidenhauses, ist bedingt durch den Holzreichtum der Landschaft und den Winter in solchen Höhenlagen; außer dem ein Meter hohen Steinfundament sind die Häuser völlig aus Holz gebaut; die Stube bildet mit Kammern, Küche, Stall, Scheuer und Schopf ein Rechteck unter dem tieferabgezogenen Dach, das früher aus Stroh und heute aus Schindeln besteht. Besonders alte Bauernhäuser finden sich in Hinterzarten; die alte Gerbe in Neustadt im Schwarzwald steht unter Denkmalschutz. Sehr reichhaltig ist das Festtagsbrauchtum mit Neujahrsansingen, dem Scheibenschlagen zu Invocavit, den Palmsonntagspalmen, der Flurprozession, dem Krüterbüscheltag an Mariä Himmelfahrt, der Sichelhenke zum Abschluß der Ernte und die Bräuche an der Chilbi (Kirchweih), am Klausentag (St. Nikolaus) und an Weihnachten. Groß gefeiert wird an Fasnet; in Löffingen bilden die Laternenbrüder, in Bonndorf die Pflumeschlucker die historische Narrenzunft. In Bachheim gibt es ein Nudelfest, in Lenzkirch einen Hirschmäntig und den Eulogiusritt im Juni, bei dem die Pferde gesegnet werden; ihm entspricht der Roßtag zu Mariä Geburt in St. Margen. Höchstes Fest ist, namentlich in St. Margen, Fronleichnam, bei dem eine gläubige Bevölkerung Blumentepiche legt. Von dieser Gläubigkeit zeugen auch mehrere Wallfahrten.

Der Landkreis besitzt folgende Sammlungen: in Bernau das Hans Thoma - Museum, mit dem eine Dauerausstellung badi-scher Maler und Staatspreisträger verbunden ist, ferner die Heimatmuseen zu Löffingen und St. Blasien sowie das Hüslü, eine Sammlung heimatlicher Volkskunst bei Rothaus.

In Neustadt im Schwarzwald gastieren auswärtige Bühnen. St. Blasien besitzt ein Kammerschauspiel, das sich einen guten Namen geschaffen hat. Sommerliche Kurkonzerte finden in vielen Fremdenverkehrsgemeinden statt, Seefeste an den beiden großen Seen. Träger kultureller Arbeit ist die Volkshochschule in Neustadt im Schwarzwald. Anlässlich des Hans Thoma-Tags am zweiten August-Sonntag jeden Jahres, wird der Hans Thoma - Staatsgedenkpreis an einen in Baden gebürtigen Maler verliehen.

Die meistgelesenen Tageszeitungen sind die Badische Zeitung und der Schwarzwälder Bote. Der Bezirk gehört zum Abhörbereich des Südwestfunks.

Die besonders namhaften Persönlichkeiten des Neustädter Bezirks sind vorwiegend Maler oder Historiker. In Bernau-Oberlehen wurde Hans Thoma (1839 - 1924) geboren, in Menezschwand der Porträtist Franz Xaver Winterhalter (1805-73), in Kappel Felix Faller (1835-1887); in Saig lebte der Bildhauer Fritz Klimsch (1870-1960); auch Johann Baptist Laule wäre, obwohl in Sargans geboren, als Sohn einer Schwärzenbacher Familie hier zu nennen. Die Reihe der Historiker beginnt mit Abt Otto von St. Blasien (um 1220) und führt über den Bonndorfer Probst Stanislaus Wülberz (1695-1755) und den Fürststapel Martin Gerbert (1720-1793) zu dem Züricher Rechtshistoriker Karl Siegfried Bader (geboren 1905 in Waldau). Heimatschriftsteller sind Emil Baader aus Göschweiler, Alois Burger aus Bonndorf im Schwarzwald und Otto Ernst Sutter aus Neustadt im Schwarzwald. Die Herkunft des Minnesängers Wachsmut von Künsingen steht nicht absolut fest. Der bedeutendste Politiker, den der Bezirk hervorbrachte, war der Präsident der Weimarer Nationalversammlung von 1919 und nachmalige Reichskanzler (1920/21) Konstantin Fehrenbach (1852 - 1926), geboren in Wellendingen.

Politische Verhältnisse

Zusammen mit dem Landkreis Donaueschingen bildet der Landkreis Hochschwarzwald den Landtagswahlkreis Donaueschingen, in dem bei allen Landtagswahlen seit Bildung des Landes Baden-Württemberg im Jahr 1952 die Bewerber der CDU das Erstmandat (Landtagswahl 1964: Abgeordneter Franz Leuser) erlangt haben. Seit 1960 ist der Wahlkreis durch einen zweiten Abgeordneten im Landtag vertreten, und zwar 1960 bis 1964 durch einen Abgeordneten der FDP/DVP und seitdem

durch den SPD-Abgeordneten Kurt Matt (Zweitmandat). Im Landkreis Hochschwarzwald selbst erzielte die CDU mit Ausnahme der Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung 1952 absolute Mehrheiten bis zu 54,3% (1964), die sich hinsichtlich der Höhe des Stimmenanteils als ziemlich konstant erwiesen. Vergleichsweise geringe Erfolge hatte die SPD zu verzeichnen, doch stiegen ihre Stimmenprozente 1964 erstmals auf über ein Viertel der Gesamtstimmenzahl an. Demgegenüber zeigte sich die FDP/DVP jeweils stärker als im Landesdurchschnitt, 1952 und 1956 auch stärker als die SPD im Landkreis Hochschwarzwald; gleichwohl mußte diese Partei ein kontinuierliches Abnehmen ihres Stimmenanteils in Kauf nehmen (1964: 16,2%).

Bei Bundestagswahlen ergibt sich in etwa dasselbe Bild wie bei den Landtagswahlen, mit dem Unterschied allerdings, daß die CDU noch höhere, wenn auch neuerdings etwas zurückgehende absolute Mehrheiten verbuchen konnte, SPD und FDP/DVP dagegen etwas geringere Anteile als bei den Landtagswahlen. Im fünften Deutschen Bundestag wird der Landkreis Hochschwarzwald, der zusammen mit den Landkreisen Waldshut und Säckingen den Bundestagswahlkreis Waldshut bildet, durch den CDU-Abgeordneten Anton Hilbert vertreten, der bereits in allen vorhergegangenen Legislaturperioden des Deutschen Bundestags Wahlkreisabgeordneter dieses Gebiets war (Tabelle 11).

Dem 1965 gewählten Kreistag gehören außer Landrat Mallebrein als Vorsitzendem 16 Kreisverordnete der CDU, fünf der SPD und neun der FDP/DVP an. Gegenüber der Kreistagswahl 1959 haben CDU und FDP/DVP je zwei Sitze dazugewonnen, die SPD hat einen Sitz verloren; der frühere Sitz des BHE ist ersatzlos weggefallen.

Wohnverhältnisse

Im zweiten Weltkrieg blieb der Landkreis Hochschwarzwald weitgehend von Kriegsschäden verschont. Während im Regierungsbezirk Südbaden bei der ersten Bestandsaufnahme nach dem Krieg (Gebäude- und Wohnungszählung 1950) bei 11,2% der ermittelten Wohngebäude Kriegsschäden ausgewiesen wurden, waren es im Landkreis Hochschwarzwald nur 5,8%; von den beschädigten Gebäuden war allerdings nur ein kleiner Teil am Zählungstichtag völlig wiederhergestellt. Insgesamt gab es am 13. September 1950 im Landkreis Hochschwarzwald 5314 Wohngebäude und 384 bewohnte Nichtwohngebäude mit insgesamt 8599 Wohnungen (Normalwohnungen) und 255 Sonstigen Wohngelegenheiten (Notwohnungen) sowie 63 Sonstige Unterkünfte (Notwohngebäude) mit weiteren 69 Sonstigen Wohngelegenheiten. Von den 10 688 Wohnparteien lebten 96,4% in Wohnungen, nur 349 Wohnparteien waren in Sonstigen Wohngelegenheiten untergebracht. Die Wohnungsnot war zu diesem Zeitpunkt hier nicht so groß wie in anderen Gebieten des Landes. In jeder fünften Wohnung lebten zwei Wohnparteien. Allerdings entsprach die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnungen nicht ganz den landesdurchschnittlichen Verhältnissen. Im Land entfielen nämlich 2239 Wohnungen auf 10 000 Einwohner, im Landkreis Hochschwarzwald dagegen 2166. Der Abstand zum Landesdurchschnitt war aber vor dem zweiten Weltkrieg noch größer gewesen, das heißt, um die Wohnungsversorgung war es 1939 relativ schlechter bestellt als 1950.

In den folgenden Jahren wurden bis zur Gebäudezählung am 6. Juni 1961 mehr als 1200 Wohngebäude und rund 2300 Wohnungen neu gebaut. Dies entspricht einem Zuwachs an Wohngebäuden um 22,9% und an Wohnungen um 26,9%. Diese Zunahmen waren, insbesondere bei den Wohnungen, schwächer als im gesamten Regierungsbezirk Südbaden (Wohngebäude + 24,5%, Wohnungen + 41,3%). Am Stichtag der Gebäudezählung 1961 wurden im Landkreis Hochschwarzwald insgesamt 6529 Wohngebäude und 418 bewohnte Nichtwohngebäude mit zusammen 10 914 Wohnungen und 89 Sonstigen Wohngelegenheiten sowie 28 Sonstige Unterkünfte mit weiteren 37 Sonstigen Wohngelegenheiten festgestellt. Damit hatte sich seit 1950 der Bestand der behelfsmäßigen Unterbringungsmöglichkeiten um rund 60% vermindert. Die Intensität der Bautätigkeit war in den einzelnen Gemeinden des Kreises sehr verschieden. Die höchsten Zugangsquoten an Wohnungen wiesen Oberbränd (57,0%), Titisee (50,5%), Neustadt im Schwarzwald (45,3%), St. Blasien (43,7%), Feldberg (Schwarzwald) (41,0%) und Bonndorf im Schwarzwald (40,8%) auf. In zwölf Gemeinden hatte sich die Zahl der Wohnungen um weniger als 10% erhöht; in sechs Gemeinden ergab sich infolge von Abbrüchen etc. sogar eine niedrigere Zahl von Wohnungen als 1950.

In einem ziemlich stark landwirtschaftlich orientierten Landkreis wie Hochschwarzwald überrascht es nicht, daß mehr als ein Drittel der Wohngebäude als Bauernhäuser, Kleinsiedler-

und Nebenerwerbsstellen ausgewiesen wurde. Da außerdem gut die Hälfte der Wohngebäude zu den Ein- und Zweifamilienhäusern zählte, machten die Mehrfamilienhäuser nur ein Achtel der Wohngebäude aus. Demeritsprechend kamen nur knapp 1,6 Wohnungen auf ein Wohngebäude gegenüber fast 1,9 im Regierungsbezirk Südbaden und rund 2,0 im Landesdurchschnitt. Ein Viertel der Wohnungen lag in Bauernhäusern, mehr als zwei Fünftel in Ein- und Zweifamilienhäusern und nur drei Zehntel in Mehrfamilienhäusern. Der Anteil der Mietwohnungen betrug rund 53% gegenüber 58% im Regierungsbezirk und 59% im Land.

Nach dem Baualter gegliedert ergibt sich ein besonders hoher Anteil alter Gebäude. Mehr als zwei Fünftel aller Wohngebäude wurden vor 1870 erbaut; diese waren also am Zählungstichtag älter als 90 Jahre. Eine besonders starke Überalterung zeigte sich bei den Bauernhäusern, von denen nahezu drei Viertel bereits im Jahr 1870 vorhanden waren. Gewiß wird darunter eine große Anzahl der bekannten prachtvollen alten Schwarzwaldhöfe sein, der größere Teil wird jedoch aus erneuerungsbedürftigen Gebäuden bestehen. Die Baualterstufen 1870 bis 1918, 1919 bis 1948 und 1949 oder später waren bei den Wohngebäuden annähernd gleichmäßig besetzt. Unter den Gebäudearten trat der Anteil der neugebauten Ein- und Zweifamilienhäuser infolge der regen Bautätigkeit besonders hervor.

Die Wasserversorgung kann nach den Zählungsergebnissen von 1961 nur bei 32 der 49 kreisangehörigen Gemeinden als gut bezeichnet werden. In neun Gemeinden ist nur ein kleiner Teil der Gebäude an ein Wassernetz angeschlossen bzw. ein solches überhaupt nicht vorhanden. Im Kreisdurchschnitt war 1961 die Wasserversorgung bei 78% der Wohngebäude normal, Überwiegen mangelhaft war dagegen die Abwässer- und Fäkalienbeseitigung. Nur in acht Gemeinden - vorwiegend in den bekannten Kurorten bzw. Wintersportplätzen - überwiegt die Zahl der Gebäude mit normalen Verhältnissen. Bei den meisten Gemeinden waren nur die Neubauten mit einer Hauskläranlage versehen.

Durch entsprechende Maßnahmen wurden seit 1961 die Verhältnisse auf den Gebieten Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung verbessert. In den 49 zum Landkreis Hochschwarzwald gehörenden Gemeinden bestanden Mitte 1966 44 zentrale Wasserversorgungsanlagen, durch die rund 83% der Einwohner versorgt wurden. Allerdings entsprachen mindestens 20 dieser Wasserversorgungsanlagen nicht den an eine einwandfreie Wasserversorgungsanlage zu stellenden Anforderungen, weil entweder das Wasserdargebot zu gering oder das vorhandene Rohrnetz veraltet und unterdimensioniert war. Erweiterungen bzw. Neubauten sind daher notwendig. Kanalisationen hatten 31 Gemeinden mit zusammen rund 62% der Bevölkerung des Landkreises.

Seit der Gebäudezählung 1961 bis zum 31. Dezember 1965 wurden weitere 836 Wohngebäude und 1847 Wohnungen neu gebaut, so daß sich der Bestand nunmehr auf 7365 Wohngebäude und 12 761 Wohnungen beläuft (Tabelle 9). Insbesondere Dittishausen (+ 61,5%), Feldberg (Schwarzwald) (+ 44,5%) und Falkau (+ 44,4%) hatten eine sehr rege Bautätigkeit aufzuweisen. Da seit 1961 der Wohnungsbestand um 16,9%, die Bevölkerungszahl im gleichen Zeitraum jedoch nur um 10,5% anstieg, ergibt sich für den Landkreis Hochschwarzwald deutlich eine wesentliche Verbesserung der Wohnlage.

Wirtschaftsstruktur

Die wirtschaftliche Struktur des Landkreises Hochschwarzwald wird weitgehend bestimmt durch seine geographischen Gegebenheiten, vor allem durch seine Höhenlage und seine großen Waldflächen. Einer stärkeren Industrialisierung sind dadurch verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt. Auch die geringe Bevölkerungsdichte und die verkehrsgünstige Lage schränken die Möglichkeiten dafür ein. Der Industrialisierungsgrad liegt deshalb mit 92 Industriebeschäftigten auf 1000 Einwohner weit unter dem Landesdurchschnitt von 182. Das gilt auch für den Anteil von 43,8%, mit dem das Produzierende Gewerbe am Bruttoinlandsprodukt beteiligt ist. Es hat sich allerdings in den letzten Jahren im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten gut entwickelt, zum Teil durch Neuansiedlung von Betrieben oder durch Erweiterung der vorhandenen Anlagen.

Verhältnismäßig stark vertreten sind die elektrotechnische und optische Industrie, auch die Sägewerke und die Holzverarbeitende Industrie verdienen hervorgehoben zu werden. Da der weitaus größte Teil der Wirtschaftsfläche bewaldet ist oder aus Dauergrünland besteht, kommt der Forstwirtschaft und bei der Landwirtschaft vor allem der Rinderhaltung ein großes Ge-

wicht zu. Insgesamt war die Land- und Forstwirtschaft an der wirtschaftlichen Leistung des Kreises im Jahr 1961 mit 14,4% beteiligt, also weit stärker als im Landesdurchschnitt (5,5%). Unterstrichen wird die Bedeutung dieses Bereichs noch dadurch, daß rund 29% aller Erwerbspersonen hier tätig sind.

Die landschaftliche Schönheit des Hochschwarzwaldes ließ den Fremdenverkehr zu einem für das Wirtschaftsleben bedeutsamen Faktor werden. Er wirkt sich belebend auf den Bereich Handel und Verkehr aus, der trotz der dünnen Besiedlung einen Anteil am Inlandsprodukt des Kreises von rund 13% erreicht. Ganz besonders aber zeigt sich dieser Einfluß bei den sonstigen Dienstleistungen, die 30% zum Inlandsprodukt beitragen und damit den wirtschaftlichen Charakter des Kreises wesentlich mitbestimmen. Neben den beliebten Fremdenverkehrsgebieten und Wintersportplätzen sind es vor allem eine Reihe bekannter heilklimatischer Luftkurorte denen eine besondere Bedeutung zukommt. Nach seiner gesamtwirtschaftlichen Produktionsleistung nimmt der Landkreis Hochschwarzwald mit einem Bruttoinlandsprodukt je Kopf der Wirtschaftsbewölkerung¹⁾ von DM 4430 im Jahr 1961 unter den 72 Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs die 60. Stelle ein²⁾.

Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt 1961 in %

Wirtschaftsbereiche	Landkreis Hochschwarzwald	Reg. Bez. Südbaden	Baden-Württemberg	Anteil des Kreises am Inlandsprodukt des Regierungsbezirks
Land- und Forstwirtschaft	14,4	8,1	5,5	3,9
Produzierendes Gewerbe	43,8	55,6	58,6	1,7
Handel und Verkehr	12,8	15,1	15,9	1,8
Übrige Dienstleistungen	30,0	21,2	20,0	2,9

Land- und Forstwirtschaft

Die geologische Grundlage bildet im größeren westlichen und nördlichen Teil des Landkreises Hochschwarzwald das Urgestein, im südöstlichen Zipfel der Muschelkalk. Dazwischen schiebt sich ein schmaler Streifen Buntsandstein. Die verschiedene Fruchtbarkeit dieser Gebiete kommt deutlich in den Ertragsmeßzahlen zum Ausdruck. Diese schwanken in 14 Gemeinden des Kalksteingebiets zwischen 25 und 37, im Urgesteinsgebiet dagegen zwischen 10 und 24. Die beiden Gebiete unterscheiden sich auch durch die Höhenlage der Gemeinden: Im Ostzipfel sinkt sie unter 900 m bis etwa 700 m, im West- und Nordteil steigt sie über 900 m bis etwa 1300 m.

Die mittlere Jahrestemperatur schwankt im Kreisgebiet zwischen 5 und 7° C. Die Vegetationszeit ist meist sehr kurz, da sich in der Regel von Ende Oktober bis in den April hinein eine geschlossene Schneedecke hält. Bei Niederschlagsmengen von etwa 1000 bis 1500 mm und den im Urgesteinsgebiet vorhandenen sandigen, kalkarmen, meist wenig fruchtbaren Verwitterungsböden herrschen als Hauptnutzung Forstwirtschaft und in der Landwirtschaft Futterbau und Viehzucht vor.

Agrarstrukturell sind drei Gruppen von Gemeinden zu unterscheiden:

1. Gemeinden mit geschlossenen Hofgütern,
2. die Gemeinden der Baar,
3. im Kreisgebiet verstreut liegende, landwirtschaftlich bedeutungslose, kleine Arbeiterwohngemeinden oder Orte mit Fremdenverkehr. Hier werden Maßnahmen erforderlich, die mehr der Erhaltung der Landschaft zu dienen haben.

In der Landschaft überwiegt der Wald

Die Wirtschaftsfläche teilt sich nach dem Stand von 1965 im Kreisgebiet wie folgt auf: Wald 42 766 ha (58,5%), Dauergrünland 19 274 ha (26,4%), Ackerland 6176 ha (8,5%) und sonstige Flächen (Ödland, Wege, Straßen, Gebäude-, Hofflächen und dergleichen) 4838 ha (6,6%). Bei einer landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) von 25 624 ha ergibt sich ein Verhältnis von Wald zur LN wie 1 : 0,6 gegenüber 1 : 1,47 im Landesdurchschnitt. Die Waldfläche überwiegt auch bei der Ausweitung nach dem Belegenheitsprinzip, und ihr Anteil der Katasterfläche ist mit 56,8% wesentlich höher als im Landesmittel. Mit seiner

¹⁾ Wohnbevölkerung, verändert um den Pendleraldo (einschließlich Familienangehörige).
²⁾ Weitere Einzelheiten über die Wirtschaftskraft der Stadt- und Landkreise nach ihren Beiträgen zum Bruttoinlandsprodukt sind in Heft 10/1964 der Statistischen Monatshefte Baden-Württemberg veröffentlicht.

Bewaldung steht der Landkreis Hochschwarzwald nach Wolfach, Freudenstadt und Calw an vierter Stelle der Kreise Baden-Württembergs.

Von der forstlichen Betriebsfläche (1961 : 40 767 ha) machten im Landkreis Hochschwarzwald die Privatforsten mit 16 670 ha fast 41% aus, auf Gemeindeforsten entfielen 12 076 ha (29,6%) und auf Landesforsten 11 074 ha (27,2%). Der Privatwald überwiegt im östlichen und besonders im nördlichen, der Gemeindeforest im östlichen und die Landesforsten im südwestlichen Teil des Kreisgebiets.

Meist Fichtenwald

Im Kreisdurchschnitt herrscht unter den Baumarten bei weitem das Nadelholz vor (92,3% des schlagweisen Hochwalds, davon 74,3% Fichten und Douglasien, aber nur 7,1% Tannen, 5,8% nicht aufgliederte Bestände von Fichten, Tannen und Douglasien - hauptsächlich im Privatwald - sowie 5,0% Kiefer und Strobe). Unter den Laubholzarten (7,7%) ist mit 5,8% des schlagweisen Hochwaldes die Rotbuche am weitesten verbreitet. Abgesehen von dem hohen Anteil (14,5%) nicht aufgliederter Bestände von Fichten, Tannen und Douglasien, ist die Zusammensetzung des Privatwaldes ähnlich wie im Kreisdurchschnitt, doch tritt mit 5,5% das Laubholz etwas mehr zurück, und der Nadelwald erreicht mit 94,5% den höchsten Anteil. In den Gemeindeforsten ist das Verhältnis von Nadelholz zu Laubholz 94,0% zu 6,0%, und unter dem ersteren steht die Fichte (einschließlich Douglasie) obenan (77,2%), doch sind hier noch mit 10,0% Kiefer und Strobe hervorzuheben. Bei den Landesforsten verschiebt sich das Verhältnis der Baumarten etwas zugunsten des Laubwaldes (Rotbuche), dessen Anteil 12,5% beträgt; demgegenüber macht der des Nadelholzes "nur" 87,5% aus, der der Tanne jedoch 10,3% (im Privatwald 5,1% und in den Gemeindeforsten 6,5%).

Forstbetriebe unter 10 ha herrschen vor

Von den 1311 im Landkreis Hochschwarzwald gezählten Forstbetrieben haben 74,4% eine Holzbodenfläche von 0,5 bis unter 10 ha, 94,6% aller Forstbetriebe sind in privater Hand. Es gibt nur wenig Forstbetriebe ohne landwirtschaftliche Nutzfläche, nämlich 233, darunter 169 in der Größenklasse von 0,5 bis unter 10 ha Holzbodenfläche bzw. 176 reine Privatwaldbetriebe. Flächenmäßig treten allerdings die wenigen Betriebe (31) mit über 100 ha Holzbodenfläche bedeutend stärker hervor. Immerhin ist es bezeichnend, daß im Landkreis Hochschwarzwald auch kleine reine Forstbetriebe vorkommen.

Die meisten Forstbetriebe (1078 = 82,2%) haben jedoch landwirtschaftliche Nutzflächen (LN), und zwar bei einer Betriebsfläche von 37,2 ha durchschnittlich je Betrieb 12,0 ha neben 23,7 ha Holzbodenfläche. Doch bestehen in den Größenklassen beträchtliche Unterschiede. In der Überzahl sind auch hier die kleinen Betriebe mit einer Holzbodenfläche von 0,5 bis unter 10 ha. In dieser Gruppe zählte man 806 Betriebe, das sind etwa drei Viertel aller Forstbetriebe mit LN. Im Durchschnitt umfaßt ein solcher Betrieb 11,1 ha Betriebsfläche mit einer LN von 7,7 ha und einer Holzbodenfläche von 3,1 ha. In der nächsten Gruppe (10 bis unter 20 ha Holzbodenfläche, 115 Betriebe) überwiegt ebenfalls im Durchschnitt die LN mit 19,1 ha gegenüber 14,5 ha Holzboden. Dagegen tritt in den höheren Klassen die LN gegenüber den Forstflächen zurück, in der höchsten (über 1000 ha Holzboden) wurden sechs Betriebe mit durchschnittlich 2545 ha Holzboden, aber nur 93 ha LN gezählt.

Nach ihrer Anzahl überwiegen somit die Kleinbetriebe (74,4%), flächenmäßig jedoch die großen Forstbetriebe (über 1000 ha), die 41,1% der gesamten Betriebsfläche innehaben, während auf die Kleinbetriebe nur 22,3% entfallen.

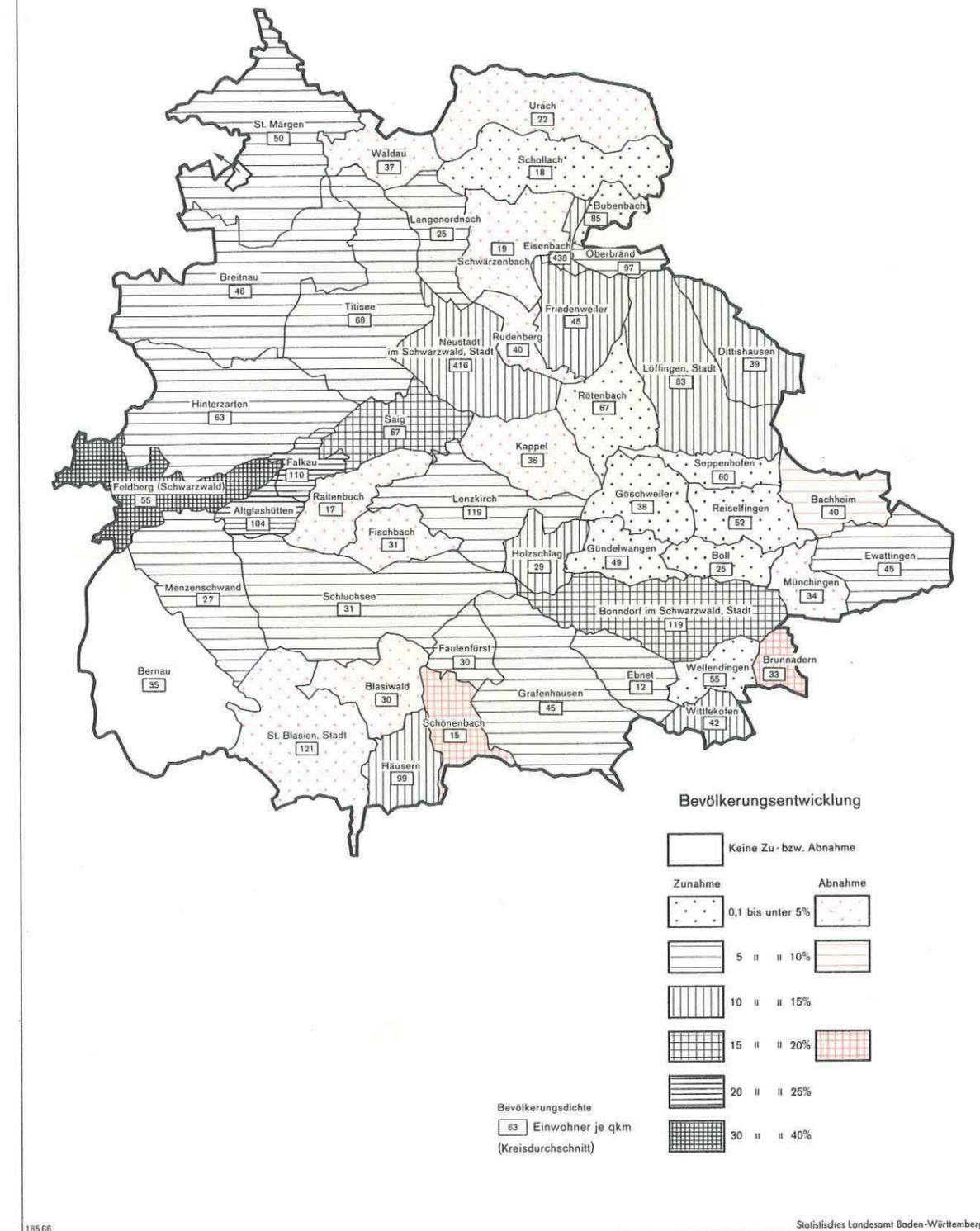
Bei der Betriebszählung 1960 wurden 1756 Betriebe ohne Wald und 1531 Betriebe mit Wald gezählt. Die meisten Betriebe ohne Wald waren in der Größenklasse unter 5 ha Betriebsfläche (1045 Betriebe oder 59,5%), die mit Wald dagegen in den Größenklassen über 7,5 ha Betriebsfläche (966 oder 63,1%) vorhanden. Die durchschnittliche Betriebsfläche der Betriebe ohne Wald betrug 5,43 ha, die der Betriebe mit Wald aber 38,43 ha und deren LN 9,57 ha.

Unterschiedliche Bewaldung

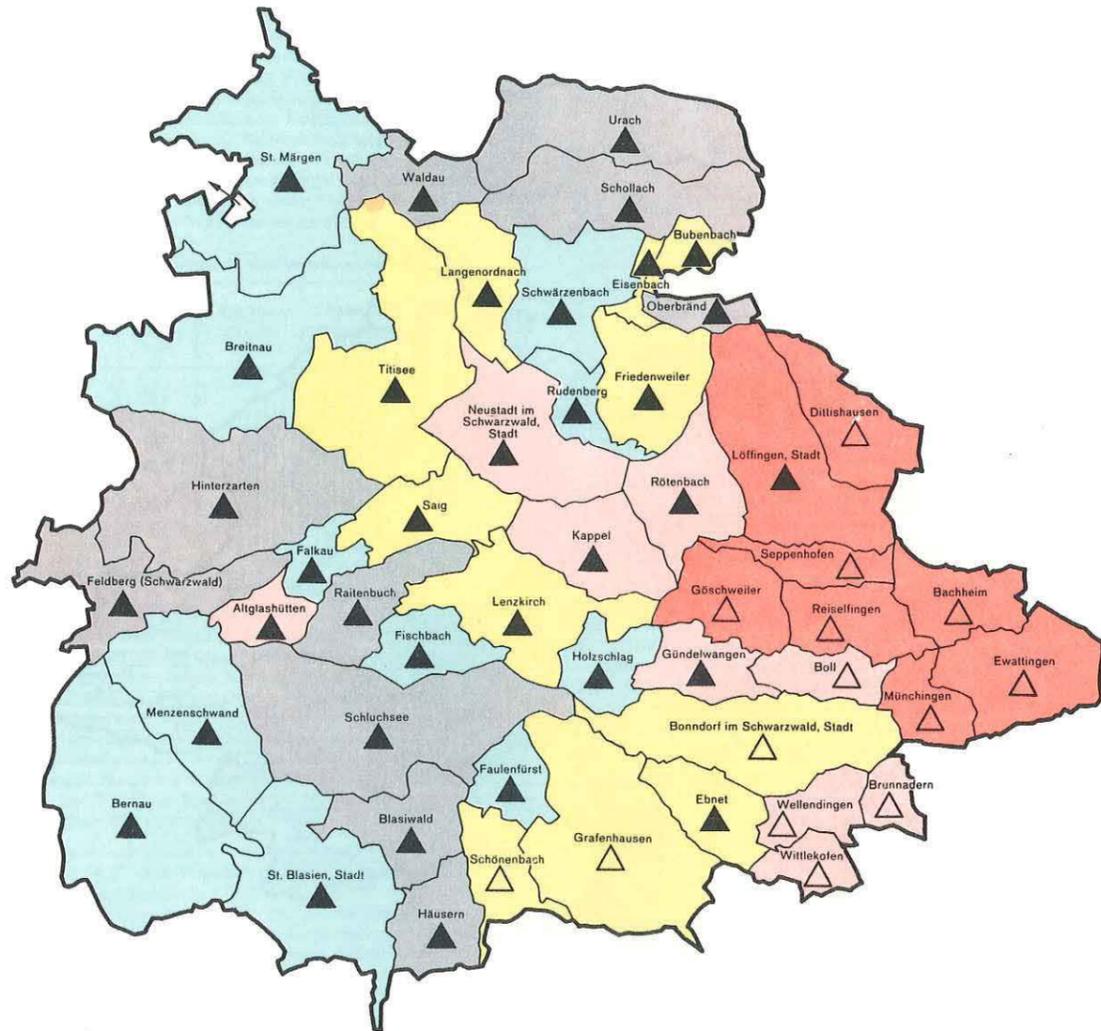
Nach der Belegenheit schwankt der Anteil der forstwirtschaftlichen Betriebsfläche an der jeweiligen Markungsfläche in den Gemeinden zwischen 25,7% (Münchingen) und 89,0% (Friedenweiler). Eine Bewaldung von sechs bis sieben Zehnteln der Katasterfläche weisen zwölf, eine solche von sieben bis fast neun Zehnteln sieben Gemeinden auf. Die meisten Gemeinden mit den höchsten Waldanteilen liegen in einem breiten Streifen,

Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1964

Bevölkerungsdichte am 31. 12. 1964



Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse
Stand 1960



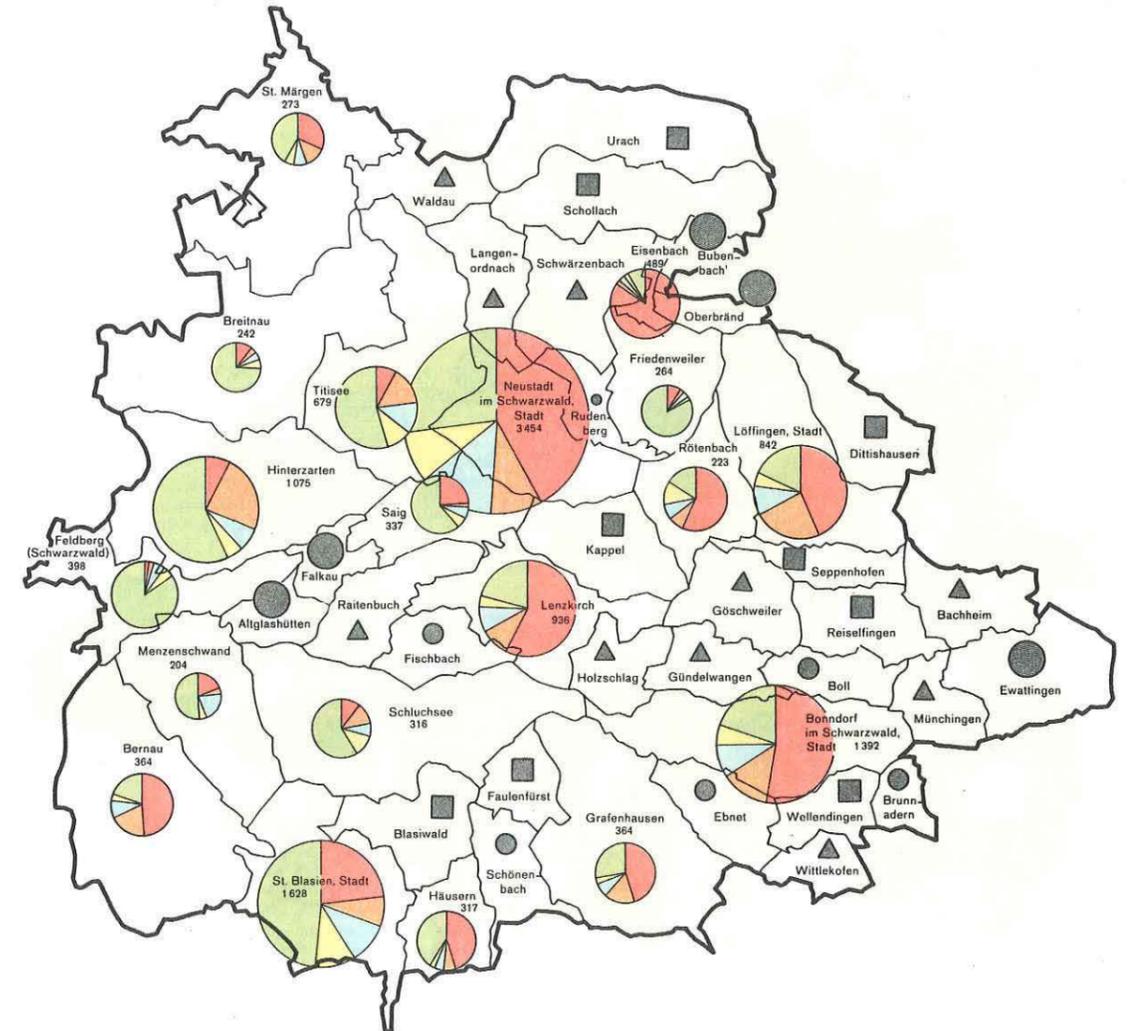
Das häufigste Bodennutzungssystem

- ▲ Futterbau II
- △ Futterbau I

Erzeugungsverhältnisse

- weit über Kreisdurchschnitt
- schwach darüber
- Kreisdurchschnitt
- schwach darunter
- weit unter Kreisdurchschnitt

Beschäftigte in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten
nach zusammengefaßten Wirtschaftsabteilungen am 6.6.1961



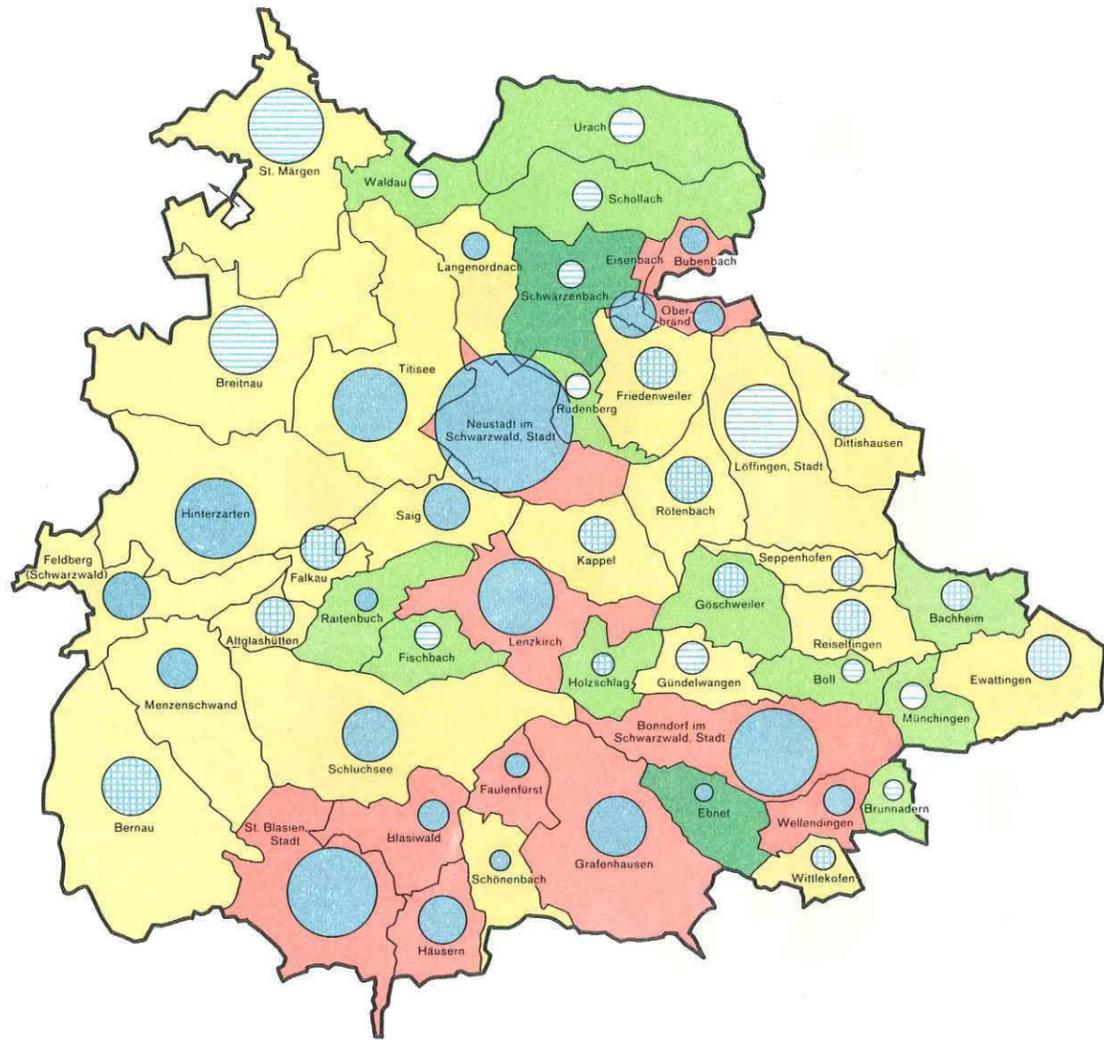
Wirtschaftsabteilungen

- Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau
Verarbeitendes Gewerbe einschließlich der
Gewerbebetriebe der Land- und Forstwirtschaft
- Baugewerbe
- Handel
- Verkehr, Nachrichtenübermittlung
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe
- Dienstleistungen von Unternehmen und freien
Berufen, Organisationen ohne Erwerbscharakter,
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung

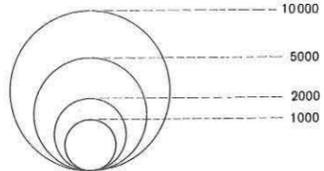
Beschäftigte

- 1 bis 9
- 10 - 19
- ▲ 20 - 49
- 50 - 99
- 100 - 199
- 200 und mehr:
Zahlen bei Gemeindenamen

Realsteuerkraft je Einwohner und vorherrschende Realsteuerarten
in den Gemeinden 1965



Einwohner (Wohnbevölkerung)



Realsteuerkraft je Einwohner

Spanne (DM)	1965		1954	
	in...Gemeinden		in...Gemeinden	
0 bis unter 30	0	6		
30 " " 50	4	17		
50 " " 75	9	18		
75 " " 100	14	2		
100 und mehr	22	6		

Vorherrschende Realsteuerarten

75% der Realsteuerkraft einer Gemeinde entfallen auf:	1965		1954	
	in...Gemeinden		in...Gemeinden	
Grundsteuer A	2	15		
Grundsteuer A mit Grundsteuer B oder Gewerbesteuer	12	10		
Gewerbesteuer mit Grundsteuer A oder B	23	19		
Gewerbesteuer	12	5		

der sich von Nordosten nach Südwesten quer durch das Kreisgebiet hinzieht. Am wenigsten bewaldet ist der Ostzipfel des Landkreises. Hier liegen sieben Gemeinden mit einer Bewaldungsziffer von 25 bis unter 40% und drei Gemeinden mit einer solchen von 40 bis 50%. Im westlichen Urgesteinsgebiet sind meist die hohen Bergkuppen weniger bewaldet, z. B. im Bereich der Gemeinden Feldberg (Schwarzwald), Breinau, Bernau, Altlashütten, Falkau, Waldau. Allerdings sinkt auch hier der Waldanteil nicht unter 40%, bleibt jedoch unter 50%.

Die Waldwirtschaft nimmt einen breiten Raum im Erwerbsleben des "Wäldlers" ein, der daraus als Waldbesitzer sein überwiegendes oder im Nebenberuf ein zusätzliches Einkommen hat. Die Bedeutung des Waldes im Landkreis Hochschwarzwald geht auch daraus hervor, daß im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung rund 90 Ar gegen 17 Ar im Landesdurchschnitt entfallen. Diese Flächen schwanken noch stärker als die Waldanteile an der Katasterfläche, und zwar zwischen 7 Ar (Eisenbach) und 719 Ar (Ebnet). Bei diesen Schwankungen, die zwar ungefähr gleichsinnig wie die der Bewaldungsziffern verlaufen, macht sich naturgemäß die Bevölkerungsdichte besonders in den dichter besiedelten Gebieten, z. B. in Neustadt im Schwarzwald, St. Blasien, Lenzkirch und Bonndorf im Schwarzwald, bemerkbar.

Weite Grünlandflächen, wenig Ackerbau

Die landwirtschaftliche Nutzfläche setzt sich zusammen aus 75,2% Dauergrünland, 24,1% Ackerland und 0,7% sonstigen Flächen. Das Ackerland-/Grünlandverhältnis beträgt 1 : 3,0, im Landesdurchschnitt dagegen 1 : 0,8. Neben dem Wald beherrscht das Grünland das Landschaftsbild.

Die Grundlage der Landwirtschaft im Landkreis Hochschwarzwald bildet der Futterbau. Das vorherrschende Bodennutzungssystem ist in allen Gemeinden das Futterbausystem. Nach den Ergebnissen der Bodennutzungserhebung 1965 macht der Futterbau 85,1%, die Getreidefläche 10,8% und die Hackfruchtfläche 3,1% der LN aus. Lediglich in zehn Gemeinden des Muschelkalkgebiets (Osten) steigt der Getreidebau über 20% der LN an, geht jedoch nicht über 30% hinaus.

Die meistgebaute Getreideart ist die Sommergerste (35% der Getreidefläche). Im Jahr 1965 gab es nur fünf Gemeinden, in denen sie nicht, und vier Gemeinden, in denen nur 1 ha angebaut wurde. Es sind durchweg Gemeinden im höher gelegenen Urgesteinsgebiet, in denen der Getreidebau überhaupt bedeutungslos ist. Nächster der Sommergerste ist der Winterweizen mit 22% der Getreidefläche die zweitwichtigste Fruchtart. Es wird hauptsächlich im Kalksteingebiet (Südosten des Landkreises) angebaut. Sein Anteil an der Getreidefläche steigt hier in neun Gemeinden auf über 30%, in Dittishausen und Löffingen sogar auf über 40%. Bei den Hackfrüchten ist der Pflanzkartoffelbau mit ca. 120 ha hervorzuheben, der sich um die Gemeinden St. Margen und Ewatingen konzentriert. Allgemein spielt der Hackfruchtbau mit nur 12% des Ackerlandes eine geringe Rolle. Der Feldfutterbau schwankt in seinem Anteil am Ackerland, je nach dem Vorhandensein natürlichen Grünlands, sehr stark. Im Kreisdurchschnitt beträgt er rund 41%, in den Gemeinden 0 bis 91%.

Trotz der meist ungünstigen Ertragsbedingungen sind die Hektarerträge der Feldfrüchte - von abnormalen Jahren abgesehen - zufriedenstellend und übersteigen nicht selten den Landesdurchschnitt. So erzielte man 1965 je ha 24,5 dz Sommergerste (im Landesmittel 22,8 dz), 30,6 dz Winterweizen (29,9 dz), 252 dz Kartoffeln (216 dz) und 81,8 dz Rotklee (79,0 dz). Dagegen waren die Rohfuttererträge von Wiesen mit knapp 60 dz um 16% und die von Ackerwiesen mit rund 71 dz um 1,4% niedriger als im Landesdurchschnitt. Besonders die einschnittigen Wiesen geben etwa um ein Fünftel geringere Erträge (Tabelle 18).

Läßt man für Vergleichszwecke zur Errechnung der Hauptfutterfläche diese geringen Wiesen wie auch die geringen Weiden, die Streuwiesen und Hutungen außer Acht, dann ergibt sich ein Anteil dieser Futterfläche (14 538 ha) von 80,0% an der um dieselben Flächen bereinigten landwirtschaftlich genutzten Fläche von 18 243 ha. Im Landesdurchschnitt würde dieser Anteil dagegen 55,4% ausmachen.

Durchschnittliche Betriebsgröße rund 14 ha

Bei der Betriebszählung 1960 ermittelte man im Landkreis Hochschwarzwald 3287 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit Betriebsflächen von 0,5 und mehr ha. Läßt man die Betriebe ohne LN außer acht (190), dann errechnet sich je Betrieb im Durchschnitt eine Wirtschaftsfläche von 13,9 ha und eine LN von 7,7 ha. Im Vergleich mit dem Landesmittel war

1960 die durchschnittliche Betriebsfläche im Landkreis Hochschwarzwald gerade doppelt so groß (hoher Waldanteil!) und die LN rund um die Hälfte größer (viel Grünland!).

Im Jahr 1965 zählte man 2805 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit LN von 0,5 und mehr ha. Gegenüber 1960 (3007 Betriebe) ging die Zahl der Betriebe um 6,7% und gegenüber 1949 (3392 Betriebe) um 17,3% zurück. Die LN nahm in der gleichen Zeit von 27 433 ha (1949) über 23 754 ha (1960) auf 23 002 ha, gegenüber 1949 also um 16,2%, gegenüber 1960 um 3,2% ab (Tabelle 12). Die durchschnittliche Größe der LN je Betrieb veränderte sich nur wenig und betrug 1965 8,2 ha (im Land 5,6 ha).

Gebietlich schwankt die LN je Betrieb von 2 bis unter 15 ha. Im Norden des Kreisgebiets häufen sich Gemeinden mit 10 bis unter 15 ha LN je Betrieb, im Süden und Südosten solche mit 6 bis unter 12 ha (Ausnahme St. Blasien mit 17 ha). Dazwischen liegt in einem Streifen, der sich von Südwesten nach Nordosten hinzieht, eine Anzahl von Gemeinden mit einer LN von 2 bis unter 10 ha je Betrieb. Ziemlich unregelmäßig verstreut liegen jedoch 30 Gemeinden, in denen Betriebe mit einer LN von 2 bis unter 5 ha vorherrschen.

Zahl der Arbeitskräfte stark zurückgegangen

Hinsichtlich der Betriebsführung und der Arbeitskräfte traten im Landkreis Hochschwarzwald größere Veränderungen als im Landesdurchschnitt ein. So nahm die Zahl der hauptberuflich geführten Betriebe von 2270 im Jahr 1949 auf 1397 im Jahr 1960, also um 38,5% gegenüber 34,7% im Land, ab und die Zahl der nebenberuflich geführten Betriebe von 1216 um 34,2% (Land 6,3%) auf 1632 zu.

Die Zahl der hauptberuflichen Betriebsinhaber, der ständig beschäftigten familieneigenen und fremden Arbeitskräfte ging im gleichen Zeitraum von 10 289 auf 6147, also um 40,3% zurück. Bezieht man auf die Betriebe über 0,5 ha LN, dann entfallen im Durchschnitt je Betrieb von etwa 8 ha zwei Arbeitskräfte oder je Arbeitskraft 4 ha gegenüber 2,8 ha je Arbeitskraft im Landesmittel.

Rinderhaltung Rückgrat der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft im Landkreis Hochschwarzwald ist mit ihren ausgedehnten Grünlandflächen auf Veredlungsproduktion, und zwar auf die Rinderhaltung, angewiesen.

An der gesamten Nahrungsmittelproduktion ist die tierische Produktion mit 55 913 t Getreideeinheiten (GE) oder mit 87,5% (Land 71,5%) beteiligt (Tabelle 19). Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet ergibt sich eine, den Landesdurchschnitt um 82% übersteigende tierische Nahrungsmittelproduktion von 12,4 dz GE.

Die Flächenproduktivität bleibt jedoch hinter dem Landesmittel zurück, wenn man auf die bereinigte LN bezieht. Immerhin ist die tierische Nahrungsmittelproduktion dann mit 30,6 dz GE je ha bereinigter landwirtschaftlich genutzter Fläche nur um 5,4% kleiner als im Landesmittel. Dagegen ergibt sich eine gegenüber dem Landesdurchschnitt um 18,3% höhere Schlachtrinderproduktion von 12,3 dz GE sowie eine um 18,1% höhere Milchproduktion von 11,1 dz GE, dagegen bleibt die Schlachtschweineproduktion im Landkreis Hochschwarzwald mit 5,2 dz GE um 40,2% hinter der im Land zurück. Hierdurch und durch eine niedrige Eierproduktion wird die gesamte tierische Nahrungsmittelproduktion unter den Landesdurchschnitt herabgedrückt.

Die Dichte der Rindviehhaltung ist im Landkreis Hochschwarzwald größer als im Landesmittel. Auf 100 ha bereinigter LN kommen im Landkreis 13,0 und im Land 10,7 Rinderhalter. Ebenso entfallen auf einen Hektar bereinigter LN mit 115 Stück 8,9% mehr Rinder als im Land. Auf einen Rinderhalter dagegen kommen nur 8,9 Stück Rindvieh gegenüber 9,9 Stück im Landesmittel. Indessen weist der Rinderbestand im Landkreis eine vom Landesdurchschnitt beachtlich abweichende Zusammensetzung auf: Kühe, Färsen und das weibliche Jungvieh zusammen haben mit 78,8% einen höheren Anteil am Rinderbestand als im Landesmittel (71,4%), dagegen sind das männliche Jungvieh und die Kälber schwächer vertreten. Die Rinderhaltung ist demnach auf Milcherzeugung, Jungbullenmast und Schlachtkälberverkauf ausgerichtet, und zwar stärker als landesdurchschnittlich. Auf eigene Nachzucht, besonders des weiblichen Nutzviehs, wird größter Wert gelegt. Unter den Schwarzwaldkreisen hat der Landkreis Hochschwarzwald mit über 20% den höchsten Anteil an Herdbuchkühen bzw. an Kühen, die der Milchleistungsprüfung angeschlossen sind.

Die Schwarzwaldbauern sind seit je eifrige Rinderzüchter. Unter der Obhut des Tierzuchtamtes Neustadt im Schwarzwald und des Landesverbands badischer Rinderzüchter, Radolfzell, werden hier außer dem Fleckvieh (Baar) die zwei bekanntesten bodenständigen Rinderschläge - das Vorderwälder (im Hauptteil des Landkreises) und das Hinterwälder Vieh (in den Gemeinden Bernau und Menzenschwand) - gezüchtet. Zur Jungviehaufzucht stehen ausgedehnte Weideflächen mit einer Kreisjungviehweide, zwei Genossenschafts- und drei Gemeindegeweideweiden zur Verfügung. Die Kreisjungviehweide kann bis zu 150 Tiere aufnehmen. Trotzdem kann der großen Nachfrage nach Weideplätzen, auch aus zahlreichen Nachbarkreisen, nicht entsprochen werden.

Mit 3090 ha "gute und mittlere Weiden" ist deren Anteil an der LN (12,1% gegenüber nur 2,5% im Landesmittel) beachtlich hoch. Unter Einbeziehung der 8919 ha Wiesen mit zwei und mehr Schnitten, der 2579 ha Feldfutterpflanzen und der Futterhackfrüchte ergibt sich je Rindergrößenheit (RGV) eine Hauptfutterfläche von 88 Ar gegenüber 70 Ar im Land. Nun liegt die Flächenproduktivität je ha Hauptfutterfläche bei Schlachtrindern (einschließlich Kälbern) mit 15,4 dz GE und bei Milch mit 13,9 dz GE zusammen um fast 18% unter der des Landes. Allerdings ist die Futterfläche je Großvieheinheit (GVE) größer: Auf eine GVE werden im Landkreis Hochschwarzwald an Schlachtrindern, -kälbern und Milch zusammen 25,7 dz GE gegenüber 25,0 dz im Landesdurchschnitt erzeugt.

Die ungünstigen Erzeugungsbedingungen wirken sich deutlich in der Milchleistung je Kuh aus. Im Jahr 1965 betrug sie im Durchschnitt aller Kühe 2947 kg, das sind 6,1% weniger als im Landesmittel (Tabelle 17). In den letzten zehn Jahren konnte diese Leistung um 27,2% gesteigert werden. Beachtlich ist neben der Steigerung der Milcherzeugung um 30,0% auf 32 365 t auch die der Milchlieferung an Molkereien um 88,1% (Land 36,9%) auf 17 044 t, obwohl letztere immer noch bei 52,7% der Erzeugung (Land 70,8%) liegt. In der Flächenproduktivität und noch mehr in der Milcherzeugung je Kopf der Bevölkerung übertrifft der Landkreis den Landesdurchschnitt. Erstere ist mit 1774 kg je ha bereinigter LN um 17,6%, letztere mit 699 kg je Einwohner um 124,0% größer als das Landesmittel.

Schweinehaltung dient vorwiegend der Eigenversorgung

Nach der Schlachtrinder- und der Milchproduktion folgt in großem Abstand die Schlachtschweineproduktion mit 9423 t GE, das entspricht 16,9% der gesamten tierischen Nahrungsmittelproduktion. Im Landesergebnis beträgt dieser Anteil 26,8%. Alle vergleichbaren Verhältniszahlen der Schweinehaltung und -zucht sind unterdurchschnittlich, nur die auf den Kopf der Bevölkerung bezogenen Werte liegen über dem Landesmittel. So beträgt die Schlachtschweineproduktion je ha LN 6,8 dz GE (im Land 8,0 dz GE), jedoch je Kopf der Bevölkerung 2,03 dz GE (gegenüber 1,80 dz GE im Land). Die Zahl der Schweine betrug im Dezember 1965 je ha LN 0,45, im Land 0,99, je Kopf der Bevölkerung 0,25 gegenüber 0,22 im Land. Allfällige Überschüsse sind unbedeutend, die Schweinehaltung dient vorwiegend der Eigenversorgung.

Der Landkreis Hochschwarzwald ist Hauptzuchtgebiet für das Schwarzwälder Kaltblutpferd ("St. Märgener - Füchse") mit Schwerpunkt St. Märgen und Breinau. Im übrigen ist die Pferde- wie auch die Schaf- und die Ziegenhaltung stark zurückgegangen. In elf Gemeinden gibt es kein Pferd mehr, in sieben Gemeinden nur noch je ein Pferd. In den übrigen schwankt die Zahl der Pferde von zwei bis 78 (St. Märgen) und 91 (Breinau). Neustadt im Schwarzwald ist Sitz des Badischen Pferdestammbuches.

Bemühung zur Verbesserung der Landwirtschaft

Bei der durch Boden und Klima bedingten verhältnismäßig niedrigen Flächenproduktivität - die Nahrungsmittelproduktion lag 1964/65 mit 35 dz GE und 1916 DM je ha bereinigter LN um 22,4% bzw. 30,5% unter dem Landesdurchschnitt - bedarf es im Kreisgebiet größter Anstrengungen, um das auch der Schwarzwaldlandwirtschaft zustehende Mindesteinkommen zu erzielen. Dieses Einkommen ist im Vergleich zu anderen Gebieten des Landes sehr bescheiden, so daß man vielfach andere Einnahmequellen erschließen muß (Fremdenverkehr, Heimarbeit, Waldreserven). Die Einkommen schwanken innerhalb des Kreises nicht wenig. In neun Gemeinden unterschreiten sie den Kreisdurchschnitt stark, in weiteren elf Gemeinden weniger stark. Es gibt ferner acht Gemeinden (alle im Ostzipfel des Landkreises) mit weit überdurchschnittlichen und zehn Gemeinden mit mäßig überdurchschnittlichen Betriebseinkommen. Den gegebenen Verhältnissen entsprechend sind alle kreisangehörigen Gemeinden als "von der Natur benachteiligte Gebiete" für förderungswürdig erklärt worden.

Von den Bemühungen zur Verbesserung der Landwirtschaft im Landkreis Hochschwarzwald sind u. a. hervorzuheben: Die Mechanisierung hat beachtliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der Schlepper z. B. stieg von 107 (1949) auf 1701 (1960), allein die der Einachsschlepper von zwei auf 113. Schlepperpflüge gab es 780 gegenüber 32 im Jahr 1949. Am stärksten vergrößert hat sich der Einsatz von Melkmaschinen. Während 1949 nur eine Anlage gezählt wurde, waren 1960 bereits 703 vorhanden. Die verhältnismäßig meisten Melkanlagen stehen in den Betrieben mit über 20 ha LN; 86% der Betriebe dieser Größe sind mit einer solchen Anlage ausgestattet. In der Größenklasse von 10 bis unter 20 ha haben etwa 60% aller Betriebe Melkmaschinen (Tabelle 18).

Die Erträge der wichtigsten Feldfrüchte konnten in den letzten Jahren bedeutend gesteigert werden. Beim Vergleich der zwei Sechsjahresdurchschnitte 1951/56 und 1960/65 ergibt sich, daß bei Sommergerste Zunahmen um 37,8%, bei Winterweizen um 41,0%, bei Kartoffeln um 26,1%, bei Ackerwiesen um 38,6% und bei zwei- und mehrschnittigen Wiesen sogar um 56,6% erzielt wurden (Tabelle 15). Gegenüber 1955 hat man auch bei letzteren die Flächen um mehr als 580 ha erweitert (+ 7,1%).

Im Hauptbetriebszweig der Landwirtschaft im Landkreis, der Rinderhaltung, sind strukturelle Verbesserungen vorgenommen worden: Die Zahl der Betriebe mit Rinderhaltung ging zwar von 3140 (1949) auf 2665 (1960) zurück, die Zahl der Tiere aber erhöhte sich insgesamt um 8,3% und je Betrieb von 6,4 auf 8,2. Je kuhhaltenden Betrieb stieg die Zahl der Kühe von 3,1 auf 4,5. Während die Zahl der Betriebe mit bis zu drei Kühen stark (- 44%) abgenommen hat, stieg die der Betriebe mit vier und fünf Kühen um fast ein Fünftel und die der Betriebe mit sechs bis zehn Kühen sogar auf mehr als das Doppelte.

Der Gesamtwert der Nahrungsmittelproduktion erhöhte sich gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1956/57 um 43,0% auf rund 35 Millionen DM, der Wert der tierischen Produktion allein um 52,4% auf 27,5 Millionen DM.

In den letzten Jahren wurden 18 Aussiedlungen fertiggestellt, zwei Stellen befinden sich im Bau, neun weitere Aussiedlungen sind geplant. Ferner wurden vier beschleunigte Zusammenlegungsverfahren abgeschlossen, drei sind in Bearbeitung. Von den 12 030 ha Fläche, die nach dem Stand von Anfang 1953 bereinigungsbedürftig waren, wurden 2324 ha in den Jahren 1953 bis 1965 bereinigt. Seit 1960 baute man mit Mitteln des Grünen Planes rund 105 km Wege aus, 290 km Feldwege wären noch auszubauen. In 41 Gemeinden befinden sich 397 Siloneubauten (Grünfuttersilos) mit zusammen über 13 800 cbm Inhalt.

Veterinärwesen

Der Landkreis Hochschwarzwald ist Dienstsitz von zwei beamteten Tierärzten. Der Dienstbezirk I mit dem Sitz in Neustadt im Schwarzwald umfaßt 30, der Dienstbezirk II (Sitz Bonndorf im Schwarzwald) 19 Gemeinden. Im Landkreis arbeiten des weiteren sieben freiberufliche Tierärzte, sie üben eine recht beschwerliche Praxis aus; große Höhenunterschiede und die weiten Streulagen bedingen lange Wegstrecken und beanspruchen viel Zeit.

Die zum Teil sehr umfangreiche Schlachtier- und Fleischbeschau liegt in Händen der praktischen Tierärzte. Daneben sind 35 Fleischbeschauer in der Schlachtier- und Fleischbeschau bei Hausschlachtungen tätig. Zwei öffentliche Schlachthäuser - in Neustadt im Schwarzwald und in St. Blasien -, eine Fleischwarenfabrik in Bonndorf im Schwarzwald sowie 24 Metzgereien sind die Hauptabnehmer der landwirtschaftlichen Fleischproduktion. Der hygienischen Verarbeitung bei Hausschlachtungen dienen sieben Gemeinschaftsschlachtanlagen.

Die Milch wird in 15 Milchsammelstellen und 14 Rahmstationen erfaßt. Die Weiterverarbeitung erfolgt in drei Zentralbetrieben, nämlich der Breisgau-Milchzentrale - Filialbetrieb Neustadt im Schwarzwald, der Molkerei GmbH in St. Blasien und der Hoehrhain GmbH in Tiengen.

Die Lebensmittelüberwachung ist in diesem fremdenverkehrsreichsten Landkreis des südlichen Schwarzwaldes mit seinen zahlreichen Hotel- und Gaststättenbetrieben, Fremdenpensionen, Erholungs- und Kinderheimen ein besonders umfangreiches Arbeitsgebiet.

Industrie, Handwerk und Handel

Der landschaftlich sehr reizvoll gelegene Landkreis Hochschwarzwald konnte in den Jahren von 1950 bis 1961 nur eine relativ schwache Zunahme der Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten verzeichnen (+ 29,7%). Wie die Ergeb-

nisse der Arbeitsstättenzählungen ausweisen, ist er erheblich hinter der durchschnittlichen Entwicklung im ganzen Land (+ 52,9%) zurückgeblieben. Dazu haben sicher die verkehrsun günstige Lage und das begrenzte Arbeitskräftereservoir besonders beigetragen. Im Jahr 1961 waren im Kreisgebiet insgesamt 15 466 nichtlandwirtschaftliche Beschäftigte tätig (Tabelle 20).

Das Produzierende Gewerbe, bestehend aus dem Verarbeitenden Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) dem Baugewerbe und der Energiewirtschaft, ist im Landkreis relativ schwach vertreten. Auf 100 der Wohnbevölkerung kommen nur 17 Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe (Landesdurchschnitt 28). Insgesamt waren 1961 im Landkreis Hochschwarzwald 7194 Arbeitskräfte in diesem Wirtschaftsbereich tätig, darunter 5305 im Verarbeitenden Gewerbe 1735 im Baugewerbe.

Kennzeichnend für die wirtschaftliche Struktur des Landkreises ist das bedeutende Gewicht des Bereichs der privaten und öffentlichen Dienstleistungen, der dem Charakter als Fremdenverkehrsgebiet entsprechend verhältnismäßig stark entwickelt ist. Die Zahl der Beschäftigten in diesem Wirtschaftsbereich betrug 8264, sie übertraf also um mehr als 1000 die Zahl der Arbeitskräfte im Produzierenden Gewerbe. Insbesondere der Handel mit 1474 und das bedeutende und weithin bekannte Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe mit 2548 Beschäftigten fallen dabei ins Gewicht. Nach der Zahl der Beschäftigten sind außerdem die Anstalten und Einrichtungen der Organisationen ohne Erwerbscharakter, der Gebietskörperschaften und der Sozialversicherung, wozu auch Schulen, Heime und Sanatorien aller Art gehören, von Bedeutung. Im Jahr 1961 waren in diesen Institutionen insgesamt 1054 Beschäftigte tätig.

Die regionale Verteilung der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten zeigt nur wenige Orte mit größeren Beschäftigtenzahlen. Die höchste Zahl an Beschäftigten hat die Stadt Neustadt im Schwarzwald aufzuweisen (3454). Es folgen die Städte St. Blasien (1628) und Bonndorf im Schwarzwald (1392) und die Gemeinde Hinterzarten (1075). Von einiger Bedeutung sind noch die Beschäftigtenzahlen in den Gemeinden Lenzkirch (936), Titisee (679) und in der Stadt Löffingen (842). Im übrigen gibt es im Kreisgebiet weitere 17 Gemeinden mit 100 bis 500 und 25 Gemeinden mit weniger als 100 nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten.

Industrie

In den Produzierenden Bereich der Wirtschaft teilen sich Industrie und Handwerk. Noch Mitte der 50er Jahre hatte die Industrie im Landkreis Hochschwarzwald eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Inzwischen ist jedoch ein gewisser Wandel eingetreten. Eine Anzahl von Firmen ließ sich seit 1955 im Landkreis neu nieder bzw. eröffnete Zweigniederlassungen. Darüber hinaus erweiterten alteingesessene Firmen ihre Betriebe zum Teil recht beachtlich. Diese Entwicklung führte bis Ende September 1965 im Landkreis zu einem Bestand von 72 Industriebetrieben mit 4293 Beschäftigten. Seit 1955 hat die Zahl der Industriebeschäftigten um mehr als die Hälfte zugenommen. Der Industrialisierungsgrad (Industriebeschäftigte auf 1000 der Bevölkerung) erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 64 auf 92. Trotz dieser Zunahme liegt die Beschäftigten-dichte jedoch weiterhin beachtlich unter dem Landesdurchschnitt von 182.

Branchenmäßig beschränkt sich die industrielle Betätigung auf wenige Industriegruppen, wobei der Eisen- und Metallindustrie die größte Bedeutung zukommt. Stark die Hälfte aller Industriebeschäftigten sind in Betrieben dieses Bereichs tätig. Eindeutig dominiert dabei die elektrotechnische Industrie einschließlich der Feinmechanik und Optik, auf die zusammen zwei Drittel der Beschäftigten der Eisen- und Metallindustrie entfallen. Gegenüber 1955 hat sich die Zahl der Beschäftigten in der Metallindustrie, und hier vor allem in der elektrotechnischen Industrie einschließlich der Feinmechanik und Optik, mehr als verdoppelt. Rund zwei Drittel des Zuwachses an Beschäftigten der Gesamtindustrie während der vergangenen zehn Jahre entfallen auf diesen Bereich. Relativ stark vertreten sind im Landkreis Hochschwarzwald infolge der Rohstoffnähe die Sägewerke sowie die holzbe- und -verarbeitende Industrie. Mit 647 Beschäftigten im September 1965 weist diese Industriegruppe immerhin einen Beschäftigtenanteil von einem Sechstel auf, wobei allerdings die Betriebs- und Beschäftigtenzahlen seit 1965 nahezu unverändert geblieben sind. Von größerer Bedeutung sind hinsichtlich ihrer Beschäftigtenzahl auch noch die Papier und Pappe erzeugende und verarbeitende Industrie einschließlich des Druckgewerbes, denn 12,3% der Industriebeschäftigten haben hier ihren Arbeitsplatz. Die Entwicklung in den vergangenen zehn Jahren war jedoch rückläufig; die Zahl der Beschäftigten nahm in dieser Zeit um 14,0% ab. Demgegenüber

hat sich in der Bekleidungs- und Textilindustrie, die seit einigen Jahren auch im Landkreis Hochschwarzwald stärker vertreten ist, die Zahl der Arbeitskräfte seit 1955 mehr als verdoppelt. Den übrigen Industriegruppen kommt, wie beifolgende Tabelle zeigt, hinsichtlich ihrer Beschäftigtenzahl eine geringere Bedeutung zu.

Die Verteilung der Betriebe nach Größenklassen läßt erkennen, daß die kleineren im Gesamtbild vorherrschen, weisen doch vier Fünftel der Industriebetriebe weniger als 100 Beschäftigte auf und knapp drei Fünftel sogar weniger als 20 Beschäftigte. Der wirtschaftliche Schwerpunkt liegt eindeutig bei den 13 Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten, in denen 72% der in der Industrie tätigen Personen arbeiten. Ausgesprochene Großbetriebe, das sind solche mit 1000 und mehr Beschäftigten, sind im Landkreis Hochschwarzwald nicht vorhanden.

Die Industrie im Landkreis Hochschwarzwald Ende September 1965 und 1955 Betriebe insgesamt, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe

Industriegruppe	Anzahl der				Veränderungen 1965 gegen 1955 in %
	Betriebe		Beschäftigten		
	1965	1955	1965	1955	
Gesamte Industrie	72	67	4 293	2 777	+ 54,6
davon Eisen- und Metallindustrie	22	16	2 271	1 115	+ 103,7
davon Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	9	8	1 498	700	+ 114,0
Stahlverformung	9	4	463	259	+ 78,8
Maschinenbau	4	4	310	156	+ 98,7
Sägewerke, holzbe- und -verarbeitende Industrie	26	26	674	689	- 2,2
Papier und Pappe erzeugende und verarbeitende Industrie, Druckereien	4	7	527	613	- 14,0
Textil- und Bekleidungsindustrie	8	4	464	152	+ 205,3
Ernährungsindustrie	6	5	215	137	+ 56,9
Chemische und verwandte Industrien	3	3	111	24	+ 362,5
Industrie der Steine und Erden	3	6	31	47	- 34,0

Die Industrie nach Größenklassen Ende September 1965 im Landkreis Hochschwarzwald

Betriebe mit ... Beschäftigten	Betriebe	Beschäftigte
1	2	2
2 - 4	13	33
5 - 9	12	84
10 - 19	14	187
20 - 49	11	363
50 - 99	7	515
100 - 199	7	1 024
200 - 299	3	698
300 - 399	1	1 387
400 - 499	1	
500 und mehr	1	
Insgesamt	72	4 293

Handwerk

Das Handwerk umfaßt nicht nur die Tätigkeitsgebiete der Neuerstellung und der Reparatur von Gütern, auch die Dienstleistungen spielen eine gewichtige Rolle. Daneben gewinnt das Handelsgeschäft in vielen Handwerkszweigen eine immer größere Bedeutung. Ein besonderer Vorzug der handwerklichen Tätigkeit liegt in der Erfüllung individuell ausgerichteter Wünsche. Steigender Maschineneinsatz und wachsende Betriebsgrößen weisen auf einen harten Wettbewerb mit der Industrie hin.

In dem stark auf Fremdenverkehr ausgerichteten, wenig industrialisierten Landkreis Hochschwarzwald hat das Handwerk erhebliche Bedeutung. Nach den Ergebnissen der Handwerkszählung 1963 wurden hier 807 tätige Handwerksbetriebe mit 3 506 Beschäftigten ermittelt (Tabelle 21). Zu den Beschäftigten zählen auch die Meister und die Mithelfenden Familienangehörigen.

1963 wurden im Landkreis Hochschwarzwald, wie in den meisten anderen Kreisen des Landes, weniger tätige Handwerksbetriebe als bei der Handwerkszählung 1956 festgestellt. Im gesamten Handwerk hat sich die Betriebszahl um 8,9% verringert, gleichzeitig hat jedoch die Zahl der Beschäftigten um 12,9% zugenommen. Die daraus ersichtliche Tendenz zum größeren Handwerksbetrieb zeigt sich auch in der steigenden durchschnittlichen Beschäftigtenzahl je Betrieb, die sich von 3,5 (1956) auf 4,3 (1963) erhöht hat. Allerdings überwiegen immer noch die Kleinst- und Kleinbetriebe. So war 1963 ein Drittel der Handwerksbetriebe Einmannbetriebe, knapp drei Viertel aller Betriebe hatten höchstens vier Beschäftigte.

Bei den einzelnen Handwerksgruppen sind, wie die Ergebnisse der Handwerkszählung 1956 und 1963 zeigen, recht unterschiedliche Entwicklungsrichtungen zu verzeichnen, die auch in Umschichtungen der beruflichen Struktur im Handwerk zum Ausdruck kommen. Drei Handwerksgruppen weisen neben steigenden Betriebszahlen auch zunehmende Beschäftigtenzahlen auf. Als erstes sei hier das metallverarbeitende Handwerk genannt, das mit einer Beschäftigtenzunahme von 244 Personen (35,2%) absolut und relativ den höchsten Zuwachs zu verzeichnen hat. An zweiter Stelle ist das Bau- und Ausbauhandwerk zu erwähnen, das sowohl der Betriebs- als auch der Beschäftigtenzahl nach die größte Handwerksgruppe im Landkreis darstellt. Die verhältnismäßig schwach besetzte Gruppe der Handwerke für Gesundheits- und Körperpflege sowie die der chemischen und Reinigungshandwerke hat eine ähnliche Entwicklung aufzuweisen, die absoluten Zunahmen hielten sich jedoch in engen Grenzen.

Ausgesprochen rückläufig war seit 1956 die Entwicklung der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen des Bekleidungs-, Textil- und Lederverarbeitenden Handwerks, des Holzverarbeitenden Handwerks sowie der Handwerksgruppe "Glas, Papier, Keramik u. a.". In diesen Handwerksgruppen verringerte sich gegenüber der letzten Zählung nicht nur die Zahl der Betriebe, sondern auch die der Beschäftigten. Besonders ausgeprägt trifft dies für das Bekleidungs-, Textil- und Lederverarbeitende Handwerk zu, und zwar nahm die Zahl der Betriebe und die der Beschäftigten um je rund ein Drittel ab. Ausschlaggebend hierfür war die Entwicklung im Damenschneider- und Schuhmacherhandwerk. Unter den Holzverarbeitenden Handwerken hat vor allem das Stellmacherhandwerk immer mehr an Bedeutung verloren.

Das Nahrungsmittelhandwerk, das für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs auch heute noch von großer Bedeutung ist, hat bei einem nahezu unveränderten Betriebsbestand gegenüber 1956 eine Zunahme der Beschäftigtenzahlen um nahezu ein Zehntel erfahren.

Handel und Gastgewerbe

Die im Jahr 1960 durchgeführte Handels- und Gaststättenzählung umfaßt die Haupt- und sonstigen Niederlassungen von Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel und Gastgewerbe lag.

Ende September 1960 wurden im Landkreis Hochschwarzwald 332 Niederlassungen des Einzelhandels mit 982 Beschäftigten gezählt. Diese erzielten im Jahr 1959 einen Gesamtumsatz von 36,3 Millionen DM. Mehr als zwei Drittel des Einzelhandelsumsatzes entfielen auf Waren des täglichen Bedarfs (darunter Nahrungs- und Genußmittel 17,0 Millionen DM, Textilien einschließlich Sportartikeln und Schuhen 6,3 Millionen DM). Eine gewisse Bedeutung hat noch der Einzelhandel mit pharmazeutischen, kosmetischen und ähnlichen Erzeugnissen, der insgesamt 3,3 Millionen DM umsetzte.

Mit einem Gesamtumsatz von 21,4 Millionen DM blieben die 85 Großhandelsniederlassungen (296 Beschäftigte) recht deutlich hinter den Einzelhandelsumsätzen zurück. Der Großhandel mit Getreide, Futter- und Düngemitteln sowie Tieren erreichte mit 8,1 Millionen DM die höchsten Umsätze, der Nahrungs- und Genußmittelgroßhandel mit 6,8 Millionen DM die nächstgrößten Umsatzbeträge.

Die Bedeutung des Fremdenverkehrs für den Landkreis Hochschwarzwald kommt auch in den Umsätzen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes zum Ausdruck, die im Jahr 1959 mit 37,4 Millionen DM über denen des Einzelhandels lagen. Einen erheblichen Anteil am Umsatz des Gastgewerbes hatten die 43 Hotels mit 15,3 Millionen DM. Es folgen die Gast- und Speisewirtschaften mit 8,2 Millionen DM Umsatz, wobei zu beachten ist, daß eine ganze Anzahl dieser Betriebe nicht nur Speisen und Getränke, die den Umsatzschwerpunkt bilden, sondern auch Betten zur Beherbergung anbietet. Eine beträchtliche Höhe erreichte auch der Umsatz der Fremdenheime und Pensionen mit 5,8 Millionen DM.

Handel und Gastgewerbe im Landkreis Hochschwarzwald (Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1960)

Wirtschaftsgruppe Betriebsart	Niederlassungen	Beschäftigte	Umsatz ¹⁾ in 1000 DM
Einzelhandel insgesamt	332	982	36 290
davon			
Waren verschiedener Art	23	72	2 718
Nahrungs- und Genußmittel	159	426	16 979
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe	47	177	6 295
Hausrat und Wohnbedarf	19	60	2 201
Elektrotechnische, optische Erzeugnisse und Uhren	31	80	2 283
Papierwaren und Druckerzeugnisse	15	34	977
Pharmazeutische, kosmetische u. ä. Erzeugnisse	18	76	3 272
Kohle und Mineralölerzeugnisse	7	19	889
Fahrzeuge, Maschinen und Büro einrichtungen	7	13	157
Sonstige Waren	6	25	519
Großhandel insgesamt	85	296	21 425
darunter			
Getreide, Futter- und Düngemittel	41	101	8 086
Holz, Holzhalbwaren, Baustoffe, Installationsbedarf	10	47	2 256
Nahrungs- und Genußmittel	16	67	6 839
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe insgesamt	463	2 642	37 445
darunter			
Gast- und Speisewirtschaften mit Alkoholausschank	142	577	8 235
Cafés	27	148	2 406
Hotels	43	969	15 259
Gasthöfe	44	230	3 914
Fremdenheime und Pensionen	181	606	5 815
Erholungs- und Ferienheime	11	62	733

1) Im Jahr 1959

Fremdenverkehr

Der Landkreis Hochschwarzwald zählt durch die Höhenlage zwischen 800 und 1500 m, die waldreichen Bergzüge, die ausgedehnten, vielfach windgeschützten Grünflächen in den Hochtälern sowie die reizvollen Seen zu den am meisten besuchten Gebieten des Schwarzwaldes. Entscheidend für die Entwicklung des Fremdenverkehrs waren neben der besonderen landschaftlichen Schönheit die natürlichen Heilfaktoren, wie sie in dem charakteristischen Schön- und Reizklima (Dunst- und Staubbefreiheit, hohe Sonnenscheindauer und Intensität der ultravioletten Sonnenstrahlung) zu sehen sind. Dazu kommen die vielerorts entstandenen Kurmittelhäuser und -einrichtungen, die mannigfaltige Behandlungsmöglichkeiten eröffnen. Neben diesen Annehmlichkeiten genießt der Landkreis als Wiege des deutschen Skisports die Vorzüge traditionsreicher Wintersportplätze. Fast alle Luftkur- und Erholungsorte des Hochschwarzwaldes erfreuen sich auch als Wintersportplätze steigender Beliebtheit und wachsender Besucherzahlen. Gäste, die nur Erholung suchen, kommen ebenfalls in immer größerer Zahl wegen der günstigen Heilwerte im Winter in den Hochschwarzwald.

In den zur Zeit zur amtlichen Fremdenverkehrsstatistik herangezogenen 24 Berichtsorten ist die Zahl der Übernachtungen von 1,15 Millionen im Jahr 1952/53 um mehr als 124% auf 2,58 Millionen im Jahr 1963/64 angestiegen (Tabelle 24). Die nicht unerheblichen Übernachtungszahlen zahlreicher kleinerer und kleinster Gemeinden sind hierbei nicht mitgerechnet. Der Landkreis insgesamt steht im Schwarzwald nach dem Landkreis Calw, der 1963/64 rund 3,1 Millionen Gästeübernachtungen meldete, an zweiter Stelle.

Knapp 40% aller Übernachtungen im Landkreis Hochschwarzwald entfallen auf die als heilklimatische Kurorte anerkannten Berichtsgemeinden Hinterzarten, Lenzkirch, Neustadt im Schwarzwald (auch Kneippkurort) und St. Blasien, in denen vor allem Erkrankungen des Herzens, des Kreislaufs, des Nervensystems und der Atmungsorgane behandelt werden und in denen Rekonvaleszenten Erholung geboten wird, Heilanzeigen, die in verschiedenen Formen ebenfalls für viele Luftkurorte des Landkreises zutreffen. In zahlreichen Kurorten, wie etwa in Neustadt im Schwarzwald mit seinem modernen Kneippbad, in Friedenweiler oder in Titisee, werden auch Kneippkuren verabreicht, die in Verbindung mit den Klimakuren besonders erfolgreich

sind. Die meisten Übernachtungen weist Hinterzarten auf, das zudem als Wintersportplatz einen ausgezeichneten Ruf genießt. Innerhalb von zehn Jahren verdoppelten sich die Gästeübernachtungen auf über 380 000. St. Blasien zählte 1963/64 mehr als 320 000 Übernachtungen, eine Zahl, die in den letzten Jahren nahezu konstant blieb und auf einen gleichbleibenden Bettenauslastungsgrad schließen lässt. Über stärkere Zunahmen berichten sowohl Lenzkirch als auch Neustadt im Schwarzwald. Hier haben sich die Gästeübernachtungen innerhalb eines Jahrzehnts auf 141 000 verdreifacht bzw. auf 155 000 verdoppelt.

Aus der Gruppe der Luftkurorte ragen die Berichtsgemeinden Titisee, Menzenschwand, Schluchsee, Saig und Feldberg (Schwarzwald) heraus, die in den letzten zehn Jahren beachtliche Steigerungen der Übernachtungszahlen erfahren haben und zum Teil weit über 100 000 Gästeübernachtungen im Jahr 1963/64 aufwiesen. Daneben hat in einer ganzen Reihe weiterer Berichtsorte der Fremdenverkehr beachtlich zugenommen. Hierzu zählen neben Bernau, Altglashütten, Bonndorf im Schwarzwald und Breitenau auch Falkau, Friedenweiler und St. Märgen. Zusammen mit den seit 1957 neu in die Fremdenverkehrsstatistik einbezogenen Gemeinden Blasiwald, Bubenbach und Eisenbach, Faulenfürst, Grafenhausen und Häusern, Kappel und Löfingen konnten teilweise Zuwachsraten der Gästeübernachtungen erzielt werden, die den Durchschnitt nicht nur des Landkreises Hochschwarzwald erheblich überschreiten.

Außer diesen Gemeinden bemühen sich weitere Fremdenverkehrsorte, die bisher noch nicht in der amtlichen Statistik erfaßt werden, um Intensivierung ihres Fremdenverkehrs. Hierzu zählen u. a. Dittishausen, das allein 1965 mehr als 36 000 Gästeübernachtungen melden konnte, sowie Gösweiler, Rätenbach, Holzschlag und Raitenbuch. Die diesbezüglichen Bemühungen der Gemeinden hatten durchweg Erfolg.

In den genannten Zahlen ist der Tagesausflugs- und Passantenverkehr, der auch im Landkreis Hochschwarzwald einen erheblichen Umfang annimmt und dessen Wirtschaftskraft merklich stärkt, nicht enthalten.

Kraftfahrzeugbestand

Am 1. Juli 1965 wurden im Landkreis Hochschwarzwald 10 896 zulassungspflichtige Kraftfahrzeuge gezählt. Davon waren 7000 oder 64,2% Personenkraftwagen einschließlich Kombinations- und Krankenkraftwagen, 2193 oder 20,1% Zugmaschinen einschließlich Sattelschlepper, 1032 oder 9,5% Kräfträder bzw. Motorroller und 546 oder 5,0% Lastkraftwagen. Bei den restlichen, in Tabelle 23 nicht gesondert ausgewiesenen 125 zulassungspflichtigen sonstigen Kraftfahrzeugen, die 1,2% des Gesamtbestandes ausmachen, handelt es sich um 61 Kraftomnibusse und um 64 Sonderkraftfahrzeuge wie z. B. Silo- und Feuerwehrfahrzeuge. Außerdem waren am 1. Juli 1965 im Landkreis Hochschwarzwald 441 Kraftfahrzeuganhänger zum Verkehr zugelassen.

Seit 1952 erhöhte sich der Kraftfahrzeugbestand im ganzen um mehr als 7000 Fahrzeuge. Im Jahr 1952 kam ein Kraftfahrzeug auf je elf Einwohner, 1965 aber bereits auf je vier.

Den stärksten Zugang seit 1952 weisen die Personenkraftwagen auf. Ihre Zahl, Kombinations- und Krankenkraftwagen inbegriffen, ist während dieser Zeit auf das gut Siebenfache gestiegen. Im Zuge dieser Entwicklung nahm das Interesse am Kraftrad schnell ab. Zunächst - in den Jahren 1952 bis 1958 - waren im Landkreis Hochschwarzwald mehr Krafträder als Personenkraftwagen zum Verkehr zugelassen. 1958 hat die Zahl der zulassungspflichtigen Krafträder mit 3380 ihren bisherigen Höchststand erreicht. Seit 1959 überwiegen die Personenkraftwagen. Der Kraftradbestand nimmt jetzt von Jahr zu Jahr ab. So waren Mitte 1952 rund 56% des Kraftfahrzeugbestandes Krafträder und etwa 25% Personenkraftwagen. Nach der Bestandsermittlung von Mitte 1965 entfielen nur noch neun Prozent auf Krafträder, aber 64% auf Personenkraftwagen. Bemerkenswert ist, daß sich dieser Umschichtungsprozess in dem stark landwirtschaftlich orientierten Landkreis Hochschwarzwald erheblich langsamer vollzogen hat als in den industriereicheren Kreisen oder aber in den Stadtkreisen. So ist es auch zu erklären, daß der Kraftradbestand im Landesdurchschnitt bereits im Jahr 1956 den Höchststand erreicht hat und schon seit 1958 unter den entsprechenden Bestandszahlen für Personenkraftwagen bleibt.

Gewisse Aufschlüsse über den Motorisierungsgrad im Landkreis Hochschwarzwald erhält man, wenn man die Zahlen der zugelassenen Kraftfahrzeuge auf jeweils 1000 der Bevölkerung bezieht. Nach dem Stand von Mitte 1965 ergibt sich für den Landkreis Hochschwarzwald mit rund 235 Kraftfahrzeugen aller

Art je 1000 Einwohner gegenüber dem Landesdurchschnitt von etwa 222 Kraftfahrzeugen ein verhältnismäßig hoher Motorisierungsgrad. Läßt man aber die den Vergleich störenden, nur langsam fahrenden Zugmaschinen außer Betracht, dann bleibt der Landkreis Hochschwarzwald mit einem Motorisierungsgrad von 188 beachtlich unter dem Landesdurchschnitt von 197.

Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik erstreckt sich auf alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der Landwirtschaft und der steuerbefreiten Kleinunternehmen. Nicht in die Statistik einbezogen sind grundsätzlich die organschaftlichen Innenumsätze sowie die steuerfreien Bank- und Versicherungsumsätze.

Bei einer Beurteilung der regionalen Ergebnisse dieser Statistik ist vor allem auf ihren Charakter als Unternehmensstatistik hinzuweisen. Einerseits sind bei Unternehmen mit mehreren Gewerbetätigkeiten (z. B. Herstellung und Handel) die Umsätze des gesamten Unternehmens jeweils nur einem einzigen Wirtschaftszweig entsprechend dem wirtschaftlichen Schwerpunkt zugeordnet. Dies gilt in erhöhtem Ausmaß für die Umsätze der Organschaften. Andererseits werden die Umsätze am Sitz der Geschäftsleitung, bei Organschaftsverhältnissen am Sitz der Muttergesellschaft, nachgewiesen, ganz gleich, in welchem Kreis oder Bundesland einschließlich Berlin (West) die Zweigniederlassungen, Filialbetriebe oder Tochtergesellschaften liegen. Dies ist vornehmlich in den Bereichen der Industrie und des Großhandels bedeutsam, aber auch im Einzelhandel, besonders hinsichtlich der Filialen von großen Waren- und Kaufhäusern sowie Versandhandelsgeschäften.

Im Landkreis Hochschwarzwald, dessen Einwohnerzahl nach dem Ergebnis der Bevölkerungsfortschreibung am 30. Juni 1964 2,94% der Landkreissumme Südbadens betrug und auf den 1909 = 4,08% der in den südbadischen Landkreisen insgesamt erfaßten Steuerpflichtigen entfielen, stellte sich der Umsatz 1964 auf 403,4 Millionen DM = 2,31% des für alle Landkreise Südbadens ermittelten Gesamtumsatzes. Das Umsatzsteuersoll belief sich im Landkreis auf 12,1 Millionen DM = 2,99% der Umsatzwerte gegenüber 2,83% = 495,4 Millionen DM in den südbadischen Landkreisen insgesamt. Gegenüber 1962 erhöhten sich im Landkreis Hochschwarzwald die Zahl der Steuerpflichtigen um 5,7%, die Umsätze um 18,6% und das Umsatzsteuersoll um 20,6%. Die beiden Wertzuwachsrate sind in erster Linie auf die Entwicklung beim Produzierenden Handwerk (+36% bzw. 39%, namentlich Bau- sowie Nahrungs- und Genußmittelgewerbe) und bei der Gruppe Übrige Wirtschaftsbereiche (+30% bzw. 32%, insbesondere Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe) zurückzuführen.

Die Veranlagungsdichte, hier ausgedrückt durch die Zahl der Steuerpflichtigen je 1000 Einwohner, war 1964 im Landkreis mit 42,3 erheblich höher als in den Landkreisen Südbadens (30,5).

Die Steuerpflichtigen und ihr Gesamtumsatz verteilten sich 1964 im Landkreis Hochschwarzwald auf die Wirtschaftsbereiche wie folgt:

Wirtschaftsbereich ¹⁾	Steuerpflichtige ²⁾	Gesamtumsatz in %	
		der Landkreissumme	der betr. Summe der Landkreise Südbadens
Produzierendes Gewerbe	631	52,1	1,90
Industrie	79	27,9	1,33
Handwerk ³⁾	506	21,7	3,75
Sonstiges	46	2,5	3,45
Großhandel	79	7,1	1,35
Handelvermittlung	20	0,4	2,28
Einzelhandel	319	14,2	2,44
Forstwirtschaft ⁴⁾	91	2,1	6,93
Übrige Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	769	24,1	5,61
Insgesamt ⁵⁾	1 909	100 ⁶⁾	2,31

1) Gewerbliche Zuordnung nach der neuen Systematik der Wirtschaftszweige 1961. - 2) Ohne Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 12 500 DM, bei freien Berufen, Handelsvertretern und Maklern unter 20 500 DM. - 3) Ohne Dienstleistungsgewerbe, das in "Übrige Wirtschaftsbereiche" mitzählt ist. - 4) Ferner Tierhaltung und Fischerei. - 5) Ohne Landwirtschaft sowie steuerfreie Bank- und Versicherungsumsätze. - 6) 403,4 Millionen DM.

Der Umsatzanteil des Landkreises Hochschwarzwald an der Landkreissumme Südbadens lag bei den Übrigen Wirtschaftsbereichen, die die Verkehrs-, Kredit-, Versicherungs- und

Dienstleistungsunternehmen sowie die Organisationen ohne Erwerbscharakter und die Gebietskörperschaften umfassen, beim Handwerk einschließlich des Sonstigen produzierenden Klein-gewerbes sowie bei der Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei über dem Bevölkerungsanteil, dagegen bei der Industrie und beim Handel darunter. Darin spiegelt sich die Wirtschaftsstruktur des Kreises wider, in dem vor allem der Fremdenverkehr auf Grund der Naturschönheit des Hochschwarzwaldes und des gesunden Höhenklimas sowie das Handwerk samt Sonstigem produzierenden Kleingewerbe eine überragende wirtschaftliche Rolle spielen. Der relativ große Anteil der Forstwirtschaft einschließlich gewerblicher Gärtnerei ist hauptsächlich durch Gemeinde- und Privatwaldungen bedingt; die staatlichen Forsten sind zentral beim Stadtkreis Freiburg im Breisgau erfasst.

Berechnet man den durchschnittlichen Umsatz 1964 je Steuerpflichtigen und je Einwohner, so ergeben sich für den Landkreis Hochschwarzwald Werte von 211 340 DM bzw. 8937 DM gegenüber 373 962 DM bzw. 11 397 DM für die südbadischen Landkreise insgesamt. Im Regierungsbezirk Südbaden beliefen sich die entsprechenden Durchschnittsumsätze auf 396 346 DM bzw. 12 144 DM, im Land auf 534 984 DM bzw. 16 154 DM.

Gemeindefinanzen

Wie aus dem Schaubild, das für jede der 49 kreisangehörigen Gemeinden die vorherrschende Realsteuerart und die Realsteuerkraft je Einwohner darstellt, zu erkennen ist, gewannen im Jahr 1965 allein 35 Gemeinden des Landkreises Hochschwarzwald ihre Steuereinnahmen vornehmlich aus der Gewerbesteuer (einschließlich des Gewerbesteuerausgleichs), zwölf Gemeinden davon sogar zu mehr als 75%. In den übrigen 14 Gemeinden überwiegen die Einnahmen aus der Grundsteuer A; bei zweien davon, und zwar bei Ebnet und Schwärzenbach, machten die Erträge aus der Grundsteuer A sogar mehr als drei Viertel der gesamten Steuereinnahmen aus. Demgegenüber gab es im Jahr 1954 noch 15 reine "Agrargemeinden". Der Vergleich mit 1954 zeigt, daß der Anteil der Gewerbesteuer an der gesamten Realsteuerkraft beachtlich zugenommen hat. Die Besserung der Finanzlage in dem Zeitraum von elf Jahren geht aus der Berechnung der Realsteuerkraft je Einwohner hervor. Während nämlich im Jahr 1954 insgesamt 23 Gemeinden eine Realsteuerkraft bis 50,- DM hatten, waren es im Jahr 1965 nur noch vier Gemeinden, die unter dieser Wertgrenze liegen. Ferner ist die Anzahl der Gemeinden mit einer über 75 DM hinausgehenden Realsteuerkraft bedeutend gestiegen, und zwar von acht auf 36, davon 22 mit über 100 DM (vgl. dazu Legende zum Schaubild auf Seite 14).

Die jährlichen Gemeindesteuereinnahmen haben sich seit dem Rechnungsjahr 1954 von rund 3,0 Millionen DM auf rund 9,0 Millionen DM erhöht. Die starke Zunahme der Steuereinnahmen ist vor allem auf die wachsenden Erträge aus der Gewerbesteuer zurückzuführen; sie brachte den Gemeinden 6,5 Millionen DM im Jahr 1965 ein gegenüber 1,6 Millionen DM im Jahr 1954 (Tabelle 27). Die höchsten Steuereinnahmen je Einwohner erzielten die Gemeinden Häusern mit 1212,44 DM, Blasiwald mit 972,72 DM und Faulenfürst mit 736,66 DM. Diese Beträge liegen weit über dem Kreisdurchschnitt, der sich auf 194,35 DM beläuft. Auch die Kopfbeträge anderer Gemeinden übertreffen diesen Durchschnitt, wenn auch nicht in so starkem Maße, wie z. B. St. Blasien (262,01 DM), Lenzkirch (261,12 DM) und Schluchsee (239,45 DM). Die niedrigsten Steuereinnahmen je Einwohner sind in den Gemeinden Rudenberg mit 42,37 DM, Reiseltingen mit 56,63 DM, Breitnau mit 64,36 DM, Dittishausen mit 65,98 DM und Gündelwangen mit 70,69 DM festzustellen. Diese steuerschwachen Gemeinden haben, der Zielsetzung des kommunalen Finanzausgleichs entsprechend, beachtliche Schlüsselzuweisungen erhalten, um die geringe Steuerkraft aufzubessern.

Außerdem erhielten 19 Gemeinden des Landkreises aus dem Ausgleichstock gemäß § 13 des Finanzausgleichsgesetzes 1965 Bedarfszuweisungen und Investitionshilfen. Nach der Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen (Kassenstatistik) betrugen diese Zuschüsse in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1965 insgesamt 345 500 DM.

Die Verschuldung der Gemeinden ist in dem Zeitraum von 1954 bis 1965 ebenfalls beachtlich angewachsen, nämlich von 1,4 Millionen DM auf rund 22,0 Millionen DM oder auf den Einwohner bezogen von 33,36 DM auf 474,20 DM (Steuereinnahmen von 69,53 DM auf 194,35 DM je Einwohner). Demgegenüber errechnet sich für die kreisangehörigen Gemeinden im Re-

gierungsbezirk Südbaden ein Kopfbetrag von 445,78 DM und im Land von 393,73 DM (Tabelle 28).

Die Kopfbeträge der Verschuldung liegen bei den Gemeinden des Landkreises Hochschwarzwald zwischen 1673,71 DM bei Feldberg (Schwarzwald) und 47,12 DM bei Wellendingen. Eine hohe Verschuldung haben ferner die Gemeinden Menzenschwand (1055,74 DM), Hinterzarten (1051,79 DM), Seppenhofen (939,63 DM), Oberbränd (805,63 DM) und Gösweiler (802,75 DM). Die Gemeinden Bubenbach, Langenordnach und Schönenbach waren am 31. Dezember 1965 schuldenfrei.

Zusammenfassung und Ausblick

Mit seinen Bergen, überragt vom höchsten Berg des Schwarzwaldes, dem Feldberg mit 1493 m, mit den Wäldern und Seen ist der Landkreis Hochschwarzwald das Herzstück des südlichen Schwarzwaldes.

Er ist ein junger Kreis, der erst 1938 durch die Neuordnung der Bezirksverwaltung geschaffen wurde; die letzte Gestalt erhielt er erst 1945. Im Jahr 1924 wurden die alten Bezirksamter St. Blasien und Bonndorf aufgehoben, ein harter Verlust für diese ehemaligen Amtsstädte, der noch heute nicht verschmerzt ist. Als reiner "Binnenkreis" ist er von sechs südbadischen Landkreisen umschlossen. Obwohl der Kreis der Fläche nach der zweitgrößte der südbadischen Landkreise ist, hat er die geringste Einwohnerzahl, so daß auf 1 qkm nur 65 Einwohner kommen. Wenn auch die Stadt Neustadt im Schwarzwald mit dem Sitz der Kreisverwaltung recht glücklich in der Mitte des Landkreises liegt, so sind doch die Entfernungen zu peripheren Orten sehr groß, so z. B. nach St. Blasien 37 km, nach Bernau-Hof 50 km, nach Bonndorf im Schwarzwald 25 km und nach St. Märgen 19 km.

Die Land- und Forstwirtschaft spielt im Landkreis Hochschwarzwald noch eine beachtliche Rolle. Geologisch besteht der Landkreis aus zwei Teilen, dem westlichen und nördlichen Teil mit dem Urgestein Granit und Gneis (sogenanntes Waldgebiet) und dem südöstlichen Teil mit vorwiegend Muschelkalk (Baar). Im Waldgebiet herrscht der Futterbau mit einer guten Viehwirtschaft vor, im Gebiet der Baar werden auch Getreide und Hackfrüchte angebaut. Wie überall gingen auch im Hochschwarzwald die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe zahlenmäßig zurück, ebenso die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft. Trotzdem wird für die Zukunft insbesondere der Nebenerwerbsbetrieb in der Landwirtschaft von Bedeutung sein. Sehr beachtlich ist die Waldwirtschaft, 58,5% der Wirtschaftsfläche des Landkreises sind mit Wald bedeckt. Eine Sorge bereitet die ständig stärker werdende Aufforstung, die sich auf das Landschaftsbild, aber auch auf die klimatische Lage ungünstig auswirken wird.

Um die Jugend zu tüchtigen Bürgern zu erziehen, die in der Lage sind, ihr späteres Leben zu meistern, richten Gemeinden und Landkreis ein besonderes Augenmerk auf gute Schulen. Nach dem zweiten Weltkrieg hat der Landkreis eine Berufsschule in St. Blasien sowie eine Handelsschule und eine Gewerbeschule in Neustadt im Schwarzwald erstellt. Die in Löffingen errichtete Landwirtschaftsschule mußte leider infolge schlechten Schulbesuchs geschlossen werden. Als erster Kreis des Landes Baden-Württemberg hat der Landkreis vor kurzem beschlossen, ein neues Kreisgymnasium zu erstellen und dieses in die Trägerschaft des Landkreises zu übernehmen. Um die Schüler schnell und pünktlich an die Berufsschulen zu bringen, wurden vier besondere Schülerverbindungen geschaffen, deren Träger ebenfalls der Landkreis ist. Im Rahmen der Neuorientierung des Bildungswesens ist der Landkreis Hochschwarzwald Testkreis für Nachbarschaftsschulen und soll nunmehr auch Modellkreis werden, wobei einige Nachbarschaftsschulen nach modernen bautechnischen Gesichtspunkten gleichzeitig erstellt werden.

Wenn auch die Struktur des Landkreises für größere Industriebetriebe nicht sehr günstig ist, so ist doch an gewissen Schwerpunkten eine gute Entwicklung eingetreten. Zu nennen sind hier die Städte Neustadt im Schwarzwald, Bonndorf im Schwarzwald und Löffingen. Hier könnten gute neue Industrien angesiedelt werden. An den Orten, an denen bereits Industrien bestanden, konnten die bestehenden Industrien mit Erfolg erweitert werden. Ziel für die Zukunft muß es vor allem sein, die bestehenden Industrien nach besten Kräften noch mehr auszubauen.

Erfreulich ist, daß auch das einheimische Handwerk noch guten Boden hat. Mit 607 Handwerksbetrieben und 3500 Beschäftigten ist dieser Wirtschaftszweig gut vertreten.

Immer mehr hat sich der Fremdenverkehr zu einem beachtlichen Wirtschaftsfaktor entwickelt, der einer breiten Bevölkerungsschicht Existenz oder zusätzlichen Verdienst sichert und damit einer eventuellen Tendenz zur Abwanderung entgegenwirkt. Landschaft und Klima bilden die besten Voraussetzungen. Die Förderung des Fremdenverkehrs ist eine wesentliche Aufgabe auch des Landkreises, der in der Verkehrs-gemeinschaft Hochschwarzwald das Instrument besitzt, auf dem Gebiete der Werbung wertvolle Arbeit zu leisten. Besondere Aufmerksamkeit widmet man zur weiteren Belebung des Fremdenverkehrs wie überhaupt der Wirtschaft guten Straßen und sonstigen Verkehrsverbindungen. Ebenso wichtig ist aber auch die Erhaltung der schönen Landschaft; deshalb wurden bisher rund zwei Drittel der Fläche des Landkreises unter Landschaftsschutz gestellt.

Die kulturellen Belange liegen dem Landkreis ebenfalls sehr am Herzen. Durch Zuschüsse fördert er die Volkshochschule, die Musik- und Gesangsvereine, den Skisport, die Wanderverei-

ne und heimatliches Brauchtum. Erst vor kurzem gab der Landkreis ein gut gelungenes Heimatbuch heraus. Im Jahr 1958 erwarb der Landkreis das sogenannte "Hüsl" in Grafenhausen-Rothaus, das eine Fülle von volkskundlichen Gegenständen des Schwarzwaldes enthält.

Auf dem Gebiete des Krankenhauswesens unterstützt der Landkreis seit Jahren die defizitären Krankenhäuser mit Zuschüssen, in nicht allzu ferner Zeit wird auch mit der Planung eines neuen Kreiskrankenhauses begonnen werden müssen.

Zur Betreuung alter Menschen wird zur Zeit von dem Caritas Alters- und Pflegeheim e. V. in Neustadt im Schwarzwald ein Alters- und Pflegeheim erstellt, dem der Landkreis einen beachtlichen Zuschuß gewährt hat.

Auf dem Gebiet der Raumordnung ist der Landkreis Hochschwarzwald als Mitglied der Regionalen Planungsgemeinschaft Schwarzwald-Baar-Heuberg tätig; er wirkt auf diese Weise an der weiträumigen Entwicklung über die Kreisgrenzen hinaus mit.

Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1964

Table with columns: Jahr, Lebendgeborene, Gestorbene, Geburtenüberschuß, Zu- und Fortzüge, Wanderungsgewinn (-) oder Verlust (+), Zu- (+) bzw. Abnahme (-) 1), Bevölkerung am 31. Dezember (insgesamt, männlich, weiblich), Frauen auf 1000 Männer.

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

Table with columns: Jahr, Von der Wohnbevölkerung waren (evangelisch, römisch-katholisch, Sonstige).

Tabelle 3: Privathaushalte 1950 und 1961

Table with columns: Jahr, Privathaushalte insgesamt, Davon mit ... Personen (1, 2, 3, 4, 5 oder mehr).

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

Table with columns: Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren, 1950 (Personen, %), 1961 (Personen, %).

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt und nach der Beteiligung am Erwerbsleben am 6. Juni 1961

Table with columns: Überwiegender Lebensunterhalt durch, Wohnbevölkerung (insgesamt, davon nach der Beteiligung am Erwerbsleben), In % der Wohnbevölkerung insgesamt (Landkreis Hochschwarzwald, Reg. Bez. Südbaden, Land Baden-Württemberg).

Tabelle 6: Erwerbspersonen (ohne Soldaten) nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf am 6. Juni 1961

Table with columns: Wirtschaftsbereich, Erwerbspersonen (männlich, weiblich, insgesamt), Von den Erwerbspersonen waren nach der Stellung im Beruf (Selbstständige, Mithelf., Familienangehörige, Abhängige).

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1964

Table with columns: Jahr, Eheschließungen, Lebendgeborene, Gestorbene, Un-ehelich Lebendgeborene auf 1000 Lebendgeborene.

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1963

Table with columns: Jahr, Gestorbene im 1. Lebensjahr, Auf 1000 Lebendgeborene (Landkreis Hochschwarzwald, Reg. Bez. Südbaden, Baden-Württemberg).

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1950 bis 1965 Stand jeweils am 31. Dezember

Table with columns: Jahr, Wohngebäude (Bestand, 1950 = 100), Wohnungen (Bestand, 1950 = 100).

Tabelle 10: Volksschüler und Klassenlehrer in den öffentlichen Volksschulen des Kreises Stand 15. Mai 1966

Table with columns: Klassenlehrerstellen, Schüler (Anzahl, %), Klassenlehrer (Anzahl, %), Schüler je Klassenlehrer.

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Anteil der Wahlvorschläge in % der gültigen Stimmen

Table with columns: Wahlvorschlag, Kreistagswahl (1953, 1959, 1965), Landtagswahl (1952, 1956, 1960, 1964), Bundestagswahl (1953, 1957, 1961, 1965).

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1965 nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Table with columns: Jahr, Davon mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von (0,5 bis unter 2 ha, 2 bis unter 5 ha, 5 bis unter 7,5 ha, 7,5 bis unter 10 ha, 10 bis unter 20 ha, 20 bis unter 50 ha, 50 und mehr ha).

Tabelle 13: Bodennutzung 1951 bis 1965 in ha

Table with columns: Jahr, Landwirtschaftliche Nutzfläche, Darunter (Ackerland, Gartenland, Wiesen, Viehweiden), Waldfläche, Wirtschaftsfäche insgesamt.

Tabelle 14: Anbauflächen und Ernteerträge 1955 und 1965

Table with columns: Fruchtart bzw. Kulturart, Jahr, Fläche in ha, Ertrag in dz (je ha, insgesamt).

Tabelle 15: Entwicklung der Ernteerträge 1951 bis 1965 dz je ha

Table with columns: Jahr, Sommergerste, Kartoffeln (mittelfrühe und späte), Winterweizen, Ackerwiesen, Wiesen.

1) Wahl zur Verfassungskgebenden Landesversammlung. - 2) Zweitstimmen. - 3) 1952: BHE + DG - BHE; 1953 BHE + DP; 1956: GB/BHE; 1957 und 1960: GB/BHE + DP, 1959: BHE. - 4) Ohne die Flächen landwirtschaftlicher Besitzereinheiten, die nur gelegentlich zum Abweiden oder Abmähen vergeben werden (Ziergärten, Streuwiesen, Hutungen, Brache und dgl.), und ohne Wiesen, Viehweiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. - 5) Ohne die Betriebe mit 0,0 bis unter 0,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. - 6) Ohne die landwirtschaftliche Nutzfläche der Betriebe mit 0,01 bis unter 0,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. - 7) Einschließlich der Flächen des Erwerbsgartenbaus, auch unter Glas, sowie der Ackerflächen unter Obstbäumen. - 8) Einschließlich Streuwiesen. - 9) Einschließlich Almen und Hutungen. - 10) Streuwiesen, Almen und Hutungen sowie Wiesen und Weiden seit 1 Jahr und länger nicht abgemäht bzw. abgeweidet. - 11) Ohne Almen und Hutungen. - 12) Ertrag als Heu gerechnet. - 13) Bedeutendste Getreideart des Kreises. - 14) Zwei- und mehrschnittig, Ertrag als Heu gerechnet.

1) In den Jahren 1956 und 1961 wurden die fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen auf Grund der Ergebnisse aus den Bevölkerungszählungen dieser beiden Jahre bereinigt. Daher stimmt 1956 und 1961 die Zu- bzw. Abnahme mit den Angaben über Geburtenüberschuß und Wanderungsgewinn rechnerisch nicht überein. - 2) Umgliederung eines bewohnten Gebietsteils (3 Personen) von Gemeinde Feldberg (Schwarzwald), Landkreis Hochschwarzwald, nach Gemeinde Zautler, Landkreis Freiburg, am 1. Juli 1964. - 3) Einschließlich evangelischer Freikirchen ohne Christlich orientierte Sondergemeinschaften. - 4) Ständige Bevölkerung. - 5) Einschließlich "ohne Angabe". - 6) Stand am 13. September 1950.

Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1965
Viehzahlungen Anfang Dezember

Table with 8 columns: Jahr, Pferde, Rinder, Darunter Milchkuhe, Schweine, Darunter trachtige Zuchtsauen, Schafe, Hühner. Rows from 1951 to 1965 and averages for 1951/56 and 1960/65.

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1952 bis 1965

Table with 5 columns: Jahr, Milch-erzeugung insgesamt, Milch-anlieferung an Molkereien und Händler, Markt-leistung in % der Erzeugung, Milch-leistung je Kuh und Jahr kg. Rows from 1952 to 1965 and averages for 1952/56 and 1960/65.

Tabelle 18: Maschinenverwendung in der Landwirtschaft
1949 und 1960

Table with 7 columns: Maschinenart, Maschinen insgesamt (1949, 1960), Davon in Betrieben mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von (unter 5 ha, 5 bis unter 10 ha, 10 bis unter 20 ha, 20 und mehr ha). Rows for Schlepper, Drillmaschinen, etc.

Tabelle 19: Bruttoproduktion und Nahrungsmittel-
produktion in der Landwirtschaft
1956/57 und 1964/65

Table with 5 columns: Wirtschaftsjahr, Brutto-
produktion (t GE, 1000 DM), Nahrungsmittel-
produktion (t GE, 1000 DM). Rows for Pflanzliche and Tierische Produktion in 1956/57 and 1964/65.

Tabelle 20: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1961 und 1950

Table with 3 columns: Wirtschaftsabteilung, Zahl der Arbeitsstätten, Beschäftigten. Rows for Land- und Forstwirtschaft, Energiewirtschaft, etc.

Tabelle 21: Handwerksbetriebe 1963 und 1956

Table with 7 columns: Handwerksgruppe, Betriebe (1963, 1956), Beschäftigte (1963, 1956), Umsatz in 1000 DM 1962. Rows for Bau und Ausbau, Metallverarbeitung, etc.

1) Einschließlich der Direktabgabe von Vollmilch an die Verbraucher. - 2) Vierrad-, Kettenschlepper und Geräteträger einschließlich Einschlepper und sonstiger einachsiger Motorgeräte. - 3) Zahl der Betriebe. - 4) Schlepperräder, Vorratsröder und Sammelröder insgesamt. - 5) Zuckerrübenröder, Zuckerrübensammelröder und Zuckerrübensammelfrüher sowie Futterrüben-Rodeschlitten insgesamt. - 6) Bodennutzungsanhebung 1960. - 7) GE = Getreideeinheit. - 8) Arbeitsstätten von Heimarbeitern (ohne fremde Hilfskräfte) sind hier nicht enthalten. - 9) Soweit in den Erhebungsbereich der Arbeitsstättenzählung 1961 fallend. - 10) 1963 gegen 1956.

Tabelle 22: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1950 bis 1965
Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

Table with 6 columns: Jahr, Beschäftigte (insgesamt, darunter Arbeiter), Brutto-Lohnsumme, Gehalts-summe, Umsatz (ohne Handelsware) 1) (insgesamt, darunter Ausland). Rows from 1950 to 1965.

Tabelle 23: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1965
Bestand jeweils am 1. Juli

Table with 6 columns: Jahr, Kraftfahrzeuge insgesamt, Darunter (Kraft-
räder, Personen-u. Kombi-
kraftwagen, Lastkraft-
wagen, Zulassungs-
pflichtige
Zugmaschinen). Rows from 1952 to 1965.

Tabelle 24: Gästeübernachtungen 1952/53 bis 1963/64

Table with 12 columns: Berichtsort, 1952/53, 1953/54, 1954/55, 1955/56, 1957/58, 1958/59, 1959/60, 1960/61, 1961/62, 1962/63, 1963/64. Rows for Allglashütten, Bernau, Blaswald, etc.

Tabelle 25a: Offene Stellen

Table with 3 columns: Jahr, Offene Stellen (insgesamt, darunter für Männer). Rows from 1959 to 1965.

Tabelle 25b: Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer

Table with 10 columns: Jahr, Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer (insgesamt, darunter Männer), davon nach Staatsangehörigkeit (Italien, Griechenland, Spanien, Türkei, Portugal, Sonstige). Rows from 1959 to 1965.

Tabelle 26: Offene Fürsorge 1952 bis 1962

Table with 5 columns: Rechnungsjahr, Laufend unterstützte Personen am Ende des Rechnungsjahres (insgesamt, auf 1000 der Bevölkerung), Gesamtaufwand (in 1000 DM, je Einwohner in DM). Rows from 1952 to 1962.

Tabelle 27: Gemeindesteueraufkommen und Realsteuerkraft der Gemeinden
in den Jahren 1954 bis 1965

Table with 7 columns: Rechnungsjahr, Steueraufkommen (insgesamt in 1000 DM, je Einwohner in DM), Darunter aus (Grundsteuer A, B, Gewerbesteuer), Realsteuerkraft (insgesamt in 1000 DM, je Einwohner in DM). Rows from 1954 to 1965.

Tabelle 28: Schuldenstand der Gemeinden in den Jahren
1954 bis 1965

Table with 4 columns: Stichtag, Inlandschulden (in 1000 DM, je Einwohner in DM). Rows from 31. 3. 1954 to 31. 12. 1965.

1) Nicht frei von regionalen Überschneidungen. - 2) Berechnet mit den Einwohnerzahlen nach dem Stand vom 30. Juni 1965. - 3) Berichtsgemeinde seit 1. April 1957. - 4) Jahresdurchschnitt aus Monatszahlen. - 5) Einschließlich Grenzbeschäftigter. - 6) 1952 bis 1959 nach Rechnungsjahren, 1960 vom 1.4. bis 31.12.1960, 1961 und 1962 nach Kalenderjahren. - 7) Bevölkerungsstand jeweils am Ende des Rechnungs- bzw. Kalenderjahres. - 8) Nach der Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen (Kassenstatistik), ohne Steuern der Landkreisverwaltung. - 9) Kalenderjahr.

Ausgewählte Ergebnisse für

Table with columns: Lfd. Nr., Gemeinde, Fläche am 30. September 1965, Wobbevölkerung 1) am (17. Mai 1939, 13. September 1950, 6. Juni 1961, 30. September 1965), Von der Wohnbevölkerung am 6. Juni 1961 waren in % (evangelisch, römisch-katholisch), Erwerbspersonen am 6. Juni 1961 (insgesamt, Land- und Forstwirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Handel und Verkehr), Berufspendler am 6. Juni 1961 (Auspendler, Einpendler), Bestand an Wohnungen am (13. September 1950, 6. Juni 1961, 31. Dezember 1965). Rows list 49 municipalities and the Landkreis Hochschwarzwald.

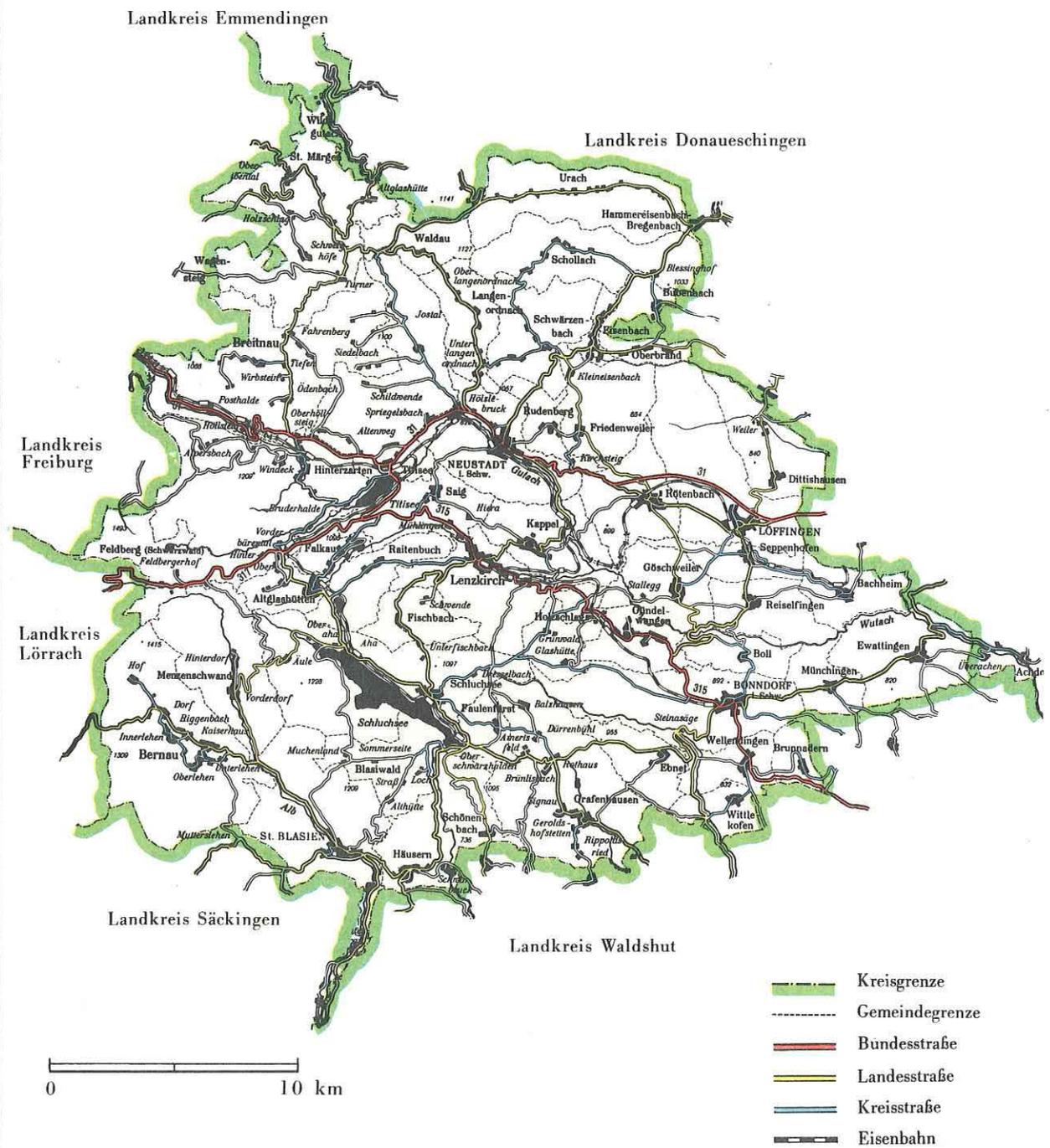
alle Gemeinden des Kreises

Table with columns: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe (1949, 1960), Land- und Forstwirtschaft (Wirtschaftsfläche 1965, darunter Wald, Dauergrünland, Ackerland, Schlepper im Alleinbesitz), Viehbestand Anfang Dezember 1965 (Rinder, Schweine), Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten am 6. Juni 1961 (insgesamt, darunter in ausgewählten Wirtschaftsbereichen: Produzierendes Gewerbe, Handel, Verkehr/Dienstleistungen), Gemeindefinanzen 1965 (Gemeindesteuererinnahmen, Realsteuerkraft, Schlüsselzuweisungen, Inlandschulden). Rows list 49 municipalities and the Landkreis Hochschwarzwald.

1) Gebietstand am 30.9.1965. - 2) Einschließlich der evangelischen Freikirchen, ohne christlich orientierte Sondergemeinschaften. - 3) Mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche. - 4) Ohne die weiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. - 5) Un- nach den Bestimmungen des Finanzgleichgesetzes 1965. Die Maßbeträge der Grundsteuer A sind mit 170%, die der Grundsteuer B mit 160% und die der Gewerbesteuer mit 290% ver- mehrt.

Flächen landwirtschaftlicher Besitzeinheiten, die nur gelegentlich zum Abweiden oder Abmähen vergeben werden (Zierrärten, Streuwiesen, Hutungen, Brüche u.dgl.), und ohne Wiesen, Vieh- berichteigt. - 6) Wiesen und Viehweiden einschließlich Streuwiesen, Almen und Hutungen. - 7) Vierrad-, Ketten- und Gerüstschlepper, einschließlich Einachsenschlepper. - 8) Berechnet vielfach. - 9) Nach dem Stand der fortgeschriebenen Wohnbevölkerung vom 30. Juni 1965.

Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landkreises Hochschwarzwald



Grundkarte nach der Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landes Baden - Württemberg 1:200 000
des Landesvermessungsamts Baden - Württemberg Stand 1962

Bisher erschienen die Beschreibungen der Kreise:

1 Tauberbischofsheim (z. Zt. vergriffen), 2 Müllheim, 3 Schwäbisch Hall, 4 Wangen, 5 Lörrach, 6 Biberach, 7 Buchen, 8 Mergentheim, 9 Mosbach, 10 Rastatt, 11 Backnang, 12 Ehingen, 13 Sinsheim, 14 Überlingen, 15/16 Ulm, Freudenstadt, 18/19 Karlsruhe, 20 Crailsheim, 21 Donaueschingen, 22 Aalen, 23 Waiblingen, 24 Horb, 25 Bruchsal, 26 Emmendingen, 27 Göppingen, 28 Kehl, 29 Münsingen, 30/31 Heilbronn.